

25
JAHRE

isw INFRASERV
WIESBADEN

Ein Jubiläum und eine lange
Geschichte: die Historie von
InfraServ Wiesbaden und des
Industrieparks Kalle-Albert

25
JAHRE

isw INFRA SERV
WIESBADEN

25
JAHRE

isw INFRASERV WIESBADEN

1997–2022
Ein stolzes



Jörg Kreutzer
Geschäftsleiter InfraServ Wiesbaden

Cornelia Lentge
Geschäftsleiterin InfraServ Wiesbaden

Im Jubiläumsjahr blicken wir voller Stolz auf den über 164 Jahre gewachsenen Industriestandort als Arbeitgeber und Innovationsmotor für die Rhein-Main-Region. Im Vergleich hierzu erscheint die Geschichte von InfraServ Wiesbaden (ISW) wie eine kurze Episode. Doch das schmälert nicht den Anteil unserer Kolleginnen und Kollegen, die sich seit 1997 dafür eingesetzt haben, das industrielle Herz Wiesbadens mit neuen Impulsen und Energien beständig weiterzuentwickeln.

Die Firmengründungen Albert 1858 und Kalle 1863, die den Ursprung des Industrieparks bilden, fielen in die Gründerzeit, in der eine breite Industrialisierung und der Aufstieg der deutschen Chemieindustrie einsetzten. Unsere Mission ist es, diese Tradition gemeinsam mit unseren Standortunternehmen erfolgreich weiterleben zu lassen. Die ersten Jahre, nachdem der Industriepark 1997 mit einer neuen Betreibergesellschaft in die Unabhängigkeit geführt worden war,

Vierteljahrhundert

Seit ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Gewerbeansiedlung am Rheinufer der heutigen Wiesbadener Stadtteile Amöneburg und Biebrich zum industriellen Herzen der hessischen Landeshauptstadt. InfraServ Wiesbaden hat 1997 den Betrieb des Industrieparks Kalle-Albert übernommen und feiert 2022 das 25-jährige Jubiläum.

waren nicht leicht, galt es doch, dass wir als nunmehr eigenständige Firma über Nacht die Rolle des Dienstleisters für Standortkunden und Anteilseigner zu erfüllen hatten. Seit der ISW-Gründung ist es gelungen, sich den stets wandelnden Rahmenbedingungen anzupassen. So wurden unzählige Anlagen, Prozesse, Gebäude und Infrastrukturen und nicht zuletzt die arbeitsrechtlichen und kulturellen Anforderungen im Unternehmen für die eigene Zukunftsfähigkeit immer wieder auf den Prüfstand gestellt und modernisiert. Ganz besonders froh sind wir darüber, dass die Herausforderungen des letzten Vierteljahrhunderts gemeinsam mit unseren Kunden und Belegschaften durchgängig konstruktiv und einvernehmlich gemeistert werden konnten. Die Unterstützung und Dialogbereitschaft, die wir auch stets von Seiten der Politik, den Behörden und der Nachbarschaft erfahren haben, spricht für ein großes gegenseitiges Vertrauen, das uns in die Zukunft trägt.

In der vorliegenden Festschrift erzählen wir die Historie des Industriestandorts und beleuchten die Höhepunkte unserer eigenen Unternehmensgeschichte. Wir hoffen sehr, Sie finden Gefallen an der Lektüre und erkennen die Attraktivität dieser nur gemeinschaftlich zu meisternden Unternehmung. Allen, die auf die eine oder andere Art am erfolgreichen 25-jährigen Bestehen der InfraServ Wiesbaden mitgewirkt haben, danken wir sehr herzlich – ganz besonders natürlich unseren Mitarbeitenden, ohne die es die InfraServ Wiesbaden Gruppe mit ihren besonderen Qualitäten und Einzigartigkeiten nicht geben würde.

Mit den besten Grüßen und Wünschen stellvertretend für das gesamte Geschäftsleitungsteam der ISW-Gruppe


Jörg Kreutzer


Cornelia Lentge



1858

Die Ursprünge des Industrieparks Wiesbaden reichen bis ins 19. Jahrhundert.

2022



GEMEINSAM STARK FÜR DIE REGION

InfraServ Wiesbaden ist Betreiber des zweitgrößten Industrieparks in Hessen. Wir bieten vielfältige zukunftsorientierte und sichere Arbeitsplätze mit guter Bezahlung und attraktiven Extras. Zudem sind wir Ausbilder für mehr als 20 Berufe mit erstklassigen Chancen für die Übernahme bei unseren Standortfirmen. Aktuell beheimatet der Industriepark am Rheinufer der hessischen Landeshauptstadt:



InfraServ Wiesbaden
Kasteler Str. 45
65203 Wiesbaden

Telefon (0611) 962-01
info@infraserv-wi.de
www.infraserv-wi.de

Informieren Sie sich über
Einstiegsmöglichkeiten auf
unserem **Karriereportal**:



Inhalt

Ein stolzes Vierteljahrhundert Vorwort der Geschäftsleitung	2	Infrastruktur und Industrieservice Traditionsstandort mit moderner Technik und fundierter Ausbildung	44
Grußworte aus Politik, Wirtschaft und Nachbarschaft	6	Ressourcenschonung und Umweltschutz Von der „Stinkhütt“ zur biologischen Abwasserreinigung	48
Von der „Landwirtschaftlich-chemischen und Leimfabrik“ zu den Chemischen Werken Albert Albert-Slag als Lebensgrundlage, Recresal zur Erholung und Albertol zur Verschönerung	10	Teamgeist und Sozialpartnerschaft Plötzlich selbstständig: resilient statt überfordert	52
Anhaltender Erfinderreichtum bei Kalle & Co. Leuchtende Farben, Schattenseiten und Hüllen als Hoffnungsträger	16	Doppeljubilare und Stabilitätsanker	56
Farbwerke Hoechst und die Entstehung der InfraServ Wiesbaden Von der Entflechtung zur Selbstständigkeit	20	Engagement und Nachbarschaft Von der Fürsorge für die Mitarbeitenden zu „Wiesbaden Engagiert!“. Und der Förderung von Leistung und Gesundheit	58
ISW-Geschäftsleiter 1997–2022	27	Robustheit in dynamischen Zeiten Ausblick der Geschäftsleitung	63
Interviews mit Führungskräften der ISW-Anfangsjahre	29	Impressum, Danksagung, Bildnachweise	64
Innovatoren und Modernisierer 164 Jahre Erfindergeist – und immer mehr Dienstleistungen am Standort	32		
ISW-Gesellschafter und Standortkunden	38		
Sicherheit und Arbeitsschutz Von der doppelarmigen Abprotzspritze zur Gefahrenprävention	40		



Volker Bouffier



Tarek Al-Wazir



Sehr geehrte Damen und Herren,

meine herzlichen Grüße gelten allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von InfraServ Wiesbaden.

Ich freue mich sehr, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums auf diesem Weg meine Verbundenheit mit dem Unternehmen ausdrücken zu können. Der von ihnen betriebene Industriepark Kalle-Albert mit seinen rund 5.800 Arbeitsplätzen ist für die Landeshauptstadt und damit auch für unser Land insgesamt von großer Bedeutung.

Hessen ist ein wichtiger Industriestandort. Damit dies so bleibt, müssen wir weiterhin wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit so miteinander verbinden, dass unser Wohlstand und unsere Ressourcen für die Menschen nach uns erhalten bleiben. Ich bin davon überzeugt: Innovation ist der entscheidende Schlüssel, damit aus großen Herausforderungen wertvolle Chancen werden können. In Hessen haben wir dafür die besten Voraussetzungen. Unser Land gehört zu den leistungsstärksten und innovativsten Regionen Europas. Das haben wir neben unseren hervorragenden Rahmenbedingungen vor allem unseren erfolgreichen Firmen sowie den Menschen zu verdanken, die unternehmerische und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Ein Beispiel dafür, wie sich InfraServ Wiesbaden den Herausforderungen unserer Zeit stellt und in die Zukunft investiert, ist das modernisierte Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk, das 2021 in Betrieb genommen wurde. Diese Investition ist ein wichtiger Schritt, um das Unternehmen an seinem Standort weiterhin erfolgreich und wettbewerbsfähig zu gestalten.

Wir freuen uns in Hessen über dieses starke Signal. InfraServ und allen, die für das Unternehmen tätig sind, begleiten meine besten Wünsche für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

Volker Bouffier
Hessischer Ministerpräsident von 2010 bis Mai 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Wort „Strukturwandel“ weckt mitunter Befürchtungen, dahinter verberge sich nichts als Stellenabbau. Aber Strukturwandel kann auch gelingen, Branchen retten, Arbeitsplätze bewahren und Neues schaffen. Der Industriepark Kalle-Albert ist ein hervorragendes Beispiel dafür.

Hervorgegangen ist er wie die meisten Chemie- und Industrieparks in Deutschland aus dem Umbruch in der deutschen chemischen Industrie kurz vor der Jahrtausendwende, als sich schwerfällig gewordene Mammutkonzerne in Spezialunternehmen aufspalteten, um auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig zu werden. Dieser Prozess war mit Schmerzen und vielen Befürchtungen verbunden. Denn natürlich ist die Heimat eines Unternehmens nicht der Markt, sondern für viele Beschäftigte sind Unternehmen auch so etwas wie Heimat und fast wie eine Familie. Deswegen waren die Sorgen am Anfang sehr groß. Ein Vierteljahrhundert später können wir bei allen Schwierigkeiten des Veränderungsprozesses allerdings feststellen: Der Strukturwandel ist gelungen.

Denn die Chemie- und Pharmaindustrie ist auch heute noch die größte Industriebranche in Hessen, und der Industriepark Kalle-Albert ist ein starker Standort, der rund 5.800 Menschen beschäftigt. Die 75 ansässigen Firmen können sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren, weil die Betreibergesellschaft InfraServ Wiesbaden sie mit allen Dienstleistungen versorgt und dabei systematisch in die technische Ausstattung investiert. Sichtbarste Zeichen sind das 36 Meter hohe Kesselhaus und der 60 Meter hohe Kamin des neuen hocheffizienten Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerks, das den Standort in Wiesbaden nahezu energieautark macht.

Heute steht der Chemiebranche erneut eine Transformation bevor: der Übergang in eine klimafreundliche Produktion, die immer weniger CO₂ verursacht, Ressourcen immer effizienter nutzt, sich die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung erschließt und dabei international wettbewerbsfähig bleibt. Dazu leisten Standortbetreiber wie InfraServ Wiesbaden einen eminent wertvollen Beitrag.

Deshalb gratuliere ich der InfraServ Wiesbaden und all ihren Beschäftigten ganz herzlich zum Firmenjubiläum. Mit ihrer Innovationskraft ist die chemische Industrie ein wichtiger Problemlöser auf dem Weg in eine nachhaltige Wirtschaftsweise. Ich wünsche der InfraServ Wiesbaden noch viele weitere erfolgreiche Jahre.

Tarek Al-Wazir,
Hessischer Minister für Wirtschaft,
Energie, Verkehr und Wohnen



Dr. Diethart Reichel



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Mitarbeiter der einstigen Hoechst AG bin ich ein Zeitzeuge der Gründung der InfraServ Wiesbaden. Das Weltunternehmen Hoechst AG war schon seit 1994 im Wandel. Der Fokus wurde auf das Pharma-Geschäft gelegt und damit einher gingen Verkäufe in den Bereichen Chemikalien, Spezialchemikalien, Polymere und Informationstechnik. Für einige Führungskräfte führte dies zu Verunsicherungen. Viele der jüngeren Mitarbeiter und Nachwuchsführungskräfte haben jedoch den Veränderungsprozess als spannend, interessant und auch als Chance wahrgenommen.

Als wesentliche Geschäfte des damaligen Hoechst-Werks Kalle-Albert an die Clariant AG verkauft wurden, fiel der Entschluss, Werksbereiche wie Feuerwehr, Kläranlage, Werkstätten und Energieversorgung in die InfraServ Wiesbaden zu überführen. Der neu gegründete Standortbetreiber nahm seine Arbeit auf und einigte sich mit seinen Gesellschaftern auf die Verteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Währenddessen gingen bei einzelnen Standortunternehmen die Umstrukturierungen weiter. Mit Mitsubishi und Shin-Etsu Chemical kamen erstmals japanische Unternehmen zum Gesellschafterkreis hinzu und Finanzinvestoren übernahmen im Industriepark angesiedelte Viskose-Geschäfte sowie die Geschäfte der Electronic Materials. Der Wandel wurde von zahlreichen Baumaßnahmen begleitet. Alte Gebäude wurden abgerissen, Platz für neue Produktionsbetriebe wurde geschaffen. All dies erzeugte eine Aufbruchsstimmung unter den Beschäftigten im Industriepark.

So entstand aus einem ehemaligen Zweigwerk der Hoechst AG ein moderner Industriepark mit heute etwa 75 ansässigen Unternehmen. Wir, die operativ tätigen Unternehmen am Standort, haben erkannt, dass es von Vorteil ist, sich auf das Kerngeschäft wie Produktion und Verkauf zu konzentrieren und Services sowie Infrastruktur-Fragen in die Hände der InfraServ Wiesbaden zu geben.

Summa summarum waren es spannende 25 Jahre, in denen wir viel dazugelernt haben. Heute sind wir froh, uns neben unserem klassischen Chemiegeschäft auch zukunftsorientierten Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz widmen zu können.

In diesem Sinne gratuliere ich InfraServ Wiesbaden zum 25-jährigen Jubiläum und wünsche dem Unternehmen, seinen Mitarbeitenden, Kunden und Gesellschaftern viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Dr. Diethart Reichel,
Standortleiter SE Tylose GmbH & Co. KG
und Vorsitzender des InfraServ Wiesbaden
Gesellschafterausschusses



Gert-Uwe Mende

LANDESHAUPTSTADT



Dr. Oliver Franz

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Geschäftsführung und die Mitarbeitenden der InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG ist 2022 ein besonderes Jahr: Sie können stolz auf eine 25-jährige Unternehmensgeschichte zurückblicken. Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden gratuliere ich sehr herzlich zu diesen 25 erfolgreichen Jahren als Betreibergesellschaft des Industrieparks Kalle-Albert.

Die InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG ist seit 1997 Standortbetreiber des 96 Hektar großen Industrieparks Kalle-Albert. Bis heute hat der Industriepark eine hohe wirtschaftliche Bedeutung für die Region und das tägliche Leben in und um Wiesbaden. Der Chemiepark ist das industrielle Herz und ein wichtiger Arbeitgeber unserer Stadt. Ich freue mich, dass ich schon mehrmals die Gelegenheit hatte, den Standort sowie die gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeitenden kennenzulernen. Und ich bin besonders stolz darauf, dass dieses Herz durch eine neue Gas-hochdruckleitung unserer ESWE versorgt wird. Das im Jahre 2021 in Betrieb gegangene neue Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk ist ein klares Bekenntnis zum Standort Wiesbaden, das mich als Oberbürgermeister ebenso freut, wie mich die verwendete hocheffiziente Technik begeistert.

Die Betreibergesellschaft InfraServ Wiesbaden mit ihren Tochtergesellschaften InfraServ Wiesbaden Technik und GES Systemhaus beschäftigt heute rund 860 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erzielt einen Umsatz von 170 Millionen Euro pro Jahr. Der Industriepark Kalle-Albert bietet rund 5.800 Menschen Arbeitsplätze. Das sind beeindruckende Zahlen, auf die InfraServ Wiesbaden berechtigterweise stolz sein kann.

Ich wünsche der Geschäftsleitung der InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG weiterhin stets eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen und großen wirtschaftlichen Erfolg sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Betreibergesellschaft und allen im Industriepark ansässigen Firmen für die Zukunft alles Gute.

Gert-Uwe Mende
Oberbürgermeister von Wiesbaden

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass InfraServ Wiesbaden das 25-jährige Jubiläum am Wirtschaftsstandort Wiesbaden begeht. Gerne überbringe ich hierzu auch die Glückwünsche des gesamten Magistrats.

25 Jahre sind eine lange Zeit – 25 Jahre, in denen InfraServ Wiesbaden und die Landeshauptstadt Wiesbaden eine gute Partnerschaft auf Augenhöhe pflegen. Mehr als 75 Unternehmen mit rund 5.800 Mitarbeitern haben sich im Industriepark Kalle-Albert angesiedelt. Ihnen werden vom zweitgrößten Standortbetreiber Hessens eine umfassende Infrastruktur und weitere, darüber hinausgehende Dienstleistungen geboten. Viele der hier hergestellten Produkte begegnen uns im täglichen Gebrauch: So entwickelt das Unternehmen Merck hochreine Prozesschemikalien für Speicherchips und Flachbildschirme. WeylChem stellt Ausgangsstoffe für Waschmittel her, AGFA produziert Druckplatten für den Offsetdruck und Kalle Schwammtücher und Wursthüllen. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielzahl der Produkte, die hier für die alltägliche Verwendung entwickelt und produziert werden.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden wertschätzt das beachtliche Potenzial des industriellen Sektors in Wiesbaden und bekennt sich ausdrücklich zu diesem. Er bietet hochwertige Arbeitsplätze, sichert überdurchschnittliche Einkommen und sorgt für Ausbildung sowie für Innovationen durch Forschung und Entwicklung. Der Erhalt und die Weiterentwicklung dieses Bereichs ist eine wichtige Aufgabe der städtischen Wirtschaftspolitik. Aus diesem Grund hat das zu meinem Dezernat gehörende Referat für Wirtschaft und Beschäftigung ein Industrienetzwerk und einen Industriebeirat für Wiesbaden auf den Weg gebracht, die durch Austausch und Vernetzung die Industrie vor Ort stärken und neue Impulse setzen sollen. Es freut mich deshalb sehr, dass wir mit dem Industriepark Kalle-Albert und seinem Standortbetreiber InfraServ Wiesbaden ein innovatives Vorzeigobjekt in unserer Stadt haben und InfraServ als Gründungsmitglied des Industriebeirates den Industriestandort Wiesbaden aktiv mitgestaltet. Ein besonderes Lob gilt darüber hinaus

dem Berufsbildungszentrum von InfraServ Wiesbaden. Es ist der größte Industrieausbilder im Kammerbezirk Wiesbaden und zugleich der kompetente Weiterbildungspartner der Industrie. So wird Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig gesichert.

Auch die enge Zusammenarbeit mit vielen Schulen und insbesondere mit dem Jobnavi im Referat für Wirtschaft und Beschäftigung, der junge Leute bei dem Eintritt in das Berufsleben unterstützt, ist ein Indiz für das starke gesellschaftliche Engagement von InfraServ Wiesbaden.

Herzlichen Glückwunsch – und allen hier ansässigen Unternehmen weiterhin viel Erfolg!

Dr. Oliver Franz
Bürgermeister,
für den Magistrat der Stadt Wiesbaden



Horst Klee



Rainer Meier

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst will ich für den Ortsbeirat Biebrich InfraServ Wiesbaden sehr herzlich zum 25-jährigen Bestehen als Betreibergesellschaft des Industrieparks Kalle-Albert gratulieren.

Der Stadtteil Biebrich ist seit vielen Jahrzehnten in besonderer Weise mit den Industriebetrieben am Rhein verbunden. Generationen von Bürgerinnen und Bürgern haben hier „Brot und Arbeit“ gefunden. Für viele Familien war der Standort eine besondere Art der „Lebensversicherung“. Arbeitsplätze waren und werden zum Teil heute noch von Generation zu Generation vererbt.

Für viele Mitbürgerinnen und Mitbürger war es eine Auszeichnung als „Kalleaner“, „Albertaner“ oder auch „Dyckerhöfer“ bezeichnet zu werden. Eine vom Volksmund geprägte Äußerung in den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts war der Begriff „Kalle ernährt Alle“ – damit ist die enge Verbindung der Bevölkerung mit „ihren“ Industriebetrieben zum Ausdruck gekommen.

Die vom Standort angesiedelten Unternehmen haben auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Integration unserer ausländischen Bevölkerung geleistet. Die vor über fünfzig Jahren angeworbenen Gastarbeiter waren zum Großteil in den Industriebetrieben beschäftigt.

Aber auch der Standort der einzelnen Unternehmen und deren Führungskräfte haben sich für die Anrainergemeinden interessiert. Die vielfältigen Verbindungen zu den Vereinen, Verbänden, Institutionen und politischen Gremien wurden von vielen Standortunternehmen gepflegt.

Die Förderung des Vereinslebens durch die Standortteilnehmer haben viele Vereine in die Lage versetzt, ihre gesellschaftspolitische Aufgabe, die sie selbst gewählt haben, besser zu erfüllen. Der persönliche Bezug von Führungskräften bei Aktivitäten der örtlichen Vereine und Verbände und die dort gewonnenen Kontakte erleichterten die Zusammenarbeit.

Aber es war selbstverständlich, dass Führungskräfte des Standortes beim traditionellen Neujahrsempfang der Biebricher Vereine und Verbände teilnehmen, dass das Mosburgfest Gäste des Standortes begrüßt und dass Maßnahmen und Veranstaltungen am Standort bei öffentlichen Sitzungen des Ortsbeirates vorgestellt werden.

Die Zeiten und Strukturen haben sich geändert. Ich hoffe, dass die Verbundenheit erhalten bleibt.

InfraServ Wiesbaden wünsche ich eine weiterhin positive Zukunft, dies wäre für uns alle ein Gewinn.

Horst Klee
Ortsvorsteher, Wiesbaden-Biebrich

Sehr geehrte Damen und Herren,

25 Jahre InfraServ Wiesbaden im Ortsteil Amöneburg: Das steht für 25 Jahre interessante Arbeitsplätze und fruchtbare Kooperationen. Dazu möchten die Amöneburger herzlich gratulieren. Und wir möchten Danke sagen für die Unterstützung bei Projekten in unserem Ortsteil, in dem ein Teil des von InfraServ Wiesbaden betriebenen Industrieparks liegt.

Ob Sie für Vereine oder andere Maßnahmen im Ort tätig wurden: Immer hatten Sie ein offenes Ohr für Ihre Nachbarschaft und zumeist auch sehr schnell Lösungen parat. Dafür auch von mir als langjährigem Ortsvorsteher ein herzliches Dankeschön an die gesamte ISW-Mannschaft. Hervorzuheben ist hierbei die Pflasterung des Durchgangspfades Klaus-Sacher-Weg zum Dyckerhoff-Haus, bei der ISW-Mitarbeitende selbst Hand angelegt haben. Hinzu kommt die aktuelle Unterstützung von Sanierungsarbeiten am Vereinsheim der Sportvereinigung Amöneburg.

Die gute Nachbarschaft basiert wesentlich auf dem guten Draht zwischen der ISW-Geschäftsleitung und dem Ortsbeirat Amöneburg. Ob über Industrieparkthemen wie zuletzt den Bau des GuD-Kraftwerks oder Ihre hervorragende Ausbildungsarbeit: Stets haben Sie uns auf dem Laufenden gehalten. Auch bei Störungen von Betriebsabläufen, die es glücklicherweise sehr selten gab, wurden wir immer zeitnah informiert. Nicht zuletzt waren die wegen der Pandemie derzeit nicht stattfindenden Gesprächsrunden „Industriepark im Dialog“ immer ein Highlight für mich mit interessanten Vorträgen und Raum für den persönlichen Austausch.

So ist die kooperative Zusammenarbeit und Verbundenheit zwischen Ortsteil und Industriepark auch nach dem Wandel vor 25 Jahren erhalten und ausgebaut worden. Dies möchte ich persönlich wie auch der Ortsbeirat im Namen der Amöneburger Bürger nicht missen. Bleiben Sie so aktiv, kooperativ und kommunikativ, auf dass wir weiterhin beidseitig von unserer guten Nachbarschaft profitieren.

Rainer Meier
Ortsvorsteher, Mainz-Amöneburg

1858

Von der „Landwirthschaftlich-chemischen und Leimfabrik“ zu den Chemischen Werken Albert

Albert-Slag als Lebensgrundlage, Recresal zur Erholung und Albertol zur Verschönerung

Vom Lehrling zum Firmengründer: Viele wanderten Mitte des 19. Jahrhunderts nach Übersee aus, um dort ihr Glück zu finden. Heinrich Albert (1835–1908) verwirklichte seinen Traum im eigenen Land. Sein ursprünglicher Wirkungsort war jedoch ein anderer als der heutige Industriepark.

Schüler Liebigs

Mit 15 Jahren hatte Heinrich Albert die Schule verlassen und eine Lehre bei der Amorbacher Hofapotheke absolviert. Seine anschließenden Wanderjahre führten ihn bis nach Paris. Zurück in Deutschland, fing er 1855 sein Studium in München an, das Apothekereexamen schloss er als Notenbester ab. Viele Apotheker strebten damals in die sich neu entwickelnde eigenständige chemische Industrie, so auch Albert. Einer der damaligen Protagonisten der Chemie

Firmengründer Heinrich Albert, porträtiert vom berühmten Maler Franz von Lenbach (o.D.).

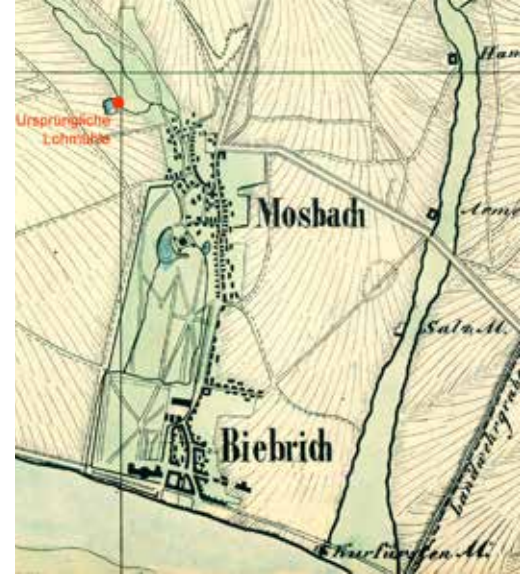


war Justus von Liebig. Auch Albert war ein Absolvent Liebigs, dem sein Durchbruch bei der Herstellung von Kunstdünger just im Abschlussjahr Alberts gelungen war. Was lag also näher, als in dieses neue Gebiet einzusteigen? Wenngleich Albert zunächst im Bereich der neuartigen Herstellung synthetischer Farbstoffe tätig werden wollte, gründete er am 1. Oktober 1858 schließlich doch zusammen mit seinen Brüdern Georg (1819–1889) und Eugen (1830–1879) sowie seinem Schwager Edmund von Horstig (1818–1866) ein Unternehmen zur Herstellung von künstlichem Dünger.

„Die Stinkhütt“

Als Standort ihrer „Landwirthschaftlich-chemischen und Leimfabrik“ entschieden sich Albert und seine Partner für die über 200 Jahre alte Lohmühle in Mosbachtal, rund zwei Kilometer entfernt vom Biebricher Schloss im kleinen Herzogtum Hessen-Nassau. Da die Mixtur aus tierischen und weiteren Abfallprodukten bestialisch roch, erhielt die kleine Fabrik bald den Spitznamen „die Stinkhütt“. Wie oft bei neuen Entwicklungen, war das Misstrauen der Landwirte gegenüber dem künstlich hergestellten Dünger groß, dessen Wirkung noch recht ungewiss war. Die Not der Landwirte war nach einem außergewöhnlich trockenen Jahr allerdings groß und sie waren nun eher geneigt, das neue, penetrant riechende Pulver anzuwenden.

Original-Patenturkunde für ein „Schlagrad zum Pulverisieren und Mischen feuchter oder nicht sehr harter Materialien“ des kaiserlichen Patentamtes von 1882.



Erste Wirkungsstätte der Brüder Albert: die alte Lohmühle im Mosbachtal.

Daher wurde bald ein größeres Gelände notwendig. Nach Abwägung von Vor- und Nachteilen entschloss sich Albert, ein Grundstück in Amöneburg zu kaufen; nun auf großherzoglich-hessischem Gebiet. Die alte Lohmühle aus Alberts Anfängen blieb gleichwohl erhalten und beheimatet heute ein Restaurant (Maloiseaus Lohmühle). Der Umzug im Herbst 1861 dürfte rasch vorstattgegangen sein, bestand die Firma mittlerweile lediglich aus den zwei Firmeninhabern Heinrich und Eugen Albert sowie vier Arbeitern. Die nunmehrige Firma „H. & E. Albert, Landwirthschaftlich-chemische und Leimfabrik“ expandierte jedoch rasch und nahm stattliche Ausmaße an: Um den Energiebedarf der Produktionsstätten zu gewährleisten, waren bald sieben Dampfmaschinen notwendig.

Dünger aus „Albert Slag“

Doch die Gebrüder Albert ruhten sich nicht auf dem Erreichten aus, sondern suchten stets neue Wege, die Produktion zu verbessern und begannen, ihre Produkte zu diversifizieren. Rückschläge konnten dennoch nicht vermieden werden. Die ab 1873 aufkommende Weltwirtschaftskrise ging nicht spurlos an der Firma vorbei, und 1879 starb Eugen Albert, was auch einen finanziellen Substanzverlust für das Unternehmen bedeutete. Die Lage verbesserte sich schlagartig ab 1884 mit dem Beginn der Verarbeitung der sogenannten Thomasschlacke zu Thomasmehl. Die bei Hochöfen anfallende phosphorhaltige Schlacke der Stahlwerke war Basis für einen neuen, sehr effektiven Dünger. Kurios: In Deutschland benannt nach dem Entdecker Sidney G. Thomas, im englischen Sprachraum selbst bis heute teilweise „Albert-Slag“ genannt, was wiederum die internationale Bedeutung von H. & E. Albert auf diesem Feld verdeutlichte.

Die Verarbeitung der Thomasschlacke zu einem Phosphatdünger führte die Firma auf eine neue Ebene und zu einem international bedeutenden Unternehmen. Wobei die Mahlwerke in unmittelbarer Nähe und teilweise



Das Entwicklungslabor bei Albert, etwa um 1895:
Der Vorgesetzte trägt Anzug, die Chemiker tragen
Schürzen.



direkt auf dem Gelände der Stahlwerke errichtet wurden. Bereits 1887 baute Albert die erste Thomasmehlanlage in Großbritannien; bis 1914 kamen weitere sieben allein auf der Insel hinzu. Die logische Folge dieser Entwicklung war 1895 die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft: Chemische Werke vorm. H. & E. Albert AG. Mit der Umbenennung kam außerdem die mittlerweile breite Produktpalette zum Ausdruck. Heinrich Albert hatte Eindrucksvolles vollbracht: Bei seinem Tod 1908 und damit zum 50-jährigen Jubiläum seines Unternehmens gehörten zu H. & E. Albert rund 30 Produktionsstätten sowie zahlreiche Beteiligungen im In- und Ausland, darunter neben Großbritannien auch Frankreich, Belgien, Luxemburg und Russland.

Der neue Firmeninhaber Dr. Kurt Albert (1881–1945) war nicht minder erfinderisch als sein Vater. Es verwundert daher nicht, dass er Besitzer einer Fabrik in Neuss am Rhein war und die „Dr. Kurt Albert GmbH, Chemische Fabriken“ gründete. Diese war im Bereich der Herstellung von Kunststoffen und Kunstharzen tätig. Die Firma stellte das erste synthetische, für die Lackherstellung geeignete Kunstharz her, was unter dem Namen „Albertol“ weltbekannt werden sollte.

Zweimal Krieg und Besetzung

Der Erste Weltkrieg machte insbesondere H. & E. Albert zu schaffen, da alle Patente, ausländischen Tochtergesellschaften und die meisten internationalen Geschäftsbeziehungen verloren gingen. Nach dem Krieg wurde es auch nicht besser: Die Region stand die folgenden sieben Jahre unter französischer Besetzung. Die Ressentiments auf beiden Seiten ließen ein geordnetes Geschäftsleben kaum zu, das die Hyperinflation dann vollständig zunichtemachte. Auch Biebrich setzte diese Zeit insbesondere finanziell zu, was 1926 zur Eingemeindung durch die Stadt Wiesbaden führte. Für Albert kam erschwerend hinzu, dass die Herstellung und der Vertrieb des



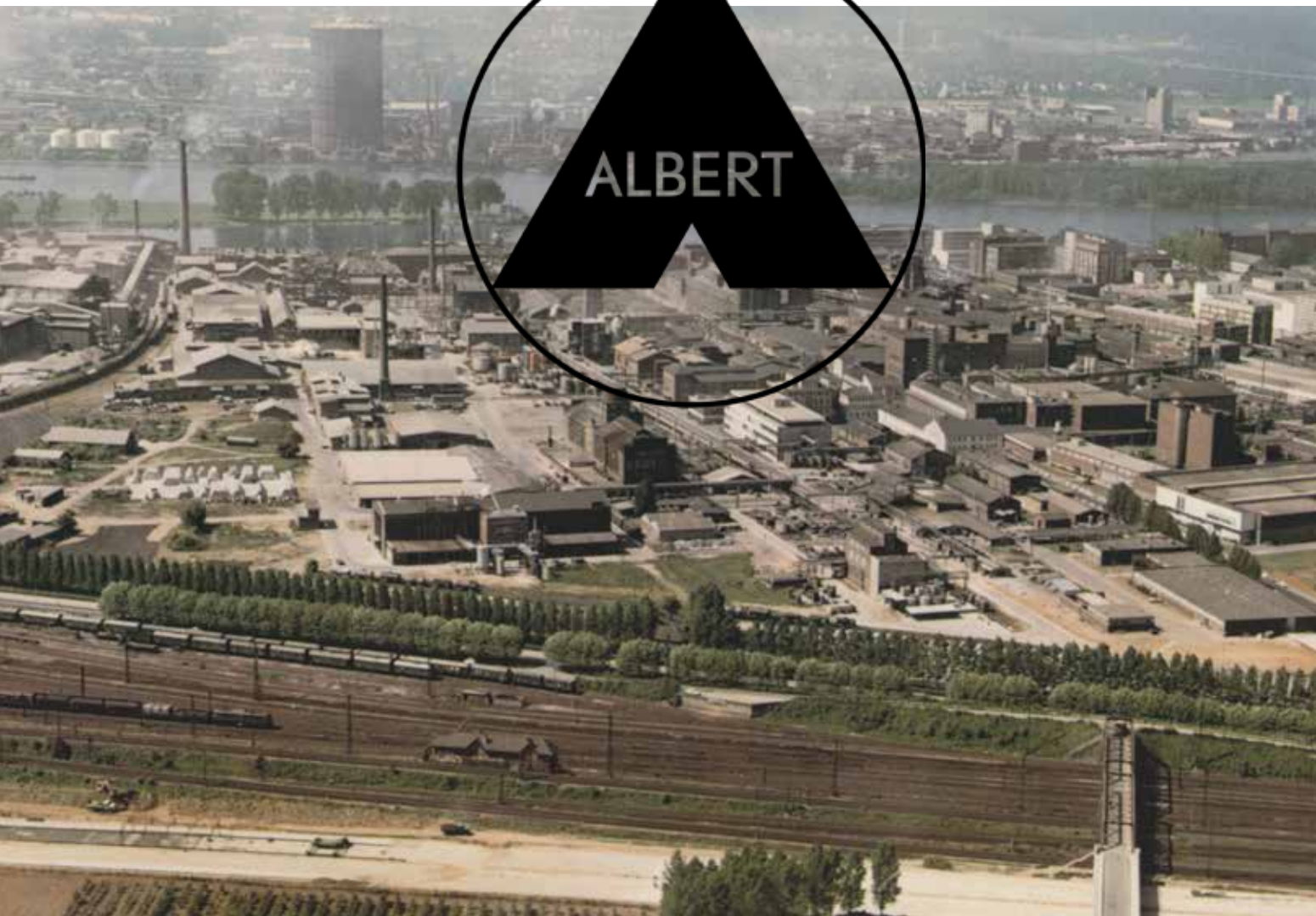
Der erste Lackharz-Betrieb der Welt (o.D.):
Rauchen war auch damals schon streng verboten.



Das erste pharmazeutische Produkt
der Chemischen Werke Albert:
Manche nannten es Erholungs-Salz.



„Mittel zur Hebung der Landwirtschaft“ (1896): Heinrich Albert war für die Einführung von Getreidezöllen (1879) und suchte weitere Wege, wie der Landwirtschaft geholfen werden konnte.



Luftaufnahme des Albert-Firmengeländes um 1966.



Russische Zwangsarbeiterinnen in der Albert-Produktion, um 1944.

Thomasmehls mittlerweile vermehrt in den Händen der Stahlwerke selbst lag, womit dem Stammwerk allmählich die Geschäftsbasis entzogen wurde. Fast zwangsläufig erfolgte am 1. Juni 1940 der Zusammenschluss der H. & E. Albert und der Dr. Kurt Albert GmbH zu „Chemische Werke Albert“. Schwerpunkte bildeten Anorganica, Kunstharze und Pressmassen. Zudem hatte sich das Stammhaus seit den 1920er-Jahren mit Pharmazeutika ein viertes Standbein auf-

gebaut. Es überrascht nicht, dass das erste Pharmaprodukt (Recresal) ein Phosphatpräparat war, das als „Erholungs-Salz“ gepriesen wurde.

Der 1939 begonnene Zweite Weltkrieg hatte dazu geführt, dass auch bei Albert zunehmend Wert auf Produkte gelegt wurde, die für den Krieg relevant waren. Dies war auch dahingehend wichtig, dass nur „kriegswichtige Betriebe“ Zwangsarbeiter zugeteilt bekamen, um die für den Kriegsdienst einberufenen Männer zu ersetzen. Die Chemischen Werke Albert wurden 1942 als kriegswichtiger Betrieb eingestuft und dieser erhielt in der Folge wie viele andere deutsche Produktionsbetriebe Zwangsarbeiter aus unterschiedlichen Nationen zugeteilt.

Die Familienmitglieder des Unternehmens konnten der nationalsozialistischen Idee insgesamt nicht viel abgewinnen. Gleichwohl hielten sie nicht zuletzt aus betriebswirtschaftlicher Rationalität die Kriegsmaschinerie mit ihren Produkten am Laufen. Als solcher Betrieb wurde er am



Zerstörung und erhebliche Kriegsschäden nach einem britischen Luftangriff im Jahr 1944.



Anzeigenmotive für Albert-Produkte aus den 1950er-Jahren.



Alexander Albert, der neue Firmeninhaber nach dem Krieg, suchte einen kapitalkräftigen Partner.

19. September 1944 Ziel eines britischen Bombenangriffs, bei dem die Fabrik vollständig zerstört wurde. 38 Mitarbeiter fanden dabei den Tod. Kaum liefen die ersten Produktionslinien wieder an, folgte der nächste Tiefschlag: Kurt Albert erlitt kurz vor Kriegsende bei einem weiteren Fliegerangriff einen tödlichen Herzinfarkt.

Aufschwung nach dem Krieg

Nach dem Krieg waren durch die Alliierten alle Fabrikationsgeheimnisse publik gemacht worden und Fertigungsanlagen mussten als Reparationsleistung an die Sowjetunion geliefert werden. Wie bei vielen anderen größeren Unternehmen, veranlassten die Alliierten zudem auch hier das Ausscheiden der Geschäftsführung. Die unmittelbare Nachkriegszeit war mithin für die Chemischen Werke Albert nicht einfach zu bewerkstelligen. Zugute kam dem Unternehmen der allgemein einsetzende ökonomische Aufschwung ab den 1950er-Jahren – das sogenannte Wirtschaftswunder. Die Chemischen Werke Albert hatten dabei ein breit gefächertes Sortiment chemischer

Spezialprodukte im Angebot: Kunstharze, Pressmassen, Chemikalien, Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie Arzneimittel.

Hoechst als kapitalkräftiger Partner

Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, bedurfte es allerdings einer Modernisierung der teils nur improvisierten Fabrikationsanlagen, wofür die Gewinne bei Albert nicht ausreichten. Dem neuen Firmeninhaber, Alexander Albert (1910–1968), schien es daher ratsam, einen kapitalkräftigen Partner zu finden. Dieser wurde 1964 nach kurzen Verhandlungen mit den Farbwerken Hoechst gefunden. Albert blieb noch zwei Jahre Vorstandsvorsitzender des Albert-Werkes und verabschiedete sich anschließend ins Privatleben. Dieses konnte Alexander Albert jedoch nur kurz genießen, da er bereits 1968 unerwartet mit 58 Jahren verstarb. Sein Tod bedeutete zugleich das Ende einer bedeutenden Industriellenfamilie, deren Vermächtnis jedoch in der Bezeichnung „Industriepark Kalle-Albert“ weiterleben sollte.

Wilhelm Kalle

»Es ist unzweifelhaft, dass die Einrichtung eines jeden neuen Geschäftes eine mehr als gewöhnliche Tätigkeit erfordert, jedoch ist diese nicht zu vergleichen mit den unendlichen Arbeiten, welche durch die Errichtung einer Anilinfarbenfabrik hervorgerufen werden.«

Kalle: 1864,
Briefauszug an einen Freund.

25
JAHRE

isw INFRASERV
WIESBADEN



Heinrich Albert

»Wir müssen uns die Tatsache klarmachen,
dass der Wohlstand der Nation nur auf der
selbstgeschaffenen Arbeit beruht.«

Albert: 1879, Auszug aus seiner Broschüre
„Die Krisis und die Notwendigkeit der Getreidezölle“.

1863



Firmengründer Wilhelm Kalle (o.D.).



Nachträgliche Zeichnung der „Pechfabrik“ aus dem Jahre 1938: im Hintergrund die später angekaufte „Tuchfabrik“.



Anhaltender Erfindereichtum bei Kalle & Co.

Leuchtende Farben, Schattenseiten und Hüllen als Hoffnungsträger

Jeder hatte Produkte von Kalle bereits in der Hand oder auf dem Esstisch. Gleichwohl ist der Name Kalle außerhalb Wiesbadens wenig bekannt. Dabei steht das Unternehmen, das heute Kalle GmbH heißt, für bahnbrechenden Produkte.

Leuchtende Farben aus Teer

Zunächst einmal ist Kalle eine der ältesten chemischen Firmen, die synthetische Farbstoffe herstellte. Der erst 18-jährige Engländer William H. Perkin hatte 1856 – wie so oft rein durch Zufall – entdeckt, dass sich aus schwarzem Teer leuchtende, lichtechte Farben erzeugen ließen. Damit war eine wichtige Basis für die Entwicklung einer eigenständigen chemischen Industrie gelegt. Firmen zur Herstellung von Teerfarbstoffen – auch Anilinfarbenfabriken genannt – sprießten regelrecht aus dem Boden. Im selben Jahr, in dem beispielsweise die chemischen Firmen Bayer und Farbwerke Hoechst gegründet wurden, fasste auch der erst 24-jährige Chemiker Dr. Wilhelm Kalle (1838–1919) im Februar 1863 den Entschluss, ein Unternehmen zur Herstellung des Teerfarbstoffes Fuchsin nach dem Arsensäureverfahren zu gründen. Fuchsin war erst der zweite synthetisch hergestellte Farbstoff überhaupt und ist aufgrund seines Magenta-Farbtönen nach der amerikanischen Zierpflanze Fuchsie benannt.

Kalle & Co., gegründet als Kommanditgesellschaft, nahm am 8. August 1863 in Biebrich bei Wiesbaden seine Tätigkeit mit 100.000 Gulden Kapital und drei Arbeitern auf. Kapitalgeber und Kommanditist war der Vater Wilhelms: Jakob Kalle (1796–1865) war erfolgreicher Ex- und Importeur von Textilerzeugnissen gewesen und hatte sich in Wiesbaden als Privatier niedergelassen. Und es war insbesondere die aufstrebende Textilindustrie, die den synthetischen Farbstoff nachfragte und von den Vorteilen – bisher unbekannter Glanz, Durchsichtigkeit und dazu noch kostengünstiger als der bisher verwandte Naturfarbstoff – überzeugt

Purpur und Zinnober: Synthetische Farben von Kalle waren beliebte Produktionsmittel in der aufstrebenden Textilindustrie.

Fritz Kalle (o.D.): Er war nur eine Zeit lang bei Kalle & Co. und bevorzugte eine politische Karriere, die ihn bis in den Reichstag brachte.



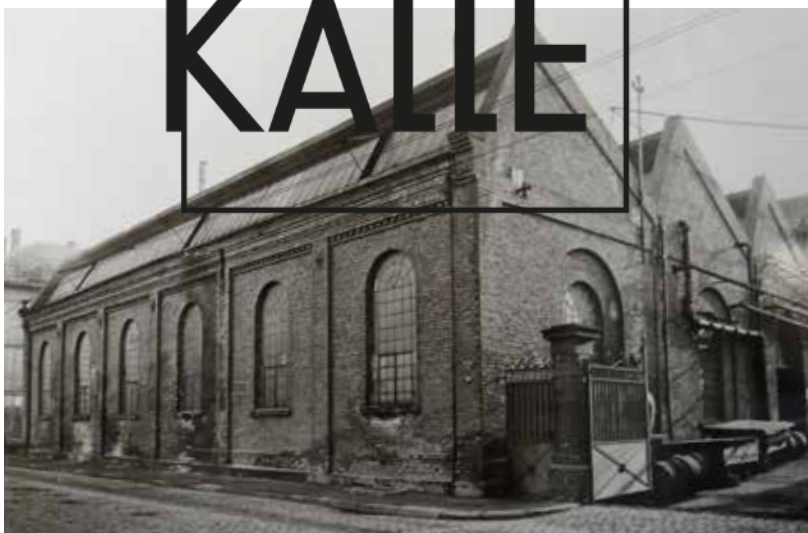
war. Die Firmengründer ergänzten sich dabei ideal: Jakob Kalle hatte vielfältige Verbindungen zur Textilindustrie und sein Sohn deckte als hervorragend ausgebildeter Chemiker die naturwissenschaftlichen Anforderungen an das Unternehmen ab.

Guter Anschluss

Wenngleich zunächst aus familiären Gründen gewählt, erwies sich der Standort im kleinen Herzogtum Nassau ebenfalls als Glücksgrieff. Biebrich lag direkt am Rhein, die Mainmündung war nicht weit entfernt und die vermehrt an Bedeutung gewinnende Bahnverbindung war gegeben. Dadurch konnten die weit entfernten Textilfabriken gut beliefert sowie die Roh- und Hilfsstoffe aus dem In- und Ausland leicht bezogen werden. Auch der Nachbarbetrieb Albert in Amöneburg mit seiner Salzsäureproduktion gehörte zu den ersten Zulieferern. Nassau war zudem seit 1836 Mitglied des von Preußen dominierten Deutschen Zollvereins, womit im noch zersplitterten Deutschen Bund der Handel eine wesentliche Erleichterung erlangte. Dieser sollte mit der Reichsgründung 1871 weiter begünstigt werden.

„Dass die Konkurrenz in unserem Artikel fürchterlich ist, wissen wir nur zu wohl, wir sehen die Zeit kommen, dass viele Fabriken dieselben mit Verlust verkaufen werden“, so die Einschätzung Wilhelm Kalles noch im Gründungsjahr. Doch Kalle war von Beginn an auf eine hohe Qualität seiner Produkte bedacht und diese setzten sich in den folgenden Jahren schließlich durch. Dabei hatte die Firma aus Biebrich den Auslandsmarkt stets im Blick und versandte über Vermittlung einer Londoner Bank bereits 1864 ihre Farben nach Ostindien, China und Japan – wohl als eine der ersten deutschen Anilinfarbenfabriken überhaupt.

KALLE



Kalle-Fuchsbetrieb,
Hauptgebäude um 1889.

Nach dem Tod des Seniors Jakob Kalle 1865 trat Fritz Kalle (1837–1915) bis 1881 an die Seite seines jüngeren Bruders in die Firma ein, die fortan als offene Handelsgesellschaft firmierte. Trotz lang andauernder schwerer Wirtschaftskrise ab 1873 und Jahren starker britischer Konkurrenz konnte sich Kalle & Co., wie insgesamt die deutsche organisch-chemische Industrie, durchsetzen und letztendlich die Konkurrenz auf der Insel sogar im eigenen Land überflügeln. Grundstein hierzu waren vor allem die innovativen Entwicklungen, die auf einer engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Unternehmertum beruhten.

„Biebricher Scharlach“ und Pharmazie

Mitte der 1870er-Jahre produzierte Kalle & Co. die ersten Azofarbstoffe. Zu diesen zählte seit 1879 auch das weltbekannte „Biebricher Scharlach“, ein roter Farbstoff. Dazu gesellten sich die „Biebricher Patentschwarzmarken“ sowie weitere innovative synthetische Farbstoffe. Bis zur Jahrhundertwende hatte Kalle & Co. dank Chemikern wie beispielsweise Prof. Dr. Rudolf Nietzki, der vor seiner Hochschullehrer-Laufbahn einige Jahre die Forschungsleitung bei Kalle & Co. innehatte, rund 50 neue Farbstoffe entwickelt respektive als erster industriell produziert. Zu dieser Zeit beschäftigte das Unternehmen etwa 100 Angestellte und 500 Arbeiter. Darüber hinaus besaß Kalle Filialen in Warschau (Russisch-Polen) sowie New York (USA) und exportierte in nahezu 30 Länder; rund 90 Prozent der Kalle-Produktion ging ins Ausland.

Wie viele andere Anilinfarbstoffhersteller bauten auch die Forscher von Kalle & Co. auf ihr Wissen über die organische Chemie, um die im Steinkohlenteer gespeicherten Substanzen zum Aufbau einer Pharmasparte zu nutzen.

Der Anfang war 1885 mit Jodol gemacht und ging über das bekannte fiebersenkende Mittel Antifebrin sowie diverse Heilmittel beispielsweise gegen Schlaflosigkeit bis zur Aufnahme bakteriologischer und serologischer Präparate in den 1890er-Jahren. Diese wirtschaftliche Expansion führte auch zur Erweiterung des Fabrikgeländes und zum Aufbau neuer Produktionsstätten – wobei die in den einzelnen Betrieben verteilten Dampfmaschinen zum größten Teil durch Elektromotoren ersetzt wurden. Dem zum Opfer fiel auch die alte Pechfabrik, wo mit der Produktion von Fuchsin alles begonnen hatte.

Aktiengesellschaft und Kleine Interessengemeinschaft

Zur Jahrhundertwende war eine starke Konzentrationsbewegung in der chemischen Industrie zu beobachten. Die nahe gelegenen chemischen Firmen Farbwerke Hoechst AG, vorm. Meister, Lucius & Brüning, und die Leopold Cassella & Co. im unweiten Frankfurt am Main hatten sich 1904 zu einer Interessengemeinschaft („Zweibund“) zusammengeschlossen. Zur gleichen Zeit hatten zudem Bayer, BASF und Agfa den sogenannten „Dreibund“ ins Leben gerufen. Der Druck auf Kalle & Co. stieg, da der Firma die Isolierung drohte. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist die Umfirmierung Ende 1904 in eine Aktiengesellschaft zu sehen: Kalle & Co. AG. Mit der Umwandlung wurde Wilhelm Ferdinand Kalle (1870–1954), seit 1897 Teilhaber der Firma und einziger Sohn des Firmengründers, Generaldirektor von Kalle & Co., sein Vater wechselte in den Aufsichtsrat. Drei Jahre später schloss sich das Biebricher Unternehmen dem Zweibund von Hoechst und Cassella zum Dreierverband an, wobei die Unternehmen ihre Selbstständigkeit bewahrten, wenngleich der Aufsichtsrat von Kalle & Co. fortan von Hoechst dominiert wurde.



Wilhelm Ferdinand Kalle, Sohn des Firmengründers (o.D.).

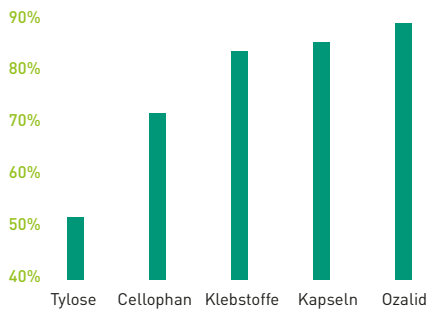
Pharmazeutische Produkte von Kalle & Co. (1885–1938).





Abbildung des Firmengeländes auf einer Rechnung der Kalle & Co. von 1931. Damals war die Zahl der rauchenden Schornsteine noch ein Indikator für Stolz und Ansehen eines Unternehmens.

Auswahl „kriegswichtiger“ Produkte von Kalle & Co.: Anteil direkter und indirekter Wehrmachtstieferungen (1944).



Inmitten von Chemiegrößen wie Carl Bosch (BASF) und Carl Duisberg (Bayer) sitzt Wilhelm Ferdinand Kalle auf dem Sofa, eingerahmt von Walther vom Rath (Hoechst) und Carl von Weinberg (Cassella). Der Aufsichtsrat der IG Farben wurde von Zeitgenossen auch „Der Rat der Götter“ genannt (1926).



Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 machte alle Planungen des Dreiverbands zunichte. Das wichtige Auslandsgeschäft Kalles brach weitgehend weg, ebenso die Versorgung mit wichtigen Rohstoffen. In der Not schlossen sich 1916 der Dreibund und Dreierverband mit den Firmen Weiler-ter Meer und später noch Griesheim-Elektron zur sogenannten Kleinen Interessengemeinschaft (IG) zusammen. Dieser Verbindung war es wohl auch geschuldet, dass Kalle sich im Ersten Weltkrieg an der Produktion des Chlor-Arsen-Kampfstoffes (CLARK) beteiligte, aufgrund des ausgelösten Brechreizes auch „Maskenbrecher“ genannt.

IG Farben

Kaum war der Krieg beendet, starb Wilhelm Kalle Anfang 1919. Seinem Sohn Wilhelm Ferdinand Kalle wurde sein politisches Engagement, das sich gegen die französische Besatzung richtete, zum Verhängnis: Er wurde 1923 von der interalliierten Kommission endgültig aus der besetzten Zone ausgewiesen und durfte damit seine Firma nicht mehr betreten, bei der er aber weiterhin im Vorstand tätig blieb. Zwar konnte Kalle & Co. einige Auslandsgeschäfte

beispielsweise nach China und Japan wieder aufbauen, dennoch blieb die Lage für das Unternehmen wie insgesamt für die deutsche chemische Industrie angespannt. Daher schlossen sich die acht Firmen der Kleinen IG 1925 zur Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG zusammen, die nun zentraler gesteuert wurde als das Vorgängermodell. Wilhelm Ferdinand Kalle legte das Vorstandsmandat in seiner Firma nieder und wechselte in den Aufsichts- und Verwaltungsrat der IG Farben. Er war zudem Vorsitzender des nach ihm benannten Kalle-Kreises der IG Farben. Dieser agierte als zentrale Verbindungsstelle zu den politischen Parteien, wobei Kalle selbst der Deutschen Volkspartei (DVP) angehörte und Anhänger der Aussöhnungspolitik Gustav Stresemanns war – auch nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933.

Das Sagen bei Kalle & Co. hatten mittlerweile die Farbwerke Hoechst, die auch die Aktienmehrheit besaßen. Die angedachte Schließung des Biebricher Werks konnte zwar verhindert werden, jedoch musste sich das Unternehmen komplett neu aufstellen. Die Farben- und pharmazeutische Produktion musste Kalle & Co. an Hoechst



Visponga waren ab den 1950er-Jahren neuartige Schwammtücher auf Viskosebasis.

1930er-Jahre: Die Verfielfältigung von Plänen im Kontorgebäude von Kalle war eine mühsame Angelegenheit.



Der Eingang des Kalle-Hauptgebäudes von 1938: Es gehört bis heute zum Industriepark Kalle-Albert und liegt auf der Route der „Industriekultur Rhein-Main“.

abgeben und damit 85 Prozent des früheren Geschäfts. Teile des Erlöses kamen der Errichtung des Verwaltungsgebäudes „Kalle-Haus“ am Rheinufer zugute. Bei Kalle & Co. verblieben lediglich Produkte, die sich in der Einführungsphase befanden. Einige davon entwickelten sich gleichwohl sehr vorteilhaft: Bei „Ozolid“ handelte es sich um ein neuartiges Lichtpauspapier für die Vervielfältigung von lichtdurchlässigen Originalen. „Cellophan“ war eine dünne, glasklare Cellulosefolie – die knisternde „Hülle, die nichts verhüllt“ ist heute als Verpackungsmaterial von Lebensmitteln nicht mehr wegzudenken. Das Cellophan erfuhr diverse Anwendungsmöglichkeiten, so auch in der Mode oder als Cellophan-Darm für die Fleischindustrie. Beim Kunstdarm ist Kalle heute noch Weltmarkt- und Innovationsführer. Diese Produkte zusammen mit diversen Klebstoffen und dem unter dem Namen „Tylose“ bekannten Tapetenkleister führten dazu, dass das Unternehmen im Zweiten Weltkrieg als „kriegswichtig“ eingestuft wurde. War beispielsweise Cellophan zuvor eine „hygienische verkaufsfördernde Verpackung“, wurde das Material im Krieg als „rohstoff- und devisensparende Verpackung“ eingestuft und damit seit 1941 laut Reichsstelle Chemie ein „kriegsentscheidendes Produkt“. Aus den bereits bei Albert genannten Gründen ging das mit der Zuweisung von Zwangsarbeitern einher, die auch bei Kalle & Co. in Wiesbaden zur Aufrechterhaltung der Produktion eingesetzt wurden.

Nach dem Krieg wurde die IG Farben zerschlagen und die Firmen unter alliierter Aufsicht gestellt, so auch Kalle & Co. Die chemischen Firmen sollten wieder in die Selbstständigkeit entlassen werden, was auch zügig durchgeführt wurde. Eine der wenigen Ausnahmen bildete Kalle & Co., da zu klein für die Eigenständigkeit, aber zu groß, um ohne Weiteres wieder den Farbwerken Hoechst zugeschlagen zu werden. Das Schicksal des Biebricher Unternehmens blieb damit zunächst ungewiss und wurde plötzlich sogar Bestandteil der internationalen Politik.



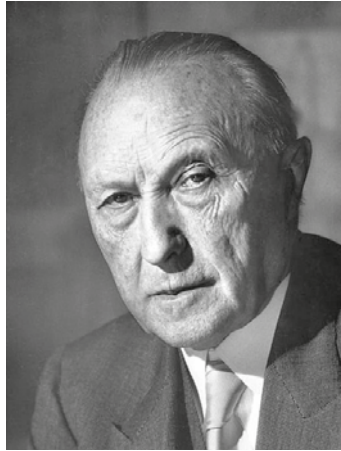
Brücken bauen unter den Glücksdrachen: Kalle & Co. expandierte nach dem Ersten Weltkrieg auch langsam wieder nach Asien (ab 1921).

1. Gefolgschaftsentwicklung (nur Arbeiter) 1940-1944

Jahr	Deutsche		Ausländer		Kriegesgef.	insgesamt
	M	F	M	F		
1.1.40	1.999	1.220	-	-	-	3.219
1.1.41	1.521	1.111	-	-	262	2.894
1.1.42	1.277	952	100	97	255	2.681
1.1.43	1.056	793	243	393	274	2.719
1.1.44	956	1.041 ⁺	441	339	99	2.836
1.5.44	934	1.052 ⁺	424	290	-	3.690

Die „Gefolgschaftsentwicklung“ von Kalle in den Kriegsjahren 1940 bis 1944. Die Belegschaft schrumpfte wegen des Kriegs, die zur Unterstützung herangezogenen „Kriegsgefangenen“ musste man 1944 an Dunlop in Frankfurt abgeben.

1953



Konrad Adenauer (CDU), von 1949 bis 1963 der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.



Adenauer auf Augenhöhe mit den Alliierten Hohen Kommissaren – dabei hätte er nach dem Protokoll nicht auf dem Teppich stehen dürfen (1949).

Farbwerke Hoechst und die Entwicklung zur heutigen InfraServ Wiesbaden

Von der Entflechtung zur Selbstständigkeit

Die Farbwerke Hoechst AG, vorm. Meister, Lucius & Brüning, dominierten seit der Jahrhundertwende als Chemiekonzern die Rhein-Main-Region. Durch die Gründung des Dreierverbandes, bestehend aus Hoechst, Cassella und Kalle 1907, und später in Folge der sogenannten Kleinen IG sowie insbesondere ab 1925 die IG Farben war Kalle bereits rund 40 Jahre nach Gründung ein fester Bestandteil des Hoechster Verbundes, in dessen Händen auch die Aktienmehrheit lag. Auch die Chemischen Werke Albert konnten sich der Konzentrationsbewegung und dem wachsenden Einfluss aus Hoechst nicht mehr lange entgegenstemmen.

Wenig Begeisterung bei Kalle

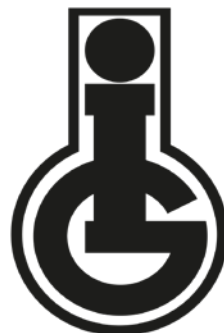
Nach dem Zweiten Weltkrieg verlangten die Alliierten – und hier insbesondere die USA – eine Entflechtung der IG Farben, nach der die Firmen wieder selbstständig agieren

sollten. Die Farbwerke Hoechst AG war im Dezember 1951 neu gegründet worden und beheimatete einen Großteil der in der amerikanischen Zone gelegenen Werke der einstigen IG Farben. Dies umfasste neben dem Stammsitz in Frankfurt-Höchst auch die Werke Griesheim, Offenbach, Gersthofen und Gendorf sowie als Tochtergesellschaften die Knapsack-Griesheim AG, das Werk Bobingen und die Behringwerke in Marburg.

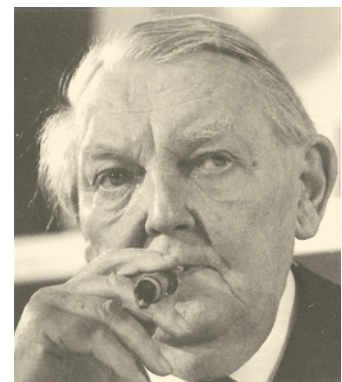
Der Verbleib von Kalle & Co. bei Hoechst stellte sich auf dem Weg zur Neustrukturierung der Farbwerke als eines der größten Hindernisse heraus. Die Alliierten befürchteten, dass Hoechst zusammen mit Kalle sowie der ebenfalls zur Disposition stehenden Wacker Chemie zu groß werden würde. Hoechst hatte beide Unternehmen in die IG Farben eingebracht und wollte die alten Verknüpfungen wieder aufleben lassen. Die Begeisterung zur Rückkehr zu Hoechst hielt sich bei Kalle (und Wacker) jedoch sehr in Grenzen: Der Kalle-Betriebsrat hatte sogar 1945 eine Resolution verabschiedet, die eine Wiedereingliederung ausschließen sollte.



Kalle Ozaphan 16 mm „Sicherheitsfilm“ für das Heimkino (23 m): 1 Meter hatte 2,5-mal so viele Bilder wie ein Meter „Normalfilm“.



Auch das Wirtschaftsministerium von Ludwig Erhard (CDU) war in den „Fall Kalle“ involviert.



Der Vorstand der Chemischen Werke Albert:
Arthur Greth, Wilhelm Biedenkopf, Rudolf A. Fleischer,
Alexander Albert, Ludwig Cserny (1954).



Karl Winnacker besucht das Kalle-Werk im Jahr 1974 –
nunmehr als Aufsichtsratsvorsitzender der Hoechst AG.



Die Geschäftsleitung von Kalle war von der Idee ebenfalls wenig angetan, hatte Hoechst dem Unternehmen doch die wichtigen Farbstoff- und Pharmasparten weggenommen. Die Cellophanfolie – immerhin nach dem Ersten Weltkrieg von Hoechst bei Kalle eingebracht – sowie weitere Zellulose-Derivate (darunter Methylcellulose unter dem Markennamen „Tylose“) hatten aus dem Biebricher Unternehmen zudem ein Spezialunternehmen gemacht, das mit der klassischen Chemie nur noch wenig gemeinsam hatte.

Adenauers Proteste

Doch der Hoechst-Vorstand wusste um das Potenzial von Kalle & Co. in der beginnenden „Kunststoff-Ära“ und wollte nicht, dass ein anderes Unternehmen es sich einverleiben würde. Hoechst bot Kalle an, Kostenvorteile durch eine gemeinsame Rohstoffversorgung in Anspruch nehmen zu können.

Erst im Sommer 1952 begannen ernsthafte Gespräche zwischen Hoechst auf der einen sowie Wilhelm Kalle und seinem Schwager Richard Schreiber-Castell auf der anderen Seite. Nachdem die Verhandlungen nicht vorankamen, stellte die alliierte Kontrollbehörde im November 1952 Hoechst vor vollendete Tatsachen und führte die Neugründung Kalles durch – die Farbwerke wurden über diesen Schritt nicht einmal informiert.

Die Kalle & Co. AG war damit zunächst selbstständig, aber sogar Bundeskanzler Konrad Adenauer protestierte, ebenso der Hoechster Vorstand um den Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Winnacker. Über das Bundes-

wirtschaftsministerium meldete sich zudem der französische Hochkommissar und verlangte, dass die französische Gruppe La Cellophan an Kalle zu beteiligen sei; eine Alllast aus der IG-Farben-Zeit kam wieder zum Vorschein. Hoechst stimmte – der Verhandlungen müde – zu und übernahm später kurzerhand das Kalle-Aktienpaket von 18 Prozent der französischen Gruppe im Austausch für Hoechst-Aktien. Die starken Bande von Hoechst zu französischen Unternehmen blühten damit wieder auf, die in den folgenden Jahren von besonderer Bedeutung werden sollten.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Bundesregierung sowie den Alliierten und zunächst reservierter Haltung in Wiesbaden-Biebrich war die Kalle & Co. AG damit ab März 1953 wieder eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Farbwerke Hoechst AG.



Blechschild mit Werbung
für Cellophan-Darm,
damals wie heute ein
Spitzenprodukt (um 1950).



Ikones Gebäude und Industriedenkmal in Höchst: Das Bild der „Backsteinkathedrale“ von Peter Behrens wurde über das Logo der Hoechst AG auf der ganzen Welt verbreitet.

Albert geht zu Hoechst

Rund zehn Jahre später und ohne Altlasten kam es zu einer Übernahme der Chemischen Werke Albert durch Hoechst. Ein US-amerikanisches Unternehmen hatte im Frühjahr 1964 dem Enkel des Gründers, Alexander Albert, ein attraktives Angebot zum Kauf seiner Firma gemacht. Derart aufgeschreckt, wandte sich Albert an die Hoechster, mit denen er über die Jahre bereits zusammengearbeitet hatte. Auch über einen Verkauf war mehrfach gesprochen worden, ohne konkret zu werden. Dies änderte sich 1964 schlagartig. Albert bat den Hoechster Vorstandsvorsitzenden Winnacker vor dem Hintergrund des US-Angebots nunmehr um einen möglichst zügigen Verkaufsabschluss. Innerhalb weniger Wochen verschaffte sich Hoechst einen Überblick über das alteingesessene Familienunternehmen, wobei offenbar nicht alle im damaligen Vorstand der Hoechst AG von der Bedeutung der Chemischen Werke Albert – mit einem Umsatz von 124 Mio. DM eher klein im Vergleich zu Hoechst mit

1964



einem Umsatz von 4,5 Mrd. DM – und vom Wert für ihr eigenes Unternehmen überzeugt waren. Dennoch ließ Winnacker in einem persönlichen Brief Alexander Albert ein Verkaufsangebot überbringen, das dieser noch am selben Tag in dessen Wohnung annahm. Damit war „diese wichtige Transaktion in einer recht eigentümlichen und ungewöhnlichen Weise vollzogen worden“, wie Winnacker rückblickend feststellte.

Das Werk Kalle-Albert

Bereits kurz nach der Übernahme der Chemischen Werke Albert begann Hoechst damit, die Energiebelieferung, Werkstätten und weitere Nebenbetriebe der beiden nunmehrigen Tochtergesellschaften Kalle und Albert zusammenzulegen. Gleichwohl blieben beide Unternehmen nicht zuletzt durch die alte Albertstraße, die beide Werke teilte und bis 1945 die Landesgrenze zwischen Hessen und Preußen bildete, voneinander getrennt – heute liegt sie als Nord-Süd-Achse mitten im Industriepark. Beide Unternehmen wurden schließlich 1972 in die Farbwerke Hoechst AG eingegliedert, bestanden jedoch als einzelne Werke weiter.

Das Werk Kalle produzierte dabei insbesondere diverse Folientypen, wobei das altbewährte „Zellglas“ der Cellophan-Produktion Anfang der 1980er-Jahre durch Polyester und Polypropylen ersetzt wurde. Bei den Schwammtüchern und Wursthüllen kam Cellulose gleichwohl weiterhin zum Einsatz. Als weiteres Produkt kamen unter anderem Ozasol-Druckplatten (vorbeschichtete Offsetdruckplatten) hinzu.

Das Werk Albert hingegen lieferte Hoechst einen wesentlichen Anstoß für ihren immer wichtiger werdenden Pharmabereich.

Hieraus war bereits 1969 die Albert-Roussel-Pharma GmbH als Vertriebsfirma entstanden. Zudem war die Übernahme der Lack- und Kunstharze von Albert von erheblicher strategischer Bedeutung für Hoechst, da nicht zuletzt durch weitere Zukäufe dieser Bereich ein Geschäftsfeld von internationaler Bedeutung wurde. Infolgedessen entstand die Reichold-Albert-Chemie AG, woraus letztendlich die heutige Allnex Germany GmbH hervorgegangen ist, die weiterhin im Industriepark Wiesbaden Lack- und Kunstharze produziert.

Doch zunächst bestanden mit den Chemischen Werken Albert und Kalle & Co. zwei Hoechster Unternehmen in direkter Nachbarschaft, die weiterhin größtenteils getrennt agierten. Diese Doppelstrukturen wollte sich Hoechst 1989 allerdings nicht mehr leisten und legte die beiden Firmen zum Werk Kalle-Albert zusammen. Viele „Albertaner“ taten sich schwer mit der Entscheidung. Das lag nicht nur an den nun wegfallenden etwa 2.000 Arbeitsplätzen in beiden Werken, da Doppelbesetzungen vor allem in den Back-Office-Bereichen abgebaut wurden. Im Werk Albert hatte sich zudem über die Jahre das Familiäre erhalten, wohingegen das Werk Kalle mit seinen rund 8.500 Mitarbeitern wesentlich größer als sein Nachbar war und mehr den Charakter eines Großunternehmens besaß. Kaum war diese nicht einfache Zusammenlegung abgeschlossen, stand eine weiterer „Kulturschock“ bevor.



Industriebrücke über die Rheingaustraße: Seit 1964 gehörte das Chemieunternehmen Albert zum Hoechst-Konzern und wurde ab 1974 als „Werk Albert“ geführt.

1997



Jürgen Dormann, Vorstandsvorsitzender der Hoechst AG, war zunächst verantwortlich für die Neustrukturierung der Geschäftsfelder und letztlich auch für die Auflösung des Konzerns.

Hoechster Umstrukturierung

War unter dem Hoechst-Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Hilger (1985–1994) der Kunststoffbereich unter anderem mit dem Kauf der Celanese Corp. zum Kernarbeitsgebiet ausgebaut worden, änderte sich die strategische Ausrichtung unter seinem Nachfolger Jürgen Dormann (1994–2003) grundlegend: Die von ihm vollzogene Umstrukturierung „Aufbruch 94“ war mit einer schrittweisen Auflösung der traditionell gewachsenen Unternehmensschwerpunkte verbunden. Der Markenauftritt mitsamt Firmenlogo und Selbstverständnis der Hoechst AG verschwand allmählich.

Entsprechend wurde 1997 auch der Hoechster Geschäftsbereich Spezialchemikalien, der vorübergehend als Virteon Spezialchemikalien GmbH firmierte, als Minderheitsbeteiligung in ein Gemeinschaftsunternehmen mit der Schweizer Clariant AG eingebracht. Letztendlich verblieben nur die Agrochemie als kleiner Teil und der Pharmabereich bei Hoechst. Dormann setzte damit alles auf eine Karte.

Umstrukturierung Hoechst AG (Auswahl)

Jahr	Bereich	Unternehmen
1995	Ozasil- und Efasol-Druckplatten	Agfa-Gevaert AG (Verkauf)
1995	Wursthüllen, Schwammwäcker	Kalle Nalo GmbH (Ausgliederung)
1995	Ozasil	Kalle ReproMedia GmbH (Ausgliederung)
1995	Graphit- und Kohlenstoffprodukte	SGL Carbon AG (Zusammenlegung)
1995	Castella	Hoechst AG (Integration)
1996	Pharmabereich	Hoechst Marion Roussel GmbH (HMK, Kauf)
1996	PVC-Folien	Kalle Pentaplast GmbH (Ausgliederung)
1997	Technische Kunststoffe	Ticona GmbH (Ausgliederung)
1997	Spezialchemikalien	Clariant AG (Verkauf)
1997	Teil organische Chemikalien	Celanese Corp. (Ausgliederung)
1998	Farben und Lacke	DuPont Corp. (Verkauf)
1998	PET-Folien	Mitsubishi Polyester Film GmbH (Verkauf)
1999	Pharmabereich und Agrochemikalien	Aventis S.A. (Fusion HMK und Rhône-Poulenc)

Doch es kam anders: Hoechst fehlten trotz hoher Investitionen innovative, gewinnbringende Arzneien („Blockbuster“) und bei der Agrochemie hatte das Unternehmen vor allem auf Gentechnik gesetzt, die bei der Bevölkerung auf große Skepsis stieß.

InfraServ Wiesbaden

Die Pharmasparte als der wertvollste Bereich der Hoechst AG wurde 1999 schließlich mit Rhône-Poulenc S.A. zur Aventis S.A. fusioniert. Da daraus die Sanofi-Aventis, die heutige Sanofi S.A., hervorgegangen ist, liegen die Wurzeln einer der größten Pharmakonzerne der Welt mithin auch bei den Chemischen Werken Albert.

Gründung der InfraServ Wiesbaden

Die Hoechst AG war damit innerhalb kurzer Zeit aus der deutschen Chemielandschaft verschwunden. Es stellte sich allerdings gleichfalls heraus, dass die vielen, nun neu aufgestellten selbstständigen Unternehmen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen konnten, was ein Glücksfall für die Regionen war und viele Arbeitsplätze rettete. Die Firmen konnten fortan ihr Kostengefüge an den Mitbewerbern auf den jeweiligen Märkten ausrichten und nicht mehr länger an den Maßstäben eines allumspannenden Weltkonzerns mit der Pharmasparte als Zugpferd. Und sie konnten an passenden Stellen miteinander fusionieren.

Mit der Umstrukturierung einher ging, dass die ehemaligen Hoechst-Standorte ab 1997 ihre Selbstständigkeit erlangten und zu Industrieparks umgewandelt wurden. Die Überführung der wesentlichen Infrastrukturbereiche in eigene Gesellschaften mit marktorientierten Services für die Standortfirmen war eine logische Konsequenz der von Hoechst eingeleiteten Produktkonzentrierung in selbstständige Gesellschaften. Als Vorbereitung hierauf waren schon vor den Ausgliederungen erste „Profitcenter“ gegründet worden, die mit eigenen SAP-Betriebssystemen agierten, was eine Voraussetzung dafür war, ein Unternehmen zu führen. In Wiesbaden gelang zu Hoechst-Zeiten eine solche SAP-Einführung früher als anderswo, was die



zügige Verselbstständigung vor allen anderen Standorten begünstigte. Später wurde diese SAP-Expertise unter der Ägide von InfraServ Wiesbaden und dem 2002 in die Unternehmensgruppe akquirierten GES Systemhaus in lukrative Geschäfte umgemünzt. Behörden und andere Kunden wurden bundesweit mit SAP-Software ausgestattet und dazugehörige IT-Dienstleistungen verkauft. Ende 2019 wurde diese erfolgreiche Geschäftssparte im Zuge des Aufbaus einer Konzern-IT in der Muttergesellschaft und der Fokussierung auf industrielle Digitalangebote und IT-Anwendungen an die Nagarro ES GmbH (ehemals Allgeier Enterprise Services) veräußert.

Von den ursprünglichen 14 Hoechst-Standorten sind bis heute die größten mit eigenen Betreiberfirmen übriggeblieben: Infraserw Höchst, InfraServ Wiesbaden, InfraServ Gendorf und InfraServ Knapsack, die im Juni 2019 in YNCORIS GmbH & Co. KG umfirmierte. Hinzu kommt die Betreiberfirma Pharnaserv als Ausgliederung der Behringwerke in Marburg, die früher ebenfalls zur Hoechst AG gehörten. Zwischen all diesen Standorten ist über die Jahre ein reges Kontaktnetzwerk erhalten geblieben. Die Betreiberfirmen agieren seit 1997 allerdings betriebswirtschaftlich unabhängig voneinander, mitunter begegnet man sich sogar als Wettbewerber, wenn es um die Anwerbung von Neuansiedlungen oder das Angebot von Industriedienstleistungen geht. Auch die Gesellschafterstrukturen, über die sich die Eigentumsanteile an den Betreibergesellschaften ablesen lassen, sind sehr unterschiedlich. Dennoch unterstützt man sich bis heute gegenseitig, wenn es um komplexe operative oder administrative Fragestellungen geht oder um spezielle Herausforderungen wie die bestmögliche Bewältigung einer Pandemie.

Komplexe Eigentumsstrukturen

Der Standort in Wiesbaden war 1997 nach dem Industriepark in Frankfurt-Höchst der zweitgrößte des ehemaligen Chemiekonzerns Hoechst. Persönlich haftender Gesellschafter der neuen selbstständigen Infraserw-Betreiberfirmen wurde die Infraserw Verwaltungs GmbH mit Sitz in Frankfurt am Main, mittlerweile eine Tochtergesellschaft der Celanese Services Germany GmbH.

Ansässig am Standort in Wiesbaden waren zum Zeitpunkt der Verselbstständigung zunächst neben diversen Hoechst-Gesellschaften auch der Weltkonzern Clariant,

Agfa-Gevaert N.V., Kalle Nalo GmbH, Mitsubishi (heute Mitsubishi Polyester Film GmbH), PDO Media GmbH & Co. KG, SGL Carbon Group und Vianova Resins GmbH.

Die Hoechst AG verkaufte ihre Anteile an der Betreiberfirma InfraServ Wiesbaden ab Januar 1997 in mehreren Schritten. So kam im September das Industrieparkunternehmen Vianova Resins (ab 2013 über Zwischenstufen Allnex Germany) in den Kreis der Gesellschafter hinzu, und im November 1997 ging die letzte Anteilstranche von Hoechst an die Kalle Nalo GmbH, die ab 2004 zur Kalle GmbH und später auch Kalle Casings GmbH & Co. KG wurde.

Rund um die Jahrtausendwende gab es weitere Veränderungen der Anteilsstrukturen. So kamen bereits in dieser frühen Phase Anfang 1999 die heutigen Anteilseigner Mitsubishi und 2000 durch eine Umfirmierung die Nadir Filtration (ab 2006 Microdyn Nadir, seit 2021 Mann+Hummel) hinzu. Im Jahr 2004 übernahm schließlich die SE Tylose GmbH & Co. KG (ein Tochterunternehmen der Shin-Etsu Chemical Co., Ltd., Japan) die Geschäfte der Clariant Tylose und wurde Anteilseigner von InfraServ Wiesbaden. Zuletzt wurden 2015 Anteile der AZ Electronic Materials, die die Firma 2005 von der Clariant AZ übernommen hatte, an die Merck Performance Materials verkauft. Und 2017 übernahm schließlich der externe Finanzinvestor KA Investment ein Anteilspaket der Firma Sigam, die 2010 als ISW-Gesellschafter an die Stelle von Chemagis getreten war, welche ihre Anteile 2002 von Aventis übernommen hatte, die wiederum 1999 aus dem Unternehmen Hoechst Marion Roussel hervorgegangen war.

Zum 25. Geburtstag im Januar 2022 sind sechs der insgesamt neun Gesellschafter von InfraServ Wiesbaden zugleich wichtige Industrieparkproduzenten und damit bedeutende Kunden: Allnex Germany, Kalle, MANN+HUMMEL Water & Fluid Solutions, Merck Performance Materials, Mitsubishi Polyester Film und SE Tylose. Anteilseigner ohne Standortaktivitäten sind Celanese Services Germany, Clariant Produkte und KA Investment.

Service- und Dienstleistungsplanung

Um die Ver- und Entsorgungs- sowie die operativen Infrastrukturleistungen im Industriepark gemeinschaftlich mit den großen Standortfirmen zu planen und umzusetzen, tagt unter der Leitung von InfraServ Wiesbaden regelmäßig ein Beirat, dem neben den genannten am Standort produzierenden Gesellschaftern weitere Unternehmen angehören, die umfangreiche Infrastrukturleistungen am Standort in Anspruch nehmen: Agfa-Gevaert Graphic Systems, Archroma Germany, HLB Hessenbahn, ISW-Technik, Kingfa Sci. & Tech. (Europe), Knettenbrech+Gurdulic, Sterigenics Germany und WeylChem Wiesbaden bzw. WeylChem Performance Products.

InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG – so der offizielle Name – erhielt 1997 die Eigentumsrechte an Grund und Boden des Industrieparks. Andere am Standort ansässige Unternehmen bekamen von der Betreiberfirma anschließend Miet- und Pachtverträge für die von ihnen genutzten Gebäude und Flächen. Hinzugekommen sind so im Laufe der vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte zahlreiche mittelständische und kleine Unternehmen, die Büros, Labore und andere Gewerbeflächen im Industriepark anmieten oder pachten und die Infrastrukturvorteile des Standorts nutzen können. Zu Beginn des Jubiläumsjahres 2022 gab es rund 75 solcher Mieter, deren Bandbreite von A wie Aktiv Apotheken und D wie Dymax Europe über H wie HUGO PETERSEN GmbH und O wie Orben Wasseraufbereitung bis Z für das an der Rheingaustraße gelegene Zollamt Wiesbaden reicht.

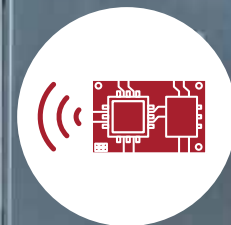
So gab es zahlreiche Umfirmierungen, Neuansiedlungen, Weggänge und Eigentümerwechsel im Vierteljahrhundert ab 1997. InfraServ Wiesbaden ist bis heute Standortbetreiber geblieben, mit allem was dazugehört: von Abwasserreinigung und Energieversorgung über Lagerwirtschaft, Immobilienmanagement, Werkfeuerwehr und Werkschutz bis hin zu Arbeitsmedizin, IT-Dienstleistungen, Industrieservice, Bildungszentrum, Umweltschutzmanagement und mehr.

Die Entlassung in die Selbstständigkeit war damals aber gleichwohl ein „Kulturschock“, da viele Mitarbeitende erst lernen mussten, nicht mehr Angestellte eines der größten Chemiekonzerne der Welt zu sein, sondern Mitstreiter eines mittelständischen Dienstleistungsunternehmens, das auf eigenen Füßen steht. Doch dieser Herausforderung stellte man sich mit Erfolg.

Die ISW-Technik sorgt dafür, dass Sie Ihrem Wettbewerb einen Schritt voraus sind, indem Sie **effizienter werden, günstiger produzieren und geringere Ausfallzeiten haben.**



Holen Sie sich den **kostenlosen Newsletter** und profitieren Sie davon, als Erster über neue Produkte und Dienstleistungen informiert zu werden. Einfach den QR-Code scannen oder auf www.isw-technik.de direkt registrieren.



**WIR BEGLEITEN SIE IN DIE ZUKUNFT
MIT ÜBER 130 VERSCHIEDENEN LEISTUNGEN**

InfraServ Wiesbaden
Technik GmbH & Co. KG
Kasteler Straße 45
65203 Wiesbaden

Tel.: +49 611 962 6262
Fax: +49 611 962 9258
info@isw-technik.de
www.isw-technik.de

isw TECHNİK
Heute Zukunft gestalten.



Eine Luftaufnahme des Industrieparks Kalle-Albert aus der Vogelperspektive und in Fischaugen-Optik, aufgenommen kurz nach der Gründung der InfraServ Wiesbaden. Inzwischen hat sich einiges auf dem Gelände getan.

INFRASERV-WIESBADEN- GESCHÄFTSLEITER 1997-2022



Dr. Kurt Eiglmeier
1997-2005



Günther Craß
2004-2012



Michael Behling
2012-2016



Peter Bartholomäus
2012-2020



Jörg Kreutzer
seit 2016



Cornelia Lentge
seit 2020
(gemeinsam mit Jörg Kreutzer)

Historie des Industrieparks und von InfraServ Wiesbaden

Im Internet gibt es weitere Informationen über die Historie von InfraServ Wiesbaden und des Industrieparks Kalle-Albert. Diese Hintergründe wie auch die vorliegende Festschrift finden Sie auf der ISW-Website in der Rubrik „Nachbarschaft“:
www.infraserv-wi.de/de/startseite/nachbarschaft/historie-von-infraserv-wiesbaden-industriepark.html



Archivarbeit bei InfraServ Wiesbaden

Das 25. Firmenjubiläum von InfraServ Wiesbaden nehmen wir zum Anlass, unsere Archivarbeit zu systematisieren. Sind Ihnen bei der Lektüre der Festschrift Unzulänglichkeiten aufgefallen oder haben Sie zusätzliche historische Informationen und Materialien zur Hand? Dann unterstützen Sie bitte unsere Archivarbeit und nehmen postalisch oder per E-Mail über kommunikation@infraserv-wi.de Kontakt mit uns auf.

ShinEtsu

SE Tylose GmbH & Co. KG



Entwicklung, Produktion und Vertrieb von

- Hydroxyethylcellulose (HEC)
- Methylcellulose (MC)
- Methylhydroxyethylcellulose (MHEC)
- Methylhydroxypropylcellulose (MHPC)

für folgende Anwendungen:

Unsere Marke Tylose®

für Putze, Spachtelmassen, Mörtel, Fliesenkleber, Farben, Keramik, Kosmetik sowie Kunststoffherstellung und Erdölbohrung

Unsere Marke Tylopur®

für Pharma und Lebensmittel

SE Tylose entwickelt, produziert und vertreibt Celluloseether. Unser Unternehmen produziert ca. 65.000 Tonnen Celluloseether pro Jahr im Industriepark Kalle-Albert in Wiesbaden und gehört damit zu den führenden Anbietern auf dem Weltmarkt. Die wasserlöslichen Celluloseether werden aus dem nachwachsenden Rohstoff Cellulose (Zellstoff) hergestellt. Diese Cellulose wird entweder aus Holz oder aus einem Nebenprodukt der Baumwollherstellung gewonnen.

SE Tylose bietet seinen Kunden mehr als 200 verschiedene Celluloseether-Produkte für verschiedenste Einsatzgebiete an. In der Baustoff- und Farbenindustrie sorgen die Produkte unter dem Markennamen Tylose® für eine verarbeitungsfreundliche Streichfähigkeit von Fertigmörteln, Fliesenklebern, Putzen und Spachtelmassen. Sie verdicken Dispersionsfarben und ermöglichen ein gleichmäßiges und spritzarmes Auftragen der Farbe. Tylose wird zudem als Hilfsstoff in Zahnpasta, Shampoos und Haarspülungen eingesetzt. Kunststoffherstellung, Erdölbohrung und Keramik sind zusätzliche Anwendungsgebiete für Tylose-Produkte.

Nach guter Herstellungspraxis (GMP) hergestellte hochreine Produkte werden unter dem Markennamen Tylopur® in der Pharmaindustrie bei der Tablettenbeschichtung sowie in der Lebensmittelindustrie als Verdickungsmittel verwendet.

Die Produktion von Celluloseether am Standort Wiesbaden hat eine lange Tradition. Bereits 1928 wurde das Markenzeichen Tylose eingetragen und 1935 die erste Produktionsanlage für Methylcellulose in Wiesbaden in Betrieb genommen.

SE Tylose engagiert sich seit vielen Jahren auf dem Feld der Nachhaltigkeit. Mit unseren Produkten sowie unserem ökologischen und sozialen Engagement leisten wir einen aktiven Beitrag für effiziente Ressourcennutzung sowie Umweltschutz und übernehmen soziale Verantwortung. In 2022 wurden unsere Aktivitäten zur Nachhaltigkeit bereits zum sechsten Mal in Folge mit einer Goldmedaille durch ein anerkanntes Bewertungsunternehmen ausgezeichnet.



SE Tylose GmbH & Co. KG

Kasteler Str. 45
65203 Wiesbaden
Deutschland

Telefon: +49 611 962-04
Fax: +49 611 962-9071

E-Mail: info@SETylose.com
www.SETylose.com



Wir gratulieren
InfraServ Wiesbaden
zum 25-jährigen
Jubiläum!

»Viele haben erst lernen müssen Dienstleister zu sein«



Horst Daubner
Von 2001 bis 2018 Personalleiter
bei InfraServ Wiesbaden.

INTERVIEW

ISW: Wie haben Sie die Entscheidung der Hoechst AG wahrgenommen, den Standort in Wiesbaden sich selbst zu überlassen?

Horst Daubner: Wir haben das kommen sehen. Als Mitarbeitende haben wir immer gesagt, wir wollen uns unabhängig von der Hoechst AG machen, die wir auch als Riesenkoloss empfunden haben. Dann kam die Aussage, wir werden selbstständig. Ich habe das nicht negativ gesehen, sondern als Chance, auch für mich persönlich.

Manche sprechen von einem Kulturschock für die Mitarbeitenden, als InfraServ Wiesbaden selbstständig wurde.

Vor allem für die Zentraleinheiten war das ein beachtlicher Kulturschock. Diese Einheiten hatten bisher vorbestimmt, was wann wo und wie gemacht wurde. Wenn beispielsweise Produktionslinien gewartet werden mussten, wurde von den Technikern ein Termin festgelegt, ohne das Unternehmen zu fragen, ob es denen überhaupt recht ist. Mit der Selbstständigkeit der InfraServ Wiesbaden wendete sich das Blatt. Die Produktionseinheit war fortan kein Bittsteller mehr, sondern der Kunde – und der bestimmte nun, wann er eine Wartung wollte. Diese völlig andere Kundenbeziehung mussten wir erst einmal lernen. Wir mussten verinnerlichen, dass wir im sprichwörtlichen Sinne eines Dienstleisters „dienen“ müssen.

Hinzu kam noch, dass viele Sozialleistungen für die Mitarbeitenden zurückgefahren werden mussten.

Es war von Anfang an klar, dass die Leistungen eines Großkonzerns in Form von Betriebsvereinbarungen und finanziellen Zuwendungen nicht mehr zu bezahlen waren. Also hat man in den folgenden 20 Jahren alles nach und nach auf den Kopf gestellt. Wobei das Tarifentgelt nicht angetastet wurde. Gleichwohl war es die größte Herausforderung, die Mitarbeitenden trotz aller Einsparungen zu motivieren und vom Verbleib zu überzeugen. Wir mussten uns Stück für Stück wieder das Vertrauen der Mitarbeitenden erarbeiten. Begünstigt wurde das durch die durchweg positiven Betriebsergebnisse.

Wie war dabei die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat?

Es herrschte in der Chemie schon immer eine andere Kultur als bei den übrigen Branchen. Hier war man nicht auf Konfrontation aus zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern hat eine Sozialpartnerschaft gesucht. Das war vor der Selbstständigkeit so, das ist auch danach so geblieben. Jeder hat seinen Standpunkt, aber am Ende stand immer der Wille, sich zu einigen. Auch bei der Umstellung der Tarifverträge und Sozialleistungen hat uns der Betriebsrat daher geholfen. Natürlich gab es auch Konflikte, aber die haben wir immer überwinden können. Der Betriebsratsvorsitzende und ich entwickelten uns zu einem regelrechten Gespann.

Horst Daubner ist 1981 als Personalreferent im Werk Kalle der Hoechst AG eingestiegen. Er wurde dort 1988 zum Gruppenleiter Personal und übernahm 1996 die Leitung der Personalbetreuung für die Serviceeinheit Werkstechnik, Umwelt und Werksicherung. Von 2001 bis Februar 2018 war er Personalleiter bei InfraServ Wiesbaden.



A Group Company of MITSUBISHI CHEMICAL

Ihr Partner für

HOSTAPHAN®-Polyesterfolien

und

ALPOLIC™-Verbundplatten



Wir gratulieren herzlich zum
25-jährigen Jubiläum

Mitsubishi Polyester Film GmbH
Industriepark Kalle-Albert
Kasteler Straße 45
65203 Wiesbaden
Tel.: 0611-962-03

E-Mail: marketing@m-petfilm.de
www.m-petfilm.de



»InfraServ Wiesbaden als Pilotprojekt«



Dr. Kurt Eiglmeier
Von 1997 bis 2005 erster Geschäftsleiter
von InfraServ Wiesbaden.

INTERVIEW

ISW: Sie sind 1970 bei den Farbwerken Hoechst als Forschungschemiker eingetreten und waren 13 Jahre im Vorstand der zu Hoechst gehörenden, sehr eigenständigen Riedel-de Haën AG. Ab 1995 waren Sie Werksleiter bei Kalle. Wie haben Sie vor diesem Hintergrund die Umwandlung der Hoechst AG miterlebt?

Kurt Eiglmeier: Im Gegensatz zu beispielsweise Bayer und BASF war Hoechst nach der Entflechtung der IG Farben infolge des Krieges eine Ansammlung von unterschiedlichen Produktionseinheiten, weniger Produkt- als örtlich orientiert mit Albert, Cassella, Kalle. Meisterte Hoechst das bis in die 1980er-Jahre erstaunlich gut, wurde es dann zunehmend zu einem Problem. Es stellte sich vermehrt die Frage: Wieviel Geld investiere ich wo? Der Hoechster Vorstandsvorsitzende Jürgen Dormann, seit 1994 im Amt, hatte die Pharma-Sparte auserkoren, da sie die höchste Rendite aufwies und auch künftig erarbeiten sollte. Mit dieser Strategie ergaben sich für Hoechst fast zwangsläufig nur zwei Möglichkeiten: Entweder alle Einheiten unter einer Hoechst-Holding weiterführen und peu à peu neu ordnen oder diese direkt in die Selbstständigkeit führen. Letzteres erhielt den Vorrang.

War von Anfang an klar, dass es auch auf eine InfraServ Wiesbaden hinauslaufen würde, oder gab es andere Gedankenspiele?

In den Hoechster Arbeitskreisen zur Umorganisation gab es intensive Diskussionen, wie die Zukunft konkret aussehen sollte. Es wurde zuerst der Gedanke geboren, dass der größte Standortteilnehmer jeweils auch die Services übernimmt. Einige – auch ich – fürchteten aber den Argwohn bei den anderen Unternehmen am Standort und deren Sorge, dass sie schlechtere Preise als der Primus erhalten könnten. Aus dieser Situation heraus habe ich an Herrn Dormann einen Brief geschrieben. Darin legte ich ihm dar, dass es besser wäre, wenn die Services in einer eigenen Firma angesiedelt wären. Und damit er sah, dass ich es ernst meinte, habe ich ihm angeboten, das in Wiesbaden als Pilotprojekt auch für andere ehemalige Hoechst-Standorte anzufahren. Mein Vorgänger in der Kalle-Albert-Werksleitung, Dr. Peter Göbel, schrieb einen ähnlichen Brief an Dormann, und zu unserer Überraschung bekamen wir die Antwort,

dass die Services nun doch tatsächlich in einer eigenen Firma gebündelt werden, die InfraServ Wiesbaden heißen sollte.

Aber warum in Wiesbaden zuerst?

Zum einen hatte ich die Mitarbeitenden und auch die Führungskräfte etwa ein Jahr lang kennen und schätzen gelernt. Zum anderen waren die Services in Wiesbaden am weitesten in der SAP-Betriebssystem-Einführung für die damals geschaffenen „Profitcenter“ der Hoechst AG. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um eine Firma selbstständig führen zu können. Der Übergang war dennoch harte Arbeit. Viele Produktionsbetriebe beauftragten vermehrt externe Firmen, um das Wettbewerbsdenken bei der neu gegründeten InfraServ Wiesbaden zu fördern. Wir hatten aber auch ein großes Plus: die große Erfahrung im Ingenieurwesen, bei der Logistik, dem Betrieb der Infrastruktur mit Abwasserreinigung, Feuerwehr, Buchhaltung etc. – und besonders bei der Energieversorgung mit Hochdruckdampf und Stromerzeugung auf Grundlage des Prinzips der Kraft-Wärme-Kopplung.

Wie beurteilen Sie das Ganze?

Ich freue mich sehr, dass der Umbau der Hoechst AG mit zigtausenden Arbeitsplätzen gelungen ist – gerade im Rhein-Main-Gebiet. Auch wenn dabei die wertvolle Corporate Identity von „Mutti Hoechst“, wie in England ein dortiger Mitarbeiter damals zu mir sagte, verloren ging. Ich bin stolz darauf, dass seit 1997 viele hunderte von Mitarbeitenden ihren neuen Arbeitsplatz bei der InfraServ Wiesbaden Gruppe gefunden oder ihre bestehenden Arbeitsplätze behalten haben.

Dr. Kurt Eiglmeier ist 1977 in die Hoechst AG eingetreten und wurde später Vorstandsmitglied bei der Riedel de Haën AG, einem alten deutschen Chemieunternehmen mit Sitz in Seelze, das damals zum Hoechst-Konzern gehörte und heute eine Marke für Spezialchemikalien im Honeywell-Konzern ist. Dr. Eiglmeier kam 1995 von Seelze zurück an den Wiesbadener Hoechst-Standort als Werksleiter von Kalle. Von 1997 bis 2005 war er der erste Geschäftsleiter des neu gegründeten Industrieparkbetreibers InfraServ Wiesbaden.

Kalle-Laboratorium im Parafuchsinbetrieb, um 1900. Hier wurden einige weltweit bedeutende Erfindungen gemacht und bahnbrechende Innovationen entwickelt.

INNOVATOREN UND MODERNISIERER

164 Jahre Erfindergeist – und immer mehr Dienstleistungen am Standort



Anzeige für den weltweit erfolgreichen Pflanzendünger aus Wiesbaden-Biebrich von Albert.

Im Industriepark Kalle-Albert wurden viele neuartige Produkte hergestellt und mitunter überhaupt erst erforscht. Heinrich Alberts ursprünglicher Dünger sowie sein Phosphatdünger waren die ersten ihrer Art zumindest in Deutschland. Kalle & Co. entwickelte zunächst viele Farben – das Biebricher Scharlach wurde zur Weltmarke – und anschließend innovative Verpackungen. Ohne kontinuierlichen Erfindergeist und technische Innovationen ist auch ein Industriepark nicht zu betreiben.

Thomasmehl als Wachstumshelfer

Der Engländer Sidney G. Thomas hatte um 1877 ein Verfahren gefunden, mit dessen Hilfe man phosphorreiche, siliziumarme Erze in einem mit basischem Dolomit ausgemauerten Konverter unter Zugabe von Kalk zu Stahl verhütten konnte (Thomas-Verfahren, das bereits 1879 auch in Deutschland eingeführt wurde und die Stahlproduktion revolutionierte). Bei diesem Prozess fiel eine phosphathaltige Schlacke an – die Thomasschlacke („Albert-Slag“). Auf den Schlackenhalde wuchs das Unkraut ungemein gut. Heinrich Albert las davon, ließ sich eine Probe zusenden und

führte in seinem Laboratorium unterschiedliche Tests durch. Nachdem er eine Methode für die Wasserlöslichkeit gefunden hatte und landwirtschaftliche Versuche bestätigten, dass der aus der Thomasschlacke zu Thomasmehl verarbeitete Phosphatdünger ein ausgezeichnete Nährstoff für Pflanzen war, konnte die Produktion starten. Zeitgleich experimentierten zwar ebenfalls andere Industrielle mit der Thomasschlacke, aber offenbar nicht so erfolgreich wie Albert. Als er dann noch das Problem mit dem Mahlen der mit Stahlkörnern durchsetzten Schlacke mit Hilfe des ersten Einsatzes von Kugelmöhlen in der Chemieindustrie lösen konnte, war der Weg frei für H. & E. Albert zur bedeutendsten Phosphatfabrik der Welt.

Mit „Albertol“ zur Weltmarke

Kurt Albert eiferte seinem Vater nach und zusammen mit Prof. Dr. Ludwig Berend gelang ihm eine Pioniertat: Sie entwickelten das erste synthetisch hergestellte, für die Lackherstellung geeignete Kunstharz der Welt. 1910 wurde das entsprechende Patent eingereicht und bildete die Keimzelle der kurz zuvor gegründeten Dr. Kurt Albert GmbH, Chemische Fabriken. Unter dem

Vom „Patentschwarz“ über „Naphtamin-schwarz“ bis zum „Thioindigodruckschwarz“: Kalle & Co. lieferte eine Reihe von Schwarzfarben für die weiterverarbeitende Industrie.





Kilometer lange Rohrbrücken im Industriepark stellen heute die Versorgung mit Dampfenergie auf unterschiedlichen Druckstufen sicher.

Warenzeichen „Albertol“ eroberten diese Kunstharze die Welt. Sie veränderten die gesamte Lacktechnologie und bildeten zudem die Rohstoffbasis für den modernen Mehrfarbendruck. Und noch eins hatte Kurt Albert mit seinem Vater gemein: Sein erstes Produkt stank bestialisch. Das Problem bekamen sie erst 1923 in den Griff, und sie entwickelten nebenbei das heute noch wichtige „Bisphenol A“, die Grundlage auf dem Gebiet der Epoxidharze und der Polycarbonate. Diese werden im Prinzip weiterhin nach dem ursprünglichen Albert-Verfahren hergestellt.

Antizipation und Anpassung

Unternehmerisch tätig sein heißt auch, Entwicklungen zu antizipieren. Vom Biebricher Scharlach („Acid Red“), dem ab 1879 von Kalle & Co. ersten industriell hergestellten Diazofarbstoff, war bereits die Rede gewesen. Zur Jahrhundertwende elektrisierte die Herstellung von künstlichem Indigo die Welt. Paul Friedländer entdeckte 1905 den sogenannten Thioindigo, einen nahen chemischen Verwandten des Indigo. Die Farbwerke Hoechst verkannten das ihnen angebotene Potenzial und Kalle & Co. erhielt schließlich die Möglichkeit, den Farbstoff unter dem Namen Thioindigo-Rot herauszubringen. Die Hoechster Verantwortlichen bemerkten rasch ihren Fehler, denn alsbald begannen alle Farbfabriken, dieses interessante Gebiet weiter zu erforschen; Kalle & Co. war aber der Pionier, der die Chance als Erstes ergriffen hatte.

Unternehmerisch tätig zu sein, heißt aber ebenfalls, sich an neue Gegebenheiten anpassen zu müssen, seien es betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche oder nicht zuletzt politische. Für Ersteres war Kalle & Co. ein eindrucksvoller Sonderfall. Nach der Übernahme durch die Farbwerke Hoechst in den 1920er-Jahren musste Kalle & Co. seine Farbstoffproduktion vollständig abgeben und war gezwungen, sich komplett neu aufzustellen. Dies geschah auf dem relativ neuen Feld der Verpackungsfolien (unter anderem Cellophan). Trotz ohnehin schwieriger wirtschaftlicher Umstände während der Weimarer Republik und bald aufkommender Weltwirtschaftskrise gelang es Kalle & Co., sich auf diesem Feld zu etablieren.



„Blockbuster“ aus dem Jahr 1886. Antifebrin war ein fiebersenkendes und schmerzstillendes Arzneimittel von Kalle & Co.

Wenn ein Unternehmen Entwicklungen verpasst und zu lange am Altbewährten festhält, kann aber auch schnell die Existenz auf dem Spiel stehen. H. & E. Albert musste das mit seinem oben beschriebenen Düngemittel erleben. Die Entwicklung von Arzneimitteln war Erfolg versprechend und wies den Weg, kam jedoch zu spät. Letztendlich musste die Firma durch die Dr. Kurt Albert GmbH aufgefangen werden.

Chemiker-Zufall

Insbesondere im chemisch-pharmazeutischen Bereich spielt ein weiterer Faktor eine nicht unerhebliche Rolle: der Zufall. Das Penicillin als eine der wichtigsten Entdeckungen der jüngeren Medizingeschichte ist einer nicht gesäuberten Petrischale zu verdanken. Kalles Pharma-Erstling „Antifebrin“ ist einem weiteren Zufall geschuldet. Zwei Ärzte in Straßburg hatten sich aus einer Apotheke Naphthalin besorgt, so dachten sie wenigstens. Der Apothekenhilfe hatte den beiden Ärzten jedoch aus Versehen Acetanilid mitgegeben. Dieses erwies sich überraschenderweise als fiebersenkend. Ein Bruder von einem der Ärzte arbeitete bei Kalle & Co., das Unternehmen ergriff die Chance und brachte ab 1886 das erfolgreiche „Antifebrin“ auf den Markt. Dies war der Anfang einer ganzen Reihe von erfolgreichen Arzneimitteln der Kalle & Co.



Blick auf das Kraftwerk im Industriepark Kalle-Albert 2015: einige Jahre vor der Erweiterung, Modernisierung und Inbetriebnahme als modernes Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk im Jahr 2021.

Erfolge und Neugründungen nach 1997

Dies ist nur eine Auswahl an Entwicklungen, die ihren Ursprung im heutigen Industriepark Kalle-Albert haben. Die Liste lässt sich bis in die Gegenwart fortführen. Einen frühen und eindrucksvollen Aufstieg im Industriepark absolvierte nach 1997 zum Beispiel das Unternehmen Chemagis, das 2001 Eigentumsanteile an InfraServ Wiesbaden und zugleich den Wirkstoffbetrieb der Aventis Pharma Deutschland GmbH im Industriepark mit rund 60 Arbeitsplätzen übernahm. Chemagis zählte zum US-amerikanischen Konzern Perrigo und produzierte Arznei- und Nahrungsergänzungsmittel. Besonders gut verkaufte sich ein Mittel mit dem Wirkstoff Pentoxifyllin, das bei Durchblutungsstörungen in den Beinen Erleichterung verschafft. Ein anderer Kassenschlager von Chemagis war eine Arznei mit dem Wirkstoff Fenofibrat zur Senkung erhöhter Cholesterinwerte. Später wurde das Geschäft von einem israelischen Investor übernommen und die Produktion in Wiesbaden eingestellt.

Die Erfolgsgeschichten der großen Standortunternehmen, die zugleich Kommanditisten des Industrieparkbetreibers InfraServ Wiesbaden sind, werden im Folgekapitel vorgestellt. Es gibt daneben eine Reihe weiterer großer und kleiner Player, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen vom Industriepark der hessischen Landeshauptstadt aus Weltmärkte bedienen.

Agfa, ein führender Zulieferer der Druckindustrie, ist seit der Gründung von InfraServ Wiesbaden im Industriepark präsent. Akzidenz-, Zeitungs- und Verpackungsdrucker auf der ganzen Welt verlassen sich auf das umfassende Angebot an integrierten Lösungen von Agfa. Von Computer-to-Plate-Systemen mit digitalen Offsetplatten über Farbmanagement- und Workflow-Optimierungssoftware bieten die nachhaltigen Innovationen von Agfa Druckereien Vorteile in Bezug auf Ökologie, Ökonomie und zusätzlichen Komfort. Das Wiesbadener Werk der **Agfa-Gevaert Graphic Systems GmbH** ist die größte Produktionsstätte des Weltkonzerns für Offsetdruckplatten – wobei wie bereits gezeigt der Industriepark eine Stätte mit langer Tradition auf diesem Gebiet ist. Um den unübertroffenen Ruf für Qualität und Know-how aufrechtzuerhalten, wurden über die Jahrzehnte Millionen von Euro in die Modernisierung der Produktionsstätten investiert.

Die **Archroma Germany GmbH** ist in Deutschland mit rund 200 Mitarbeitern an vier Produktionsstandorten in den Chemie- bzw. Industrieparks in Gendorf, Gersthofen und Wiesbaden sowie in Korschenbroich aktiv. Die europäischen Vertriebsaktivitäten sowie einige Verwaltungsfunktionen sind in der Archroma Distribution und Management GmbH gebündelt. Beide Gesellschaften haben ihren Firmensitz im Industriepark in Wiesbaden. Archroma ist ein weltweit führendes Unternehmen der Textil-, Farb- und Spezialchemie und bedient in mehr als 35 Ländern vorrangig die Textil-, Papier- und Verpackungs- sowie die Industrien für Beschichtungen, Klebstoffe und Dichtungsmaterialien.

Die **WeylChem Wiesbaden GmbH** und die **WeylChem Performance Products GmbH** widmen sich im Industriepark Wiesbaden der chemischen Synthese und Granulation von Rohstoffen für diverse Waschmittelprodukte. Die internationale WeylChem-Gruppe ist in Deutschland auch in den Industrieparks in Frankfurt-Höchst und Frankfurt-Fechenheim angesiedelt. Sie wurde 2005 von der International Chemical Investors Group (ICIG) im globalen Markt für Feinchemikalien positioniert. Die ICIG ist eine private Kapitalbeteiligungsgesellschaft, die mittelgroße Chemie- und Pharmaunternehmen, vorzugsweise Tochtergesellschaften von Großunternehmen erwirbt, die führende oder entwicklungsfähige Positionen in kompetitiven Nischenmärkten besetzt haben.

Aus neuen Ideen und Technologien sind im „Innovationspark“ Wiesbaden in den vergangenen 25 Jahren auch ganz neue Unternehmen entstanden. Die 1998 in Zusammenarbeit mit InfraServ Wiesbaden gegründete **Hochhuth GmbH** zählt hierzu. Als bundesweiter Marktführer bietet die Firma bis heute für Industrieunternehmen Komplettlösungen zur Senkung der Energiekosten an und ist weltweit für 1.200 Kunden tätig. Ihr Geschäftsführer Peter Hochhuth war früher Leiter der Energieverteilung am Standort. Er hatte ein Energiesparsystem entwickelt, das zunächst InfraServ Wiesbaden nutzte und auch Kunden am Standort sowie externen Unternehmen anbot. Hochhuth hat schließlich seine eigene Firma gegründet, um das erfolgreiche Geschäft auszubauen. Die Expertise im Industriepark blieb erhalten, ein Unternehmer, der mit Leib und Seele dabei war, übernahm das

Zepter und gleichzeitig konnte InfraServ Wiesbaden seinen eigenen Ressourcenaufwand in diesem Kompetenzfeld reduzieren.

Industrieservice-Pionier

Für unternehmerischen Erfolg bedarf es immerzu neuer gezielter Investitionen in die Infrastruktur und in Modernisierungsmaßnahmen im Industriepark. Nur so kann den ansässigen Firmen ein langfristig geeignetes Umfeld geboten werden, um die Produktionen zu erweitern oder neuen Marktgegebenheiten anzupassen. In den Bereichen Infrastruktur und bei technischen Industriedienstleistungen, die von der **InfraServ Wiesbaden Technik GmbH & Co. KG** (ISW-Technik) angeboten werden, wird viel unternommen, um hierbei stets am Ball zu bleiben und bestenfalls zwei Schritte voraus zu sein. Die digitale Transformation spielt dabei eine wachsende Rolle.

Eine entscheidende Weichenstellung war die frühe Entscheidung, die wesentlichen technischen Kernkompetenzen eines Standortbetreibers im Verbund zu erhalten und zu stärken, statt sie, wie an anderen Standorten, an externe Dienstleister auszulagern. Entsprechend hat sich der Industrieservice-Anbieter ISW-Technik einer umfangreichen Modernisierungskur unterzogen. Getragen vom gesunden Wachstum wurden die Werkstätten grunderneuert und eine Vielzahl neuer Maschinen beschafft, darunter eine Wasserstrahl- und eine Laserschneidanlage, sowie Motorprüfstände und eine Drehmaschine, CNC-Fräse und Schallkamera. Parallel wurde begonnen, Arbeitsprozesse zu digitalisieren.



Fachkräfte und Ingenieure der ISW-Technik bieten ein breites Dienstleistungsportfolio für Kunden im Industriepark und in der Rhein-Main-Neckar-Region.

So werden heute mit Hilfe von „Smart Maintenance“-Sensorik sich anbahnende Ausfälle von Maschinen und Anlagen erkannt, bevor sie unkontrolliert auftreten und zum richtigen Problem werden. Zur klugen Instandhaltung dient auch die Drohnentechnik, die auf Grundlage von Thermobildern Undichtigkeiten an Rohrbrücken frühzeitig erkennen lässt. Damit werden Gefahren für Menschen und nicht zuletzt der Ressourcenaufwand auf ein Minimum reduziert. 3D- und Laser-Schneidetechniken, Röntgenfluoreszenzanalyse und zahlreiche andere High-Tech-Geräte sind für die Mitarbeitenden der ISW-Technik seit langem üblicher Standard. Experten aus 120 Ausbildungsberufen und Ingenieure diverser Fachrichtungen bedienen von Anlagenplanung und -bau über die Maschinen-, Automatisierungs- und Elektro- bis hin zur Bau-, Gebäude- und Fahrzeugtechnik ein umfangreiches Portfolio.

Ein kluger Schritt für die Erweiterung des ISW-Technik-Service war im April 2019 die Übernahme der Mehrheitsanteile der neu gegründeten **PIK Anlagenbau GmbH**. Die PIK ging aus der WEAT Rohrleistungsbau GmbH hervor, die zuvor schon viele

Jahre im Industriepark tätig war. Die neue ISWT-Tochter agiert seither wirtschaftlich erfolgreich, die Muttergesellschaft kann nun auch Rohrleitungs- und Stahlbau aus einer Hand anbieten. Und die Standortfirmen profitieren davon, weiterhin auf im Industriepark etablierte Kompetenzen zurückgreifen zu können.

Mit der 2021 vorgestellten „Strategie 2030“ zielt die ISW-Technik nun darauf ab, ein stärkeres Wachstum in der Region Rhein-Main-Neckar zu erreichen, ohne den Fokus auf die Bestandskunden im Industriepark zu verlieren. Sie betreut bereits über 100 Industriekunden in der Rhein-Main-Region und ist dabei auch in anderen Industrieparks als Dienstleister eingebunden. Um den Wirkungsradius zu vergrößern, wird aktuell eine konsequente Weiterentwicklung zum vollintegrierten Industrieservice-Anbieter forciert. Im Fokus stehen Angebote im gesamten Lebenszyklus von Industrieanlagen und -gebäuden. Insbesondere Paketleistungen aus einer Hand, die Kunden im Fertigungsbetrieb maximale Freiräume schaffen, um sich auf strategische Kernaufgaben zu konzentrieren, werden ausgebaut.

Drohneinsatz im Industriepark zur Erkennung von Undichtigkeiten an Rohrbrücken oder Verschleißerscheinungen an Fassaden und Kaminen.



Die Umsetzungsstärke auf Grundlage einer über Jahre gewachsenen Industrieanlagen-erfahrung hat die ISW-Technik immer wieder unter Beweis gestellt. Nach nur einem Jahr Bauzeit wurde im April 2020 das neue Gefahrstofflager im Industriepark mit einer Lagerkapazität von 2.500 Palettenplätzen in Betrieb genommen. Bei der Realisierung erbrachte die ISW-Technik die komplette technische Gebäudeausrüstung inklusive hochmoderner Sicherheitstechnik. Auch bei der Realisierung des im Juli 2021 in den Vollbetrieb überführten neuen Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerks (GuD) und der im April 2022 eingeweihten neuen Dünn-schlammmentwässerungsanlage im Kontext der biologischen Abwasserreinigung kamen der ISWT Schlüsselrollen bei der techni-schen Gebäude- und Anlagenausrüstung zu.

Unabhängige Marktuntersuchungen beschei-nigen, dass die InfraServ Wiesbaden Gruppe zu den erfolgreichsten Industrieservice-anbietern gehört. Dies ist Bestätigung und Ansporn zugleich, diesen Weg weiter zu beschreiten.

Attraktiver Standort der Innovationen

So war es der ISW-Gruppe nach 1997 mög-lich, erfolgreiche Betriebe am Standort zu halten und immer wieder auch neue Kunden für den Industriepark zu gewinnen. In den vergangenen 25 Jahren gab es eine Reihe umfangreicher Produktionserweiterungen von Standortfirmen. Hinzu kamen be-deutende Neuansiedlungen namhafter Unternehmen.

Nach nur neun Monaten Bauzeit eröffnet: die neue Schienenfahrzeug-Werkstatt der Hessischen Landesbahn (HLB).



So kam 2000 die **Trigona GmbH** in den Industriepark – spezialisiert auf die Synthese von Spezialchemikalien und Polymerstoffen. Die **Sterigenics Germany GmbH** kam 2004 als weltweit führender Anbieter von Steri-lisationservices für industrielle Bereiche wie Medizin- und Pharmaprodukte dazu. Zuletzt wurden 2021 mit der ISW-Technik moderne Laborflächen für Sterigenics Germany errichtet. Höchste Ansprüche an Hygienestandards mussten beim Bau des Reinraums beachtet werden, die durch ein ausgeklügeltes Filter- und Lüftungssystem gewährleistet wurden. Auch typisch hier die Symbiose aus alt und neu: Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1920, innen gibt es hochmoderne Technologie. Mit **Kingfa Sci. & Tech. (Europe)** wurde 2016 das erste chinesische Unternehmen für den Industriepark gewonnen. Kingfa investierte rund 10 Mio. Euro in neue Fertigungsanlagen für die Herstellung von Spezialkunststoffen für die Auto-mobil- und Elektroindustrie und andere Branchen. Im selben Jahr wurden zudem neue Büro- und Laborgebäude vom **SGS INSTITUT FRESENIUS GmbH** bezogen, das zu den bedeutendsten Anbietern für chemische Laboranalytik für die Sicherheit und Qualität von Lebensmitteln, Getränken und Verbraucherprodukten gehört. Die Gesellschaft ist Teil der SGS-Gruppe, dem mit 96.000 Mitarbeitern und 2.600 Nieder-lassungen weltweit führenden Unternehmen in den Bereichen Prüfen, Testen, Verifizieren und Zertifizieren. Eine Niederlassung im Industriepark hat mittlerweile auch die **Knettenbrech+Gurdulic Service GmbH & Co. KG**, deren Geschichte bis 1951 zurückreicht, als Ferdinand Knettenbrech in Wiesbaden-

Biebrich ein Fuhrunternehmen gründete. Heute zählt die Gesellschaft mit rund 2.000 Mitarbeitenden zu den führenden Mittelständlern der Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft in ganz Deutsch-land. Die letzte große Neuansiedlung wurde im November 2018 mit der **Hessischen Landesbahn GmbH (HLB)** gefeiert, als eine rund 145 Meter lange Schienenfahrzeug-Werkstatt mit Bahn-anschluss im Nordbereich des Industrie-parks nach nur neun Monaten Bauzeit eröffnet wurde. InfraServ Wiesbaden hatte die Anlage nach den Plänen der HLB mit der Tochter ISW-Technik realisiert. Gemein-sam investierte man am Standort über 21 Mio. Euro.

Ob neue Produkte, moderne Herstellungs-verfahren oder zukunftsweisende Services: Es zeigt sich auf allen Ebenen, dass der Industriepark Kalle-Albert, seit 1997 be-trieben von InfraServ Wiesbaden, ein Stand-ort der Innovationen ist.

Agfa-Gevaert Graphic Systems GmbH:
www.agfa.com

Archroma Germany GmbH:
www.archroma.com

Hessischen Landesbahn GmbH:
www.hlb-online.de

Hochhuth GmbH:
www.hochhuth.de

InfraServ Wiesbaden Technik GmbH & Co. KG:
www.isw-technik.de

Kingfa Sci. & Tech. (Europe):
www.kingfa.com

Knettenbrech + Gurdulic Service GmbH & Co. KG:
www.knettenbrech-gurdulic.de

PIK Anlagenbau GmbH:
www.pik-anlagenbau.de

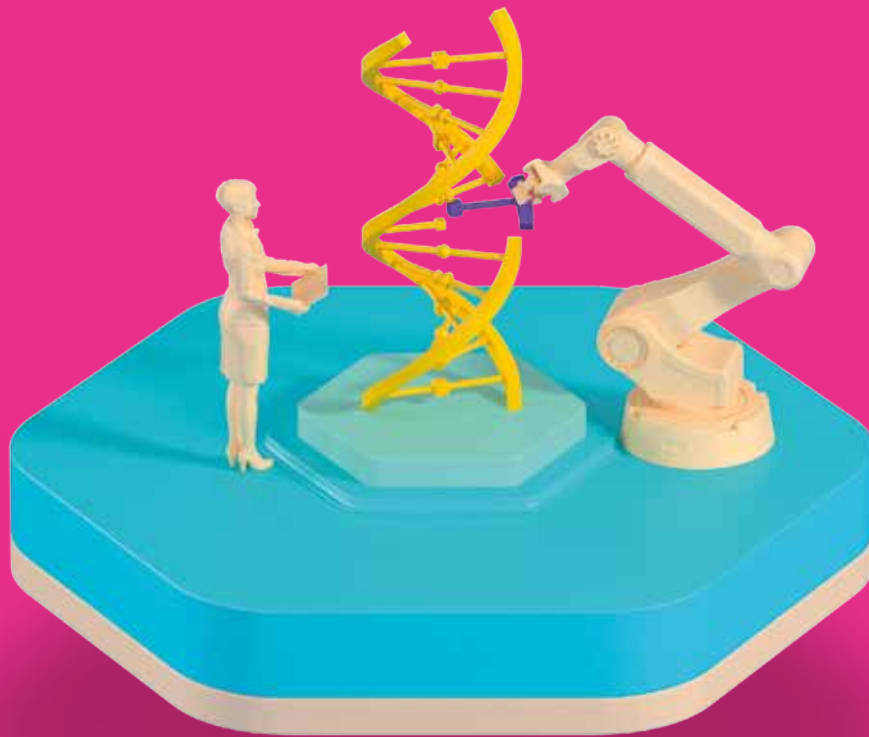
SGS INSTITUT FRESENIUS:
www.institut-fresenius.de

Sterigenics Germany GmbH:
www.sterigenics.com

Trigona GmbH:
www.trigona.com

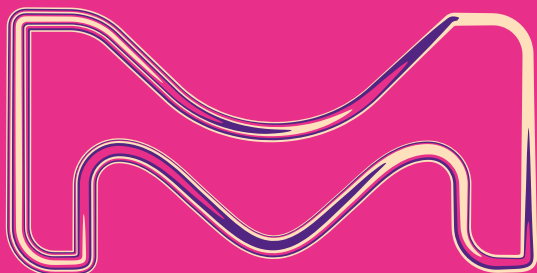
WeylChem Wiesbaden GmbH:
www.weylchem.com

MERCK



LIEBE SCIENCE- FICTION-AUTOREN, WIR HOLEN AUF.

Mit neuesten Erkenntnissen aus Wissenschaft und mit modernster Technologie entwickeln wir Lösungen, die das Leben nachhaltig verändern. So treiben wir den menschlichen Fortschritt voran.



Sie möchten mehr darüber erfahren, wer wir sind und woran wir gerade arbeiten?





nagarro

Nagarro ist Ihr Partner für
eine digitale Zukunft

Together, let's digitalize
your business
nagarro.com

ISW-GES UND STA

Sechs Kommanditisten von InfraServ Wiesbaden sind im Jubiläumsjahr 2022 große Industrieparkproduzenten und damit zentrale Kunden des Standortbetreibers. Gesellschafter ohne Produktion in Wiesbaden sind außerdem Celanese Services Germany, Clariant Produkte Deutschland und KA Investment. In der Summe macht das neun Player, die die Aktivitäten des Industrieparks gemeinsam mit der Betreibergesellschaft steuern.

allnex
The Coating Resins Company

Die Allnex Germany GmbH ist Teil des global tätigen Chemieunternehmens allnex, das zu den weltweit führenden Herstellern von Kunstharzen und Additiven für Beschichtungen, Farben und Lacken zählt. Rund 4.000 Mitarbeitende sind in 34 Produktionswerken und 23 Forschungs- und Technologiezentren weltweit tätig. Die Allnex Germany GmbH erforscht, entwickelt und produziert Lackphenol- und technische Phenolharze sowie Spezialprodukte für die Beschichtungs-, Schleifmittel-, Elektronik-, Gummi-, Reifen- und weitere Industrien. Das Unternehmen kann mit Fug und Recht behaupten, tief in der Nachhaltigkeit verwurzelt zu sein. Unternehmensziel ist es, ein Katalysator für eine „grünere Zukunft“ zu sein, indem das nachhaltige Portfoliomanagement weiterentwickelt wird und Produkte hergestellt werden, die den Energieverbrauch senken und die Lebensdauer von Objekten, für die sie verwendet werden, verlängern.

Kalle

KALLE GROUP

Bereits seit rund 160 Jahren ist die Kalle GmbH auf dem Gelände des heutigen Industrieparks tätig. Sie ist auf dem Gebiet der künstlichen Wursthüllen („Nalo“) sowie mit den 1955 auf den Markt gebrachten Schwammtüchern Weltmarkt-

ELLSCHAFTER NDORTKUNDEN

und Innovationsführer. Die Schwammtücher, die aus den nachwachsenden Rohstoffen Cellulose und Baumwollfasern hergestellt werden und daher auch umweltfreundlich zu entsorgen sind, erfüllen mittlerweile neben der Putzhilfe eine ganze Reihe neuer Aufgaben: In der Medizin leiten sie Reizströme auf menschliches Gewebe, in der Innenarchitektur dienen sie dem Schallschutz, in Kühltheken tragen sie zur Verdunstung bei, und sie ermöglichen auch im Fall von Gefahrgutunfällen die Aufnahme von Flüssigkeiten. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Produktportfolios beliefert das Unternehmen heute ein Drittel des Weltmarkts.

MANN + HUMMEL

Das seit 2021 unter dem Namen **Mann + Hummel Water & Fluid Solutions GmbH** firmierende Unternehmen hat seinen Hauptsitz im Industriepark und zählt zu den weltweit führenden Anbietern von Membran- und Filtrationstechnologien für die Aufbereitung von Wasser und Abwasser. Die Erfolgsgeschichte nahm im Jahr 2000 mit der NADIR Filtration GmbH ihren Lauf, die aus dem Standortunternehmen Celgard hervorgegangen war.

MERCK

Das Hauptaugenmerk der **Merck Performance Materials GmbH**, die zum Weltkonzern Merck mit Hauptsitz im hessischen Darmstadt gehört, liegt auf dem Elektronikmarkt. Die kundenspezifisch hergestellten Materialien und Lösungen verändern die Art und Weise, wie Informationen in IT-Systemen höchst effizient generiert, verfügbar und speicherbar gemacht werden. Hierum geht es in den Geschäftseinheiten Semiconductor Solutions und Display Solutions. Im ebenso hoch spezialisierten Geschäftsbereich Surface Solutions widmet sich das Unternehmen der dazugehörigen farbenfrohen Ästhetik. Die Produkte von Merck aus Wiesbaden bieten weltweit anerkannte Innovationen,

insbesondere für die Elektronikbranche, beispielsweise für Mikrochips und Displays sowie für Oberflächen aller Art.

MITSUBISHI POLYESTER FILM

A Group Company of MITSUBISHI CHEMICAL

Die **Mitsubishi Polyester Film GmbH** zählt zu den weltweit führenden und größten Herstellern von Polyesterfolien. Das Unternehmen ist bereits seit 1997 Anteilseigner von InfraServ Wiesbaden und spezialisierte sich zunächst auf die Produktion von Hostaphan®-Polyesterfolien, die für Anwendungen im Automobilbereich, für Batterien und medizinische Anwendungen wie Pflaster oder Diagnosestäbchen eingesetzt werden. Seit 2014 gehören auch Alpolic™-Verbundplatten für Fassadenverkleidungen zum Produktportfolio. Hierfür wurde damals eine komplett neue Produktionsstraße errichtet, um Mitsubishis Stellung als Weltmarktführer weiter auszubauen. Im Oktober 2021 wurde ein weiterer Expansionsschritt im Industriepark verkündet: Mitsubishi gab die Investition von rund 110 Millionen Euro für eine neue Produktionsanlage für Polyesterfolien bekannt. Sie wird mit neuester Technologie ausgerüstet und sorgt für eine energiesparende Produktion, die die CO₂-Emissionen des gesamten Unternehmens reduzieren wird. Auf die Fahnen geschrieben hat sich das Unternehmen auch die beschleunigte Verwirklichung einer Kreislaufwirtschaft, bei der die bereits beim Kunden eingesetzten Polyesterfolien wieder als Rohstoff in den Produktionskreislauf zurückgeführt werden.

Shin-Etsu SE Tylose GmbH & Co. KG

Zu den ganz großen und erfolgreichen Playern am Standort zählt das zur japanischen Shin-Etsu-Gruppe gehörende Unternehmen **SE Tylose GmbH & Co. KG**. Das Unternehmen ist eines der weltweit bedeutendsten Lieferanten von Celluloseethern, die in nahezu allen Bereichen des

alltäglichen Lebens genutzt werden. Die Gesellschaft produziert jährlich rund 65.000 Tonnen wasserlösliche Celluloseether, die aus den pflanzlichen Rohstoffen Holz und Baumwoll-Linters hergestellt und unter den Marken Tylose® und Tylopor® weltweit vertrieben werden. Das Einsatzgebiet von Tylose® reicht von der Herstellung von Baustoffen, Dispersionsfarben, Keramiken und Reinigungsmitteln bis hin zu Kosmetik und Textilverbundstoffen. Tylopor® kommt sowohl in Lebensmitteln zum Beispiel als Gluten-Ersatzstoff als auch in der Pharmaindustrie als pharmazeutischer Hilfsstoff zur Tablettenbeschichtung oder -bindung zum Einsatz. Die SE Tylose GmbH & Co. KG ist 2004 entstanden, als die Clariant AG ihr „Tylose“-Geschäft an Shin-Etsu Chemical Ltd. veräußerte. Einige Jahre zuvor hatte Clariant diesen Geschäftsbereich mit der Übernahme der Spezialchemikalien von der Hoechst AG übernommen. Seit 2004 hat SE Tylose neue Betriebe und Produktionslinien gebaut sowie die bestehenden modernisiert und dabei dreistellige Millionenbeträge im Industriepark investiert.

Allnex Germany GmbH:
www.allnex.com

Celanese Services Germany GmbH:
www.celanese.com

Clariant Produkte Deutschland GmbH:
www.clariant.com

KA Investment GmbH, Oberhaching

Kalle GmbH:
www.kallegroup.com

Mann+Hummel Water & Fluid Solutions GmbH:
www.mann-hummel.com

Merck Performance Materials GmbH:
www.merckgroup.com

Mitsubishi Polyester Film GmbH:
www.m-petfilm.de

SE Tylose GmbH & Co. KG:
www.setylose.com

Dokumentation einer Übung der Werkfeuerwehr von Kalle um 1900. Mit Handwagen, Handpumpen, Holzleitern und wenig Wasserdruck musste man versuchen, der potenziellen Gefahr Herr zu werden.

SICHERHEIT UND ARBEITSSCHUTZ

Von der doppelarmigen Abprotzspritze zur Gefahrenprävention



So mancher hat sich mit dem Chemie-Unterricht während der Schulzeit schwergetan. Auch deshalb wird bis heute oft unterschätzt, welchen Beitrag Chemieunternehmen für ein einfacheres und besseres Leben leisten. Dies ist gleichwohl nur durch höchste Sicherheitsstandards bei der Produktion zu gewährleisten.

Älter als die Wiesbadener Berufsfeuerwehr

Durch die vielfach verwendeten Holzbaukonstruktionen wie auch von den eingelagerten Werkstoffen ging im 19. Jahrhundert eine hohe Feuergefahr aus. Konnte ein Feuer nicht gleich von den Mitarbeitenden gelöscht werden, brannte oft das gesamte Gebäude ab. Damit bestand nicht nur für Menschen Gefahr, sondern ein Feuer konnte ebenfalls einen hohen betriebswirtschaftlichen Schaden verursachen, wenn beispielsweise ein Laboratorium abbrannte. Firmengründer Wilhelm Kalle erkannte das und gründete 1881 eine Werkfeuerwehr aus zwölf freiwilligen Mitarbeitern. Nur sechs Jahre später wurde die Werkfeuerwehr der Firma Albert gegründet. Beide sind damit älter als die Berufsfeuerwehr Wiesbaden, die erst 1903 ins Leben gerufen wurde. Damals war alles noch Handarbeit: Für eine Abprotzspritze mit doppelarmigem Druckbaum wurden fürs Bewegen und Löschen 24 Mann benötigt. Eine Werkfeuerwehr bot allerdings schon damals die zwei wesentlichen Vorteile: Auf dem Gelände stationiert,

war sie in wenigen – meist entscheidenden – Minuten am Einsatzort. Und sie kannte die Besonderheiten der einzelnen Betriebe, die nicht zuletzt durch regelmäßige Übungen angeeignet wurden.

Gleichwohl können trotz aller Vorkehrungen Unglücke passieren. So brannte die alte Gipsmühle, die für das Kalle-Unternehmen von großer historischer Bedeutung war, 1921 komplett ab. Dieses Ereignis sowie weitere Brände zu der Zeit veranlassten Wilhelm Ferdinand Kalle, aus der bisherigen freiwilligen Feuerwehr eine hauptberufliche Wehr mit einer ständig besetzten Feuerwache zu schaffen. Im Zweiten Weltkrieg wurden trotz des Werk-Luftschutzes die Chemischen Werke Albert weitestgehend und Kalle & Co. zu 60 Prozent zerstört.

Kesselreaktion und „Feuerwehrfamilie“

Der größte Unfall der jüngeren Geschichte ereignete sich 2000: In der Nacht zum 13. Oktober kam es zu einer Kesselreaktion infolge der Befüllung mit falschen Chemikalien bei der Kunstharzproduktion. Die Hoechst AG hatte 1995 das Kunstharzgeschäft von Albert an die Vianova Resins GmbH ausgegliedert und in Wiesbaden belassen. Durch die Explosion kam es zu einem Vollbrand des Gebäudes. Benachbarte Bauten wurden durch die Druckwelle beschädigt oder standen ebenfalls in Flammen. Ein Mitarbeiter und zwei Einsatzkräfte wurden

verletzt. Nach fünf Stunden konnte die Gefahr des Übergreifens auf angrenzende Tanklager verhindert werden, wobei bis hin zum US Army Airfield Fire Department in Wiesbaden-Erbenheim annähernd das gesamte Gefahrenabwehrsystem der hessischen Landeshauptstadt alarmiert worden war. Außerhalb des Industrieparks gab es keine Schäden.

Dabei zeigte sich einmal mehr, dass die „Feuerwehrfamilie“ in Wiesbaden, bestehend aus den Berufsfeuerwehren, Werkfeuerwehren und den Freiwilligen Feuerwehren, stets sehr eng war; beispielhaft bereits 1893 dokumentiert durch die Ernennung Wilhelm Kalles zum Ehrenmitglied der Biebricher Feuerwehr. Die Werkfeuerwehr der InfraServ Wiesbaden ihrerseits hilft mit ihren Spezialfahrzeugen und Einsatzkräften im Bedarfsfall außerhalb des Werkgeländes sowie bei Hochwasserkatastrophen im Stadt- und Bundesgebiet und fungiert zudem als Ausbildungsbetrieb.

Von der Brandbekämpfung zur Prävention

Während des Ersten Weltkriegs kam der neue Aufgabenbereich Werkschutz hinzu. Dieser lag zunächst in den Händen der Werkfeuerwehr, ist jetzt aber längst ein eigenständiger Bereich mit mehr als 30 Mitarbeitenden, der seit 2010 selbst Nachwuchs zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit ausbildet. Schon aufgrund der



Modernste Ausstattung, eingespielte Abläufe und schnelle Reaktionszeiten: Auch heute sorgt die InfraServ-Wiesbaden-Werkfeuerwehr für das gute Sicherheitsgefühl im Industriepark. Ein großer Teil des Engagements fällt auf die vorausschauende Gefahrenprävention.

im Industriepark gelagerten Gefahrstoffe ist der Werkschutz ein wichtiges Tätigkeitsfeld von InfraServ Wiesbaden. Um den Zugang zum Gelände besser unter Kontrolle zu haben und die Einhaltung der Industrieparkregeln zu gewährleisten, wurde die Einfahrt externer Geschäftspartner und Gäste auf ein einziges, rund um die Uhr besetztes Tor reduziert. Heute werden rund 100.000 Lkw und 60.000 Besucher und Fremdfirmenmitarbeiter pro Jahr im Norden des Industrieparks in Empfang genommen.

Stand für die Sicherheitskräfte anfänglich die Rettung von Menschenleben und die Brandbekämpfung am Standort im Vordergrund, hat sich im Laufe der Jahrzehnte das Aufgabengebiet gewandelt: Ein Hauptaugenmerk der Sicherheitsexperten im Industriepark gilt nunmehr auch der Prävention, zu der nicht nur die Vermeidung von Arbeitsunfällen und Verletzungen zählen, sondern auch von Berufskrankheiten. Für jedes Gebäude müssen strenge behördliche Vorschriften des Brandschutzes eingehalten werden, was regelmäßig überprüft wird. Die Fachkräfte der Arbeitssicherheit gestalten zudem Arbeitsplätze und Prozesse möglichst so, dass Unfälle oder Gesundheitsschäden gar nicht erst passieren. Hierbei hilft auch modernste Technik, da viele Prozesse mittlerweile automatisiert worden sind, wodurch die Gefahr für Menschen sinkt.



Wurde gerade erst fertiggestellt und eingeweiht: Die neue, hochmoderne Gefahrenabwehrzentrale der InfraServ Wiesbaden, in der alle potenziellen Gefahrenstellen des kompletten Industrieparks pausenlos überwacht werden.

Professionelle Gefahrenabwehr

Ein Herzstück der Gefahrenabwehr sind die modernen Kommunikations- und Überwachungssysteme am Standort. Um im Ereignisfall schnell und zielstrebig agieren zu können, hat InfraServ Wiesbaden 2019 ein zweites Lagezentrum für das Störfallmanagement im Süden des Industrieparks

in Betrieb genommen, während das erste Lagezentrum im Norden verblieb.

Elementar für die Sicherheitsarchitektur des Industrieparks ist zudem die Gefahrenabwehrzentrale (GAZ), deren umfassende Modernisierung im ersten Halbjahr 2022 weitgehend abgeschlossen wurde. Mit der neuen GAZ können viele Arbeitsschritte



Regelmäßige Schutzübungen der Feuerwehr: Wie kann im Ernstfall möglichst schnell gelöscht und damit eine größere Eskalation vermieden werden?

digital und damit deutlich schneller erledigt werden. Die wichtige Notrufabfrage ist zudem neu strukturiert worden, um die manchmal entscheidenden lebensrettenden Sekunden zu gewinnen. Sämtliche erforderlichen Kommunikationskanäle für Alarmierungen und Warnhinweise können nunmehr zentral über die GAZ gesteuert werden. Der Fortschritt bei der Digitalisierung führt dazu, dass der Werksschutz heute mit weniger Geräten die gesamte Überwachung des Industrieparks durchführen und sich dadurch noch besser auf die relevanten Sicherheitsaspekte konzentrieren kann.

So wurde auch das im April 2020 in Betrieb genommene neue Gefahrstofflager mit umfangreicher Sicherheitstechnik ausgestattet. Alle Warnsysteme sind rund um die Uhr auf die Gefahrenabwehrzentrale des Industrieparks aufgeschaltet. Für unterschiedliche Gefährdungsszenarien sind passgenaue Meldekettens hinterlegt, um immer den richtigen Kollegenkreis für die Gefahrenabwehr zu alarmieren.

Zum Hightech hinzu kommen ausgebildete Notfallmanager, medizinische Rettungskräfte und bei Bedarf weitere interne wie externe Fachkräfte einschließlich seelsorglicher Betreuung nach belastenden Einsätzen.

Trotz aller Professionalisierung und modernster Technik sind zwei Elemente nach wie vor grundlegend für die Tätigkeit in den Sicherheitsbereichen im Allgemeinen und bei Feuerwehr und Werkschutz im Speziellen: Teamgeist und Kameradschaft. Ohne sie sind so „brandgefährliche“ und andere Arbeiten bei der Gefahrenabwehr nicht zu leisten.

IHR PARTNER FÜR ENTSORGUNG UND LOGISTIK

KNETTENBRECH+GURDULIC zählt mit über 30 Standorten und mit mehr als 2.000 Mitarbeitern zu den führenden Unternehmen der Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft in Deutschland. Im gesamten Rhein-Main-Gebiet entsorgen und verwerten wir Abfälle für Privatkunden sowie Handels- und Industriebetriebe.

An unserem Standort Kalle-Albert am Industriepark InfraServ betreiben wir ein Hochregallager sowie mehrere Tankanlagen und können somit sehr flexibel rund um die Entsorgung von gefährlichen Abfallstoffen agieren.


SONSTIGE LEISTUNGEN

- ▶ Containerdienst
- ▶ Straßen- und Gebäudereinigung
- ▶ Logistik
- ▶ Winterdienst
- ▶ Sonderabfallentsorgung
- ▶ Verkehrssicherung
- ▶ Sicherheitsdienst
- ▶ Mobile Toilettenhäuschen

KNETTENBRECH+GURDULIC Service GmbH & Co. KG
 Ferdinand-Knettenbrech-Weg 10a | Wiesbaden
 Telefon: 0611 696 0
 info@knettenbrech-gurdulic.de

KNETTENBRECH
GURDULIC

Alles geben. Für eine saubere und sichere Zukunft.



Wir gratulieren
InfraServ Wiesbaden
zum 25-jährigen
Jubiläum!

Alles über die grünere Zukunft.
ECOWISE™ – Unser Engagement
für eine nachhaltige Welt.

Es ist unser Versprechen, unsere nachhaltigen Produktlösungen,
Betriebsabläufe und Prozesse auf die nächste Stufe zu heben.

allnex – das weltweit führende Unternehmen für Beschichtungs-
harze, Vernetzungsmittel und Additive.



Energieversorgung bei Kalle um 1900: Die Kessel mussten immer unter Dampf stehen, nachgeladen wurde per Hand und mit der Schaufel, die Kohlen wurden per Schiebelore zum Einsatzort gebracht. Die Arbeit an den Kesseln war extrem hart und schweißtreibend.

INFRASTRUKTUR UND INDUSTRIESERVICE

Traditionsstandort mit moderner Technik und fundierter Ausbildung



Die Aufgabe eines Industrieparks ist es, seinen gewerblichen Nutzern bestmögliche Bedingungen für ihre Kerngeschäfte zu bieten. Da viele Nutzer auf die gemeinsame Infrastruktur zugreifen, können wichtige Einrichtungen günstiger oder überhaupt erst angeboten werden. Die Infrastruktur ist am Industriestandort Wiesbaden über die letzten rund 160 Jahre einerseits stetig gewachsen und andererseits ebenso stetig modernisiert und auf den jeweils neuesten Stand der Technik gebracht worden.

Aus klein mach groß

Die Firma Kalle & Co. expandierte nicht nur früh ins Ausland, sondern auch der Stammsitz wurde kräftig erweitert. Bereits um 1865 wurden mehrere bis dahin gepachtete Grundstücke gekauft und insgesamt das Firmengelände durch den Zukauf angrenzender Grundstücke abgerundet. In den 1880er-Jahren folgte eine weitere Expansion durch den Zukauf der ehemaligen Tuchfabrik H. Löwenherz und des Geländes der Biebricher Gasanstalt.

Da Albert ebenfalls in die Fläche wuchs, wurden die Firmen Kalle und Albert direkte Nachbarn. Östlich von Albert war mit der Portland-Cement-Fabrik Dyckerhoff & Söhne noch ein weiterer großer Industriebetrieb in unmittelbarer Nähe angesiedelt, mit dem bis in die Gegenwart geschäftliche Beziehungen bestehen. Heute trennt die neue Albertstraße den Industriepark vom Dyckerhoff-Gelände.

Das Werksgelände von Kalle-Albert hat sich seit der Jahrhundertwende um 1900 nicht mehr wesentlich geändert, wobei die Verkehrsanbindung von jeher ausgezeichnet war. Von überragender Bedeutung für den Aufstieg des Industriestandorts war der Rhein, der wegen seiner guten Schifffbarkeit mit internationaler Logistik-Anbindung zur Lebensachse der westdeutschen Chemie-industrie wurde, an der neben Kalle und Albert auch BASF und Bayer sowie andere Unternehmen angesiedelt waren. Der Rhein bot zugleich die Möglichkeit, Wasser als Rohstoff und Kühlmittel günstig zu nutzen. Dabei kam in Wiesbaden der benachbarte Zugang zum wirtschaftlich bedeutenden Nebenfluss Main hinzu, an dem zwei weitere Chemiefirmen angesiedelt waren: Hoechst

und Cassella. Wäre es nach Heinrich Albert gegangen, hätte es den Industriehafen übrigens an anderer Stelle gegeben. Der Firmengründer hatte einen Kanal vom Schiersteiner Hafen bis nach Biebrich mit großzügiger Verladeanlage und Anschluss zur Bahn detailliert geplant, dies wurde aber wegen der schwierigen Finanzierung nie verwirklicht.

Abgerundet wurde die günstige Infrastruktur durch den Bahnhof (Wiesbaden-Ost), der noch heute auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Haupteingangs liegt, wobei Bahnschienen direkt in den Industriepark führen. Hinzu gekommen sind die Autobahnen mit unmittelbarer Erreichbarkeit, und der Frankfurter Flughafen ist ebenfalls

Das neue Kraftwerk der InfraServ Wiesbaden bietet einen einzigartigen Weitblick über das weitläufige Areal des Industrieparks Kalle-Albert.





Modernes Kernstück der heutigen Energieversorgung im Industriepark Kalle-Albert: Das neue Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk versorgt alle Standortbetriebe.

nur wenige Kilometer entfernt. Dies alles begünstigte den Aufstieg des Industriestandorts am Wiesbadener Rheinufer zum weltweit zweitgrößten Chemiesandort der Hoechst AG und zum heutigen Industriepark Kalle-Albert.

Industrieservice vor Ort

Wichtige Meilensteine für die Erweiterung des Leistungsportfolios des Industrieparks Kalle-Albert waren 2002 die Akquise des IT-Dienstleisters GES-Computer, der in GES Systemhaus umgetauft wurde, sowie 2003 die Ausgliederung des Industriedienstleisters ISW-Technik als eigene Firma aus den frühen Abteilungen Engineering/Werkstätten. Die mittlerweile rund 430 Mann und Frau starke ISW-Technik bietet heute eine umfassende Betreuung der Standort- und externer Kunden von der Planung bis zur schlüsselfertigen Übergabe neuer Anlagen und Gebäude. Mit den Kolleginnen und Kollegen der Fachabteilungen aus der Muttergesellschaft inklusive den IT-Experten bietet die InfraServ Wiesbaden Gruppe längst nicht mehr nur eine vollständige Industriepark-Infrastruktur, sondern ebenfalls ein modernes Serviceportfolio, zu dem auch zukunftsgerichtete Transferleistungen für die Digitalisierung in Richtung einer „Industrie 4.0“ gehören.

Die wesentlichen Infrastrukturanlagen in den Bereichen Logistik, Energieversorgung und Entsorgung unterliegen ständigen Modernisierungen, die für steigende

Effizienzen, Kosteneinsparungen und höhere Sicherheits- und Umweltschutzstandards sorgen. Dies zeigt sich auch an der 1972 in Betrieb genommenen Biologischen Abwasserreinigungsanlage, die seither in vielen Schritten modernisiert wurde. Im Jubiläumsjahr 2022 wurde zuletzt eine effizientere Anlage zur Verwertung der bei der Abwasserreinigung anfallenden Schlammfraktionen in Betrieb genommen. Schon seit 2019 beschäftigt sich zudem eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit einem externen Geschäftspartner mit der Digitalisierung der Prozessabläufe. In absehbarer Zeit sollen diese

Entspricht dem aktuellen Stand der Technik und allen Anforderungen der Behörden: das neue, 2019 in Betrieb genommene Gefahrstofflager mit 2.000 Palettenplätzen.



auch mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) verbessert und eine weitgehend automatisierte Prozesssteuerung ermöglicht werden.

Um sich mit anderen Unternehmen auszutauschen und Entwicklungen von Industrielösungen auf Basis von KI voranzutreiben, hat InfraServ Wiesbaden zusammen mit anderen Firmen die AI Frankfurt Rhein Main e.V. (Artificial Intelligence/AI) ins Leben gerufen. Zudem ist InfraServ Wiesbaden Mitglied des Gutenberg Digital Hub, bei dem sich IT-Spezialisten aus unterschiedlichen Industriezweigen sowie Vertreter aus Wissenschaft und Politik austauschen und vernetzen. Hier wie insgesamt im Industriepark herrscht als Leitgedanke vor, nicht in Konkurrenz zueinander zu treten, sondern per „Open Innovation“ gemeinsam voranzukommen. Diese Zielsetzung ist immer verbunden mit dem Anspruch, das Internet der Dinge greifbar zu machen und praktische Projekte zu erarbeiten.

Hoch hinaus

Im Bereich Lagerwirtschaft wurde bereits zu Hoechst-Zeiten 1983 ein automatisch beschicktes, damals „State of the Art“-Hochregallager eingeweiht. 1990 wurde das erste Gefahrstofflager mit 2.000 Palettenplätzen in Betrieb genommen. Die Lagerkapazität für solche speziellen Betriebsstoffe wurde 2019 durch die Fertigstellung eines zweiten Gefahrstofflagers, das den modernsten technischen und behördlichen Anforderungen entspricht, mehr als verdoppelt.

LET'S CELEBRATE

DIE KALLE GRUPPE GRATULIERT HERZLICH ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Die Kalle Gruppe – Ihr innovativer Partner für industriell gefertigte
Wursthüllen und Schwammtücher in der Lebensmittel- und Lifestyle-Industrie.



Die Lagerwirtschaft von InfraServ Wiesbaden bewegt jeden Tag mit einem Fuhrpark von rund 40 Gabelstaplern und mehreren LKW-Zugmaschinen bis zu 2.000 Paletten und sonstige Gebinde im Industriepark.

Mit etwa 95 Millionen Euro die größte ISW-Investition in die Infrastruktur des Industrieparks wurde 2021 realisiert, als ein neues Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk ans Netz ging, mit dem die Energieleistung am Standort verdoppelt und durch den Verzicht auf Zukäufe von Kohlestrom ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden konnte.

Umgesetzt wurden im Industriepark weitere komplexe Baumaßnahmen, die von der InfraServ Wiesbaden als Standortbetreiber und Bauherr begleitet wurden und bei deren Realisierung in aller Regel auch der ISW-Technik eine Schlüsselrolle zukam.

Nachwuchsschmiede

Zum Dienstleistungsangebot über den Standort hinaus gehört das InfraServ Wiesbaden Bildungszentrum. Es ist im Industriepark angesiedelt und zugleich größter Industrieausbilder im Kammerbezirk der IHK Wiesbaden. Das Bildungszentrum verfügt über moderne Lehrinrichtungen für mehr als 20 verschiedene Berufe in den Bereichen Chemie, Technik, Informatik, Sicherheit, Wirtschaft und Verwaltung. Je nach Bedarf der Unternehmen werden außerdem fachliche und soziale Kompetenzen von Mitarbeitenden der Standortfirmen weiterentwickelt und gefördert. Auch diese ISW-Abteilung schaut auf eine bewegte Historie zurück.

Schon zu Zeiten der Hoechst AG in den 1980er-Jahren wuchs bei Industrieunternehmen der Druck, auch bei der Ausbildung auf die Kosten zu achten. Die Hoechst AG entwickelte aus dem Bildungszentrum am Wiesbadener Standort Kalle-Albert ein „Profit-Center“. Nach der Gründung und Übernahme durch InfraServ Wiesbaden ab 1997 verschärfte sich die allgemeine wirtschaftliche Lage. Die Ausbildungszahlen wurden aufgrund der sinkenden Bedarfe stark reduziert und der Bereich weniger als Investition in die Zukunft gesehen. Zahlreiche Ausbildungszentren in der Umgebung, wie beim benachbarten Zementwerk Dyckerhoff, wurden um die Jahrtausendwende geschlossen. Unter dem damaligen Leiter des Bildungszentrums Walter Schmidt und verschiedener Personalleiter ging InfraServ Wiesbaden einen Weg der Konzentration und Anpassung an die Bedarfe der Unternehmen.

Übergreifende und praxisnahe Ausbildung: Im InfraServ Wiesbaden Bildungszentrum werden parallel fast 300 Frauen und Männer zu Fachkräften ausgebildet.



Dazu gehörte auch der Umzug des Bildungszentrums von außerhalb des umzäunten Werksgeländes bei Tor West in den Nordbereich des Industrieparks. In Absprache mit den Gesellschaftern und großen Standortbetrieben wurde parallel die Initiative „Leben & Beruf“ gestartet und in der Folge 2005 die Tochtergesellschaft Lebe GmbH gegründet, die eine Zusammenarbeit des Bildungszentrums mit öffentlichen Institutionen erleichterte. Die Maßnahmen führten zum wirtschaftlichen Erhalt des Ausbildungsangebots. Auszubildende und Ausbilder nahmen dafür zeitweise sogar Einschnitte bei ihrer Vergütung in Kauf. Neu war auch die personelle Übernahme der Ausbildungsabsolventen in die Lebe GmbH. Damit verringerte sich für die Ausbildungsbetriebe am Standort der administrative Aufwand. Das InfraServ Wiesbaden Bildungszentrum stabilisierte sich in der Folge und erweiterte sein Angebot nun auch für externe Industriekunden, die bis heute ihre Auszubildenden in den Industriepark schicken.

Das Thema Ausbildung hat aufgrund des zunehmenden Fachkräftemangels und rückläufiger Zahlen von Ausbildungsinteressenten nichts an Brisanz und Wichtigkeit eingebüßt. Das InfraServ-Wiesbaden-Bildungsangebot ist eine wichtige Säule für die mittel- und langfristige Personalplanung der eigenen Unternehmensgruppe wie auch der Industriebetriebe am Standort oder in der Region.

Im Schnitt haben in der jüngeren Vergangenheit jährlich knapp 100 junge Männer und Frauen ihre Ausbildung im Bildungszentrum des Industrieparks begonnen, sodass sich aktuell die Zahl der über alle Ausbildungsjahre vom Bildungszentrum betreuten Auszubildenden auf fast 300 summiert.

Attraktiver Arbeitgeber

Der Industriepark zählt daher heute zu den größten und wichtigsten Ausbildern und Arbeitgebern der Region. Er hat eine Fläche von 96 Hektar und gibt Grund und Boden für rund 200 Gebäude. In diesen arbeiten etwa 5.800 Menschen, was 40 Prozent aller Industriejobs in Wiesbaden entspricht. Er ist historisch gesehen ein Chemiestandort, doch hunderte verschiedener Branchen und Berufszweige sind hier mittlerweile angesiedelt. Und dass der Industriepark eine attraktive Alternative zum Einzeldasein ist, zeigt der Umstand, dass die derzeit rund 75 ansässigen Unternehmen kontinuierlich und erheblich in ihren Standort investieren und es nur wenige Freiflächen gibt.

Das Wasser des Rheins war bei vielen Produktionsschritten – wie hier beim Blaubetrieb (um 1900) – ein wichtiger Rohstoff. Es wurde dem Rhein entnommen und ihm auch wieder zugeführt.

RESSOURCENSCHONUNG UND UMWELTSCHUTZ

Von der »Stinkhütt« zur biologischen Abwasserreinigung



Die Chemieindustrie engagiert sich vielfältig für Klimaschutz und nachhaltige Produktion. Dass sich bereits Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts Gedanken machten, wie Abfallprodukte sinnvoll verwertet werden könnten und auch die Natur respektiert wurde, zeigen die Beispiele von Albert und Kalle.

Frühes Recycling

War der Begriff „Recycling“ Zeitgenossen wie Heinrich Albert nicht bekannt, machte er bereits Mitte des 19. Jahrhunderts nichts anderes: Um seinen Dünger möglichst kostengünstig herstellen zu können, beschaffte er sich stickstoffhaltige Abfallprodukte wie Alt-Wolle, Horn, Klauen und Tierhaare. Von den Zuckerfabriken erhielt er die bei der Raffinade verbrauchte Knochenkohle, von den Farbstoffbetrieben Abfallschwefelsäure. Fertig war Alberts „künstlicher Guano“, wie er es selbst bezeichnete. Und auch die Fabrikbeleuchtung erfolgte energiesparend: Dazu wurde das methanreiche Abgas aus der Knochenverwertung verwandt.

Die Basis von Alberts Verkaufsschlager, das Thomasmehl, war ebenfalls ein Abfallprodukt. Die Thomasschlacke („Albert-Slag“) war ein für die Schwerindustrie lästiges Nebenprodukt bei der Stahlverhüttung. Die Schlacken wuchsen zu Bergen an und die notleidenden Stahlunternehmen hatten kein Geld für ihre Beseitigung. Für sie war es damit lästiger Abfall. Albert machte sich nun daran, diese Schlacke zu Thomasmehl

zu verarbeiten und daraus hochwertigen Dünger zu erzeugen. Eine klassische Win-Win-Konstellation: H. & E. Albert wurde durch diese Innovation zu einem internationalen Großunternehmen und die Stahlwerke konnten ihren Abfall weiterverkaufen sowie darüber hinaus ihre prekäre wirtschaftliche Situation lindern.

Kurt Alberts erste Firmen beschäftigten sich ebenfalls mit der Frage, wie Produktionsabfälle sinnvoll wiederverwertet werden könnten. So stellte er mit seiner ersten Fabrik in Neuss am Rhein Zink-, Kupfer-, und Nickelsalze aus Stahlschrott her. Im Ersten Weltkrieg war seine Fabrik von besonderer Bedeutung, da sie als einzige in Deutschland aus dem Stanzabfall der Munitionsfabriken die wertvollen Nicht-Eisen-Metalle zurückgewinnen konnte. Eine Zellstoff- und Papierfabrik in Aschaffenburg bot sogar in einem Preisausschreiben 10.000 Mark, damit ihre Abfälle (Sulfitablaugen) sinnvoll genutzt werden konnten. Auch hierfür fand Kurt Albert mit seinen Chemikern eine Lösung und stellte Emulsionen her. Daraus entstanden später die wasserverdünnbaren „Dilutin-Farben“, die anschließend eine bekannte Lackfabrik in Lizenz herstellte. Kurt Alberts Interesse ging gleichwohl weit über chemische Themen hinaus: So entwickelte er den Vorläufer des Turboprop-Düsenmotors und zwischen 1910 und 1914 meldete er mehrere Patente für kraftstoffsparende Vergaserkonstruktionen an.

Waren jahrelang das Wahrzeichen von Kalle & Co.: die Störche auf dem stillgelegten Schornstein der alten Tuchfabrik.





Die Biologische Abwasserreinigungsanlage (BARA) auf der Rheininsel Petersau. Die Umweltbelastungen des Industrieparks sind im Regelfall unbedenklich.

Kalle & Co. versuchte ebenfalls, Energie zu sparen und moderne Technik zu verwenden. In den Jahren 1909/10 stellte das Unternehmen von den in den einzelnen Betrieben verteilten Dampfmaschinen zum größten Teil auf zentrale Elektromotoren um.

Storchen-Schornstein als Wahrzeichen

Natürlich standen hinter den hier genannten Beispielen in erster Linie betriebswirtschaftliche Ziele. Gleichwohl hatten die Verantwortlichen der Firmen Albert und Kalle Ideen entwickelt, wie sie Energie sparen und Abfallprodukte zweckmäßig verwerten konnten. Indem sie hierbei nicht nach etwas Neuem suchten, sondern etwas Vorhandenes verwandten, schonten sie die Umwelt. Dieses Bewusstsein kam in den Folgejahren womöglich zu sehr abhanden und lebte erst mit dem Recycling unserer Tage wieder auf. Und die beschriebenen Elektromotoren waren seinerzeit weit verbreitet, ebenfalls in Autos. Auch das erlebt derzeit eine Renaissance.

Dass von Anbeginn versucht wurde, die Natur zu respektieren, zeigt diese kleine Anekdote: 1880 hatte Kalle & Co. eine frühere Tuchfabrik gekauft. Auf einem der stillgelegten Schornsteine hatte sich ein Storchenpaar heimisch eingerichtet. Man ließ die Vögel gewähren und für viele Jahre war der Schornstein mit den nistenden Störchen sogar das Wahrzeichen der Firma.

Moderner Umweltschutz

Das Bewusstsein, dass die Umwelt vor den Einflüssen der Menschheit systematisch geschützt werden muss, entwickelte sich erst allmählich und manifestierte sich beispielsweise im ersten Sofortprogramm zum Umweltschutz 1970 der damaligen Bundesregierung unter dem sozialdemokratischen Bundeskanzler Willy Brandt – in einer Zeit, in der zwei Drittel der Bundesbürger den Begriff Umweltschutz überhaupt nicht kannten. Heutzutage ist es eins ihrer wichtigsten Themen.

Diesem Anspruch versucht auch InfraServ Wiesbaden gerecht zu werden: Durch vorgegebene hohe Umweltstandards, aber ebenso aus eigenem Antrieb. Die Grundlagen für einen besseren Umweltschutz am Standort in Wiesbaden wurden bereits zu Hoechst-Zeiten gelegt. So konnte beispielsweise im April 1997 vermeldet werden, dass durch die Installation einer rechnergestützten Momentanwert-Erfassung aller Energieverbrauchszähler auf dem Werksgelände innerhalb eines Jahres eine Verringerung des Wasserverbrauchs um mehr als die Hälfte erreicht wurde. Ein Verfahren, das damals wohl einmalig in der Welt war und bereitwillig anderen Firmen zur Verfügung gestellt wurde. Nicht nur bei der Einsparung von Wasser, sondern auch im Bereich Wasserreinigung hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr viel getan. War der Sprung in den Rhein des Umweltministers Klaus Töpfer 1988 ein gesundheitsgefährdendes Abenteuer und warnte auch die

Gesundheitsministerin eindrücklich vor Nachahmern, hat sich der Zustand des Gewässers inzwischen fundamental verbessert. An manchen Stellen ist das Baden wieder erlaubt und der Rhein erreicht größtenteils die zweitbeste Güteklasse.

Nachhaltige Infrastruktur

Auch InfraServ Wiesbaden entnimmt dem Rhein Wasser und leitet es ihm wieder zu. Im Industriepark Kalle-Albert werden immerhin täglich etwa 90.000 Kubikmeter Wasser benötigt. Ein Großteil davon wird als Kühlwasser genutzt, das wieder kontrolliert in den Rhein zurückgeleitet wird. Durch kontinuierliche verfahrenstechnische Optimierungen in den Betrieben sowie insbesondere durch die 1972 in Betrieb genommene und seither immer wieder modernisierte Biologische Abwasserreinigungsanlage (BARA) auf der Insel Petersau sind die Belastungen durch die Prozessabwässer minimal und unbedenklich. Ein aufwendiges Überwachungs- und Sicherungssystem auf der Insel kontrolliert die Kanäle und die Ableitung der gereinigten Abwässer. Dabei werden durch die BARA Schadstoffe nach einer mechanischen und chemischen Vorstufe vor allem mit Hilfe von Mikroorganismen biologisch abgebaut. Die nur für Betriebszwecke genutzte „Kalle-Brücke“ vom Rheinufer zur Petersau galt Anfang der 1970er-Jahre übrigens als die weitest gespannte Leichtbetonbrücke der Welt.



HUGO PETERSEN
ENGINEERING IS OUR PASSION

*Your partner
when it comes to
gas cleaning and
sulphur technology!*



HUGO PETERSEN GmbH
Rheingastrasse 190-196
65203 Wiesbaden

Tel. +49 (611) 962-7820
Fax +49 (611) 962-9099
contact@hugo-petersen.de

WWW.HUGO-PETERSEN.DE

A subsidiary of

C·A·C[®]
Chemieanlagenbau Chemnitz GmbH

Von Anfang an standen beim Betrieb der BARA Naturschutz und die heute als Resilienz bezeichnete Robustheit oder Widerstandsfähigkeit wie auch die Idee einer kosteneffizienten Kreislaufwirtschaft im Fokus. So wurde bereits in den 1980er-Jahren im Sinne einer Kreislaufwirtschaft experimentiert. Noch zu Zeiten der Hoechst AG wurde der aus dem im Reinigungsprozess auf der Petersaue abgezogene und getrocknete Klärschlamm als Filterpresskuchen in den Dyckerhoff-Bruch transportiert – der ehemalige Kalksteinbruch des Zementherstellers, an dessen Stelle sich heute die Deponie im Ortsbezirk Wiesbaden-Biebrich befindet. Mit einem speziellen Verfahren wurden die Kalkanteile aus dem Filterpresskuchen gelöst und als Recycling-Material für die Zementherstellung im Dyckerhoff-Werk in Amöneburg eingesetzt. Aufgrund der Geruchsbelästigungen durch die Klärschlammreste musste dieser Ansatz allerdings schon nach wenigen Jahren wieder verworfen werden. Was die Robustheit der Abwasserreinigungsanlage angeht, wurde schon bei ihrem Bau auf der Insel Petersaue 1972 das Betriebsgelände so aufgestockt, dass das Klärwerk höhergelegen ist als das Festland. So konnte bislang jede Hochwassersituation erfolgreich kontrolliert und der Rhein vor Schadstoffaustritten infolge von Überschwemmungen geschützt werden.

Die Wasserqualität des Rheins profitiert außerdem von einer zuletzt 2019 modernisierten Brunnengalerie. Hintergrund sind die großen Mengen Grundwasser, die den Industriepark aufgrund seiner geografischen Lage unterströmen. Mit einem Grundwasserpegel von rund acht Metern unter dem Asphalt beträgt die Durchflusszeit von Tor Nord nach Süd in Richtung Rhein gut ein Jahr. Es ist davon auszugehen, dass sich im Untergrund noch Schadstoffe aus der Anfangszeit der Chemieindustrie befinden. Um deren Transport in Richtung Flusslauf zu verhindern, wurde entlang der Industriepark-Südseite eine Brunnengalerie errichtet, die das Grundwasser auffängt – rund 100.000 Kubikmeter pro Jahr. Die umweltverträgliche Verarbeitung des eingesammelten Wasserstroms erfolgt seit 2019 durch eine neue Anlage in der Nähe des Südtors. Sie kombiniert verschiedene Verfahrensschritte für einen effizienten Wasserschutz, nämlich Fällung, das heißt Ausscheiden gelöster Schmutzstoffe aus dem Wasser, Filtration und Adsorption, bei der sich Schmutzstoffe an Aktivkohle anhaften.

Auch das neue Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk, das im Sommer 2021 in Betrieb genommen wurde, steht für das Engagement von InfraServ Wiesbaden für

das facettenreiche Thema Nachhaltigkeit. Die Anlage nutzt das Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung mit einem durchschnittlichen Energieausnutzungsgrad von über 80 Prozent. Das Kraftwerk stellt deshalb eine anerkannte Brückentechnologie zur nachhaltigen Energieversorgung ohne Kohle und Kernkraft dar. Dies trägt zum Erreichen der Klimaschutzziele der Bundesregierung und anderer internationaler Organisationen bei. Wesentliche Teile des Altkraftwerks werden heute in Kombination mit den beiden hochmodernen Gasturbinen im neuen Kesselhaus weiterbetrieben. Zum Kraftwerksbestand zählt unverändert auch ein Kessel für die Verbrennung von Altholz – eine Form der Energiegewinnung, die auch als Biomasse-Kraftwerk bezeichnet wird, weil sie auf nachwachsenden Rohstoffen beruht. Als dieser Kessel von InfraServ Wiesbaden in Betrieb genommen wurde, galt er als vorbildlich für eine moderne klimafreundliche Energieversorgung. Seit 2021 wird er angesichts veränderter klimapolitischer Rahmenbedingungen und modernerer Kraftwerkstechnologien als Kaltreserve vorgehalten für den Fall, dass es weiterhin steigenden Energiebedarf im Industriepark oder Versorgungsengpässe mit Erdgas gibt.


Verantwortliches Handeln

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) hat für seine Mitgliedsunternehmen, zu denen InfraServ Wiesbaden zählt, die freiwillige Initiative zu verantwortlichem Handeln (Responsible Care) in den Bereichen Umwelt, Sicherheit und Gesundheit ins Leben gerufen. Die ISW-Gruppe hat sich 2020 dieser VCI-Initiative selbstverpflichtend angeschlossen. In den zurückliegenden Jahren sind bereits zwei ISW-Projekte mit Blick auf ihren Nachhaltigkeits-Beitrag ausgezeichnet worden. Im Jahr 2016 wurde InfraServ Wiesbaden für ihre Abwärmenutzung aus der Drucklufterzeugung prämiert. 2020 erreichte ein ISW-Team mit dem Projekt „Optimierung der Wasseraufbereitung im Industriepark Kalle-Albert“ den dritten Platz im landesweiten Wettbewerb.

Die Unternehmen am Standort teilen die Ambitionen, umweltschonend und nachhaltig zu agieren. Die Schwammtücher von Kalle beispielsweise bestehen aus komplett nachwachsenden Rohstoffen, sind maschinenwaschbar und sogar kompostierbar. Und bei der neuesten Weiterentwicklung des Schwammtuchs wurde das Bindemittel aus Synthetikfasern ersetzt, das bisher auf Basis von Erdöl hergestellt wurde.

RESPONSIBLE CARE 2016

Wettbewerb des
Landesverbandes Hessen im VCI e.V.



25 Jahre Responsible Care in Deutschland


Handlungsfeld Umweltschutz

Auszeichnung für die Einreichung
„Ausnutzung der Abwärmeverluste in der
Drucklufterzeugung“

für das Unternehmen

**InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG,
Wiesbaden**

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Landesverband Hessen



RESPONSIBLE CARE 2020

Wettbewerb des
Landesverbandes Hessen im VCI



Nachhaltiger Umgang mit Wasser

Responsible Care – ein Beitrag zur
Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³

3. Platz
Projekt:
„Optimierung der Wasseraufbereitung im
Industriepark Kalle-Albert“

**InfraServ,
Wiesbaden**

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Landesverband Hessen



InfraServ Wiesbaden wurde bereits zwei Mal im landesweiten VCI-Wettbewerb „Responsible Care“ ausgezeichnet.

Die „Stinkhütt“ aus Alberts Zeiten war im Grunde ebenfalls überwiegend biologisch. Dennoch würde sie – zumal in der Nähe eines Wohngebiets – heute nicht mehr genehmigt werden. Und das ist auch gut so und im Interesse aller. Ohne Fokus auf die Themen Ressourcenschonung, Klima-, Umwelt- und Arbeitsschutz kann heute kein Industriebetrieb mehr existieren. Dafür sorgen entsprechende Gesetze und Regelwerke sowie nicht zuletzt der eigene Anspruch und die Erwartungen der Werk tätigen und Nachbarn.

Kalle-Betriebsfärberei um 1900:
 Von jung bis alt arbeiten alle mit dem
 einen Ziel, die Firma voranzubringen.

TEAMGEIST UND SOZIALPARTNERSCHAFT

Plötzlich selbstständig: resilient statt überfordert

„Sie sind nun Mitarbeiter der InfraServ Wiesbaden und bestimmen damit die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer neuen Gesellschaft“, so im April 1997 die einleitenden Worte des ersten Geschäftsführers Dr. Kurt Eiglmeier in der Mitarbeiterzeitschrift nach der Gründung des neuen Industrieparkbetreibers InfraServ Wiesbaden.

Industriepark Kalle-Albert als Pilotprojekt

InfraServ Wiesbaden war ab 1997 ein eigenständiges Unternehmen – das erste, das aus den ehemaligen Standorten der Hoechst AG hervorgegangen ist. Die Realisierung des eigenständigen Industrieparks Kalle-Albert vor allen anderen war eine Art Pilotprojekt, das, wie bereits gesehen, von Eiglmeier auch als solches bis zum Vorstand der Hoechst AG befürwortet worden war. Positiv gewendet hieß das, dass InfraServ Wiesbaden ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen konnte. Dabei kam es nun umso mehr auf die Mitarbeitenden an. Die Herausforderungen waren enorm: Aus Kollegen wurden vielfach Kunden und die Mitarbeitenden mussten lernen, dass sie nicht mehr Angestellte eines großen Chemiekonzerns mit all seinen Annehmlichkeiten waren. Dazu gehörten arbeitnehmerfreundliche tarifliche Bestimmungen, die jedoch weitgehend erhalten wurden.

Im Zuge der zuvor erwähnten Umstrukturierung der Hoechst AG, waren die Produktionsbetriebe in eigenständige oder gar neue Hände gelangt. Was aber weiterhin notwendig blieb, war eine Organisation, die sich um die Bereitstellung und den Service der Infrastruktur – daher auch der Name InfraServ – auf dem Werksgelände kümmerte, damit die dort ansässigen Firmen erfolgreich wirtschaften konnten, indem sie die Verbundvorteile am Standort nutzten. Das bedeutete jedoch gleichfalls, dass InfraServ Wiesbaden nun in einigen Leistungsbereichen der Konkurrenz außerhalb des Werksgeländes stärker ausgesetzt war. Bei Industrieservices beispielsweise, die ab 2003 weitgehend von der Tochter ISW-Technik übernommen wurden, musste jeder Auftrag neu ausgehandelt und verdient werden. Kerngeschäfte wie die Energieversorgung und Abwasserreinigung blieben indes zwar konkurrenzlos, sie mussten sich dennoch an den in der Branche üblichen Marktpreisen orientieren, um den Industriepark für existierende und neue Produzenten attraktiv zu halten.

Schrittweises Lernen

Anfangs gab es daher einige, die eine Überforderung befürchteten. Dass es nicht so gekommen ist, war den Mitarbeitenden zu verdanken, die die neue Rolle als Dienstleister annahmen und schrittweise verinnerlichten; überwiegend nach dem Motto „learning by doing“. Hinzu kam die Fachkompetenz der Abteilungen, und gewiss spielte die Nähe zu den Unternehmen auf dem Werksgelände

eine entscheidende Rolle. Ihre Bedürfnisse und Anlagen waren zumeist bekannt, erstere mussten aber nun noch mehr ins Kalkül gezogen werden, am besten proaktiv. Wobei InfraServ Wiesbaden in ihrer Tätigkeit nicht mehr auf ihr zuvoriges Terrain begrenzt blieb, sondern ebenso außerhalb des Industrieparks ihre Dienstleistungen anbieten konnte; auch als Beweis dafür, wirtschaftlich interessante Angebote abgeben zu können. Neben den klassischen technischen Services beinhaltete dies

InfraServ Express: volle Performance im Dienst der Kunden und beim WISPO-25-Stunden-Lauf 2021.





Transparenz, Teamgeist, Eigenverantwortung, Kollegialität und hohe gemeinsame Anstrengungsbereitschaft zeichnen den „Spirit“ der InfraServ Wiesbaden aus.



Tag der offenen Tür im Industriepark Kalle-Albert: Früh übt sich, wer später vielleicht bei der Werkfeuerwehr an der Spritze stehen will.

bereits in den Anfangsjahren die Installation von SAP-Software bei Kommunen und anderen externen Kunden, oder den weniger erfolgreichen Ausflug in die Sanierung von Schwimmbädern.

Gelebte Sozialpartnerschaft

Eigenständigkeit hieß aber auch, dass die Personalkosten und der Personalbestand reduziert werden mussten. So wurde in den ersten zehn Jahren des Bestehens von InfraServ Wiesbaden das Stammpersonal von über 1.100 Mitarbeitenden im Jahre 1997 auf knapp unter 800 im Jahre 2007 zurückgefahren und bis heute auf diesem Niveau mit kleineren Ausschlägen nach

oben und unten stabil gehalten. Auch im Jubiläumsjahr 2022 umfasst das Stammpersonal der InfraServ Wiesbaden Gruppe etwa 800 Kolleginnen und Kollegen. Dass dieser starke Personalabbau in den Anfangsjahren fast geräuschlos geschah, lag an der gelebten Sozialpartnerschaft zwischen der Geschäftsleitung und den Betriebsräten, die bis heute ein prägendes Merkmal der Unternehmenskultur ist. Hilfreich war in den Jahren nach 1997 zudem, dass viele Mitarbeitende die Möglichkeit der Frühpensionierung wahrnahmen. Und sehr bemerkenswert in dieser Ära war die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung: Die Gesamtleistung der Unternehmensgruppe lag 2007 mit rund 180 Millionen Euro nur knapp unter dem Ergebnis von 1997, während sich das Betriebsergebnis (EBIT) auf mehr als 15 Millionen Euro fast verdreifacht hatte, wobei im gleichen Zeitraum fast ein Drittel der Belegschaft ausgeschieden war.

Als immense Erblast stellten sich die bestehenden Betriebsvereinbarungen heraus, mit denen InfraServ Wiesbaden schlicht zu teuer war. Diese mussten daher Stück für Stück angepasst und es mussten mitunter immer wieder neue Sonderabsprachen getroffen werden – das gilt bis heute. Als letztes lief die alte Betriebsrente der Hoechst AG Ende 2020 als Basisprodukt aus und wurde durch eigene Altersvorsorgemodelle ersetzt.

Die größte Herausforderung für die Personalabteilung war es zunächst einmal, die Mitarbeitenden zum Verbleib bei der neuen Gesellschaft zu motivieren, was zum größten Teil glückte. Nicht zuletzt, da man als eigenständiges Unternehmen nun die Freiheit für besondere Aktionen besaß: So kam es schon vor, dass bei einem besonders guten Geschäftsjahr das Weihnachtsfest mit einem Geldschein zusätzlich versüßt werden konnte.

Die Maßnahmen der ISW-Anfangsjahre und die Sozialpartnerschaft mit Betriebsräten und Gewerkschaften ermöglichten es, die Personalkosten und den -bestand zu reduzieren, ohne dass es zu betriebsbedingten Kündigungen kam. Geschäftsleitung und Betriebsrat agierten mithin als Team zum Wohle des Unternehmens. Dadurch erklärt sich, dass es trotz der erheblichen Einschnitte für die Mitarbeitenden zu keinen größeren Auseinandersetzungen kam, oder gar zu einem Streik. Dabei darf nicht übersehen werden: InfraServ Wiesbaden ist weiterhin Mitglied der Arbeitgeberverbände BAVC und HessenChemie und damit an die entsprechenden Tarifabschlüsse gebunden. Und manch ein Mitarbeitender verdient sich etwas dazu, indem er gute Ideen über das unternehmenseigene „Ideenmanagement“ einbringt oder neue Kolleginnen oder Kollegen über das Programm „Mitarbeitende werben Mitarbeitende“ in die Firma holt.

The Secret World Market Leader from Germany

HOCHHUTH

ENERGY IN INDUSTRY

★ MESSDAS® ★

Systemlösung für ein professionelles Energiemanagement
Energiezähler +++ Produktionsdaten +++ Software +++ Engineering +++ Beratung +++ Nachhaltigkeit

★ 25 Jahre Jubiläum ★

Energie-Know-How gepaart mit viel Erfahrung im praktischen 360° Einsatz in Ihrem Unternehmen
„Wissen was zählt“

★ Unsere Erfolge ★

1.200 Systeme weltweit +++ 100.000 Anwender +++ 300.000 Energiezähler +++ 500.000.000 Datenpunkte
Industrieunternehmen jeder Größe und Branche

★ Ihre Vorteile ★

Senkung der Energiekosten und permanente Transparenz in Sachen Energieverbrauch
„10% gehen immer ... MESSDAS® makes you a winner“



MESSDAS®

MESSEN +++ ERFASSEN +++ VISUALISIEREN +++ ANALYSIEREN +++ OPTIMIEREN
FORECASTEN +++ AUTOMATISIEREN +++ ALARMIEREN +++ STEUERN +++ REGELN



HOCHHUTH GmbH

Homebase Industriepark Kalle-Albert - Rheingaustraße 190 - 65203 Wiesbaden - Germany

☎ 0611 962 6871 ✉ messdas@hochhuth.de

www.hochhuth.de

Gute Nachbarschaft

Eine gute Partnerschaft mit der Nachbarschaft ist ebenfalls unabdingbar. Dies gilt generell für einen Industriepark und speziell für einen wie den in der hessischen Landeshauptstadt mit Chemiebetrieben inmitten von lebendigen Stadtteilen. Stand in den Anfängen kein Wohnhaus in der Nähe, hat sich das längst grundlegend geändert: Insbesondere die Biebricher Wohngebäude grenzen nun im Westen sehr nahe an das Werksgelände. Dass den beiden Gründerfamilien seit Anbeginn an einer guten Nachbarschaft gelegen war, zeigte sich nicht zuletzt darin, dass sowohl Wilhelm Kalle wie auch Eugen Albert Gründungsmitglieder des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich waren. Dieser war 1870 von 128 engagierten Bürgern mit dem Ziel ins Leben gerufen worden, das Gemeinwohl zu fördern. Das Motto: „Nicht reden, sondern handeln“. Die nachbarschaftlichen Verbindungen zum Industrieparkbetreiber bestehen durch die Vereinsmitgliedschaft von InfraServ Wiesbaden bis heute fort.

Größtmögliche Transparenz und jederzeitige Gesprächsbereitschaft seitens InfraServ Wiesbaden sind mithin seit jeher

Maßnahmen, um die Nachbarschaft in Entwicklungen und Veränderungen am Standort einzubinden. Ob bei etwaigen Störfällen oder beispielsweise im Rahmen vom regelmäßig stattfindenden „Tag der offenen Tür“ oder über Medienarbeit. Zur partnerschaftlichen Grundhaltung gehört ebenso der Austausch mit den Ortsbeiräten und der Ortsverwaltung für Biebrich und Amöneburg, dem Wiesbadener Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der hessischen Landeshauptstadt sowie mit den für den Industriepark besonders wichtigen Institutionen und Ämtern. Hinzu kommen sämtliche Einsatzleitstellen von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdiensten. Nicht minder wichtig ist der Kontakt zur Landesregierung Hessen und dem Hessischen Kultusministerium als starkem Partner für die Förderung von Industrieausbildungsberufen sowie dem über viele Zulassungsanträge entscheidenden Regierungspräsidium Darmstadt. Die Liste von Behörden und Fachstellen, die es für den erfolgreichen Betrieb eines Industrieparks braucht, ist lang.

Zuträglich für ein einvernehmliches Miteinander in der Region ist für InfraServ Wiesbaden seit jeher auch die Zusammenarbeit mit wichtigen Interessenvertretungen

und Verbänden wie dem VCI Hessen, dem Arbeitgeberverband HessenChemie, der Vereinigung Hessischer Unternehmerverbände und nicht zuletzt der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden und der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie. An dieser unvollständigen Auflistung von bedeutenden Ansprechpartnern für die einvernehmliche Zusammenarbeit, der Überwindung von Problemen und die gemeinsame Lösungsfindung zu wichtigen Standortfragen zeigt sich nicht zuletzt ein breites Arbeitsfeld, das von InfraServ Wiesbaden neben den operativen Tätigkeiten betreut wird.

Kurzum: InfraServ Wiesbaden hat aus der Umstrukturierung der Hoechst AG das Beste gemacht und aus der Selbstständigkeit immer wieder neue Kraft gezogen. Es gelang dem mittelständischen Unternehmen in seiner bisherigen 25-jährigen Geschichte, stets positive Geschäftszahlen zu erwirtschaften. Mithin ist die Geschichte der InfraServ Wiesbaden ein gutes Beispiel für das, was heutzutage unter dem Begriff Resilienz zusammengefasst wird.

„Wiesbaden Engagiert!": In einer gemeinsamen Aktion von InfraServ Wiesbaden und dem VC Wiesbaden wurde 2016 an der Riedbergschule in Wiesbaden das Projekt „Lernen und Entspannen im Grünen – Wir gestalten ein grünes Klassenzimmer“ umgesetzt.



Doppeljubilare und Stabilitätsanker

Im 25. Jubiläumsjahr von InfraServ Wiesbaden gibt es noch etwa 250 Kolleginnen und Kollegen, die in der ISW-Gruppe arbeiten und die Firmengründung 1997 miterlebt haben. Hinzu kommen zahlreiche generationenübergreifende Bande im Industriepark. Dies spricht für den starken Zusammenhalt und die ungebrochene Arbeitgeberattraktivität und Familienfreundlichkeit des Standorts, der nicht umsonst als „industrielles Herz“ der hessischen Landeshauptstadt bezeichnet wird. Zu den ISW-Mitgründern, die 2022 neben dem Firmenjubiläum auch ihre persönliche 25-jährige Betriebszugehörigkeit feiern, zählen die folgenden Kolleginnen und Kollegen.

Unser Dank geht an alle hier genannten Kolleginnen und Kollegen für das Einverständnis zur Namensnennung. Ihnen sowie allen anderen sei herzlich und doppelt zum Jubiläum 2022 gratuliert.

A

Cevdet **Akgün**, InfraServ Wiesbaden
Ralf **Albrecht**, ISW-Technik
Heinz **Anger**, ISW-Technik
Dirk **Arnold**, GES Systemhaus

B

Dirk **Bamberger**, ISW-Technik
Frank **Baumung**, InfraServ Wiesbaden
Friedrich **Becker**, ISW-Technik
Ralf **Becker**, ISW-Technik
Thomas **Belke**, ISW-Technik
Ralf Jürgen **Benuar**, InfraServ Wiesbaden
Andreas **Beran**, ISW-Technik
Holger **Berg**, ISW-Technik
Harald **Birk**, InfraServ Wiesbaden
Michael **Boppre**, ISW-Technik
Salih **Bozbiyik**, InfraServ Wiesbaden
Michael **Bräuer**, ISW-Technik
Jutta **Bruch**, ISW-Technik
Mathias **Buchner**, InfraServ Wiesbaden

C

Holger **Campo**, ISW-Technik
Maria **Carvalho Palmeira Dittner**,
InfraServ Wiesbaden

D

Heike **Dänzer**, ISW-Technik
Dusan **Dekic**, InfraServ Wiesbaden
Heiko **Dittner**, InfraServ Wiesbaden
Joachim **Dörr**, InfraServ Wiesbaden
Nicole **Dralle**, InfraServ Wiesbaden
Peter **Duda**, ISW-Technik
Sabina **Dzaferovic**, InfraServ Wiesbaden

E

Andre **Eder**, ISW-Technik
Marion **Eisenreich**, InfraServ Wiesbaden
Hans-Udo **Endres**, InfraServ Wiesbaden
Jürgen **Ewald**, InfraServ Wiesbaden

F

Jörg **Faltermeier**, ISW-Technik
Andreas **Faust**, ISW-Technik
Stefan **Feller**, ISW-Technik
Andre **Fieres**, InfraServ Wiesbaden
Robert **Fischer**, InfraServ Wiesbaden
Sabine **Fischer**, InfraServ Wiesbaden
Bettina **Fleck**, InfraServ Wiesbaden
Ralph **Flugs**, InfraServ Wiesbaden
Stefan **Frisch**, ISW-Technik

G

Peter **Gabriel**, InfraServ Wiesbaden
Rafael **Gaida**, InfraServ Wiesbaden
Dieter **Geiß**, InfraServ Wiesbaden
Holger **Geißler**, InfraServ Wiesbaden
Boris **Gerstadt**, InfraServ Wiesbaden
Matthias **Gietz**, InfraServ Wiesbaden
Ralf **Gnutzmann**, ISW-Technik
Waldemar **Görlich**, ISW-Technik
Michael **Goßmann**, InfraServ Wiesbaden
Norbert **Gottlieb**, ISW-Technik
Alexander **Graf**, InfraServ Wiesbaden
Hans **Grebeldinger**, GES Systemhaus
Jürgen **Gremeyer**, InfraServ Wiesbaden
Roland **Groß**, ISW-Technik
Michael **Günther**, InfraServ Wiesbaden
Asim **Gür**, InfraServ Wiesbaden

H

Thomas **Hahn**, InfraServ Wiesbaden
Thomas **Hahn**, ISW-Technik
Michael **Hain**, ISW-Technik
Harry **Hanke**, InfraServ Wiesbaden
Nadine **Haupt**, InfraServ Wiesbaden
Jörg **Hauser**, InfraServ Wiesbaden
Stefan **Haybach**, InfraServ Wiesbaden
Jürgen **Hecht**, InfraServ Wiesbaden
Evelyn **Heidersdorf**, InfraServ Wiesbaden
Daniel **Heilhecker**, ISW-Technik
Ursula **Heinz**, InfraServ Wiesbaden
Kerstin **Henz**, ISW-Technik
Gerold **Herboldsheimer**, ISW-Technik
Klaus **Hoffmann**, InfraServ Wiesbaden
Thomas **Hofmann**, ISW-Technik
Ludwig **Horne**, InfraServ Wiesbaden
Peter **Hübel**, ISW-Technik

I

Thomas **Ickstadt**, ISW-Technik

K
J
 Klaus **Jakobi**, InfraServ Wiesbaden
 Jörg **Janneck**, InfraServ Wiesbaden
 Peter **Jekel**, ISW-Technik

K
 Rüdiger **Kaimer**, InfraServ Wiesbaden
 Franz **Kaszuba**, InfraServ Wiesbaden
 Jörg **Kaufmann**, ISW-Technik
 Frank **Keiper**, ISW-Technik
 Stefan **Kesser**, ISW-Technik
 Peter **Kilian**, InfraServ Wiesbaden
 Joachim **Kneisel**, InfraServ Wiesbaden
 Manuel **Knorr**, InfraServ Wiesbaden
 Ramona **Kolodzeike**, InfraServ Wiesbaden
 Rolf **Korn**, InfraServ Wiesbaden
 Herbert **Krämer**, InfraServ Wiesbaden
 Edwin **Kranz**, InfraServ Wiesbaden
 Matthias **Kremer**, InfraServ Wiesbaden
 Jens **Krieger**, ISW-Technik
 Stefan **Kripczik**, InfraServ Wiesbaden
 Marcus **Krumpholz**, InfraServ Wiesbaden

L
 Thomas **Langkavel**, ISW-Technik
 Iris **Lanz**, InfraServ Wiesbaden
 Udo **Leonhardt**, ISW-Technik
 Herbert **Lindofsky**, InfraServ Wiesbaden
 Erich **Lisson**, ISW-Technik
 Gerhard **Lisson**, InfraServ Wiesbaden
 Gerold **Litzinger**, InfraServ Wiesbaden
 Jürgen **Lokay**, GES Systemhaus
 Thomas **Loy**, InfraServ Wiesbaden
 Alexander **Ludwig**, ISW-Technik
 Karl-Heinz **Lugner**, InfraServ Wiesbaden

M
 Elke **Mächtel**, InfraServ Wiesbaden
 Markus **Mai**, InfraServ Wiesbaden
 Wolfgang **Martin**, ISW-Technik
 Jan **Merget**, InfraServ Wiesbaden
 Dirk **Meyer**, InfraServ Wiesbaden
 Ralf **Möller**, InfraServ Wiesbaden
 Ralf **Monz**, ISW-Technik
 Olaf **Müller**, InfraServ Wiesbaden
 Frank **Münchow**, ISW-Technik
 Clemens **Musche**, InfraServ Wiesbaden

N
 Heiko **Nickel**, InfraServ Wiesbaden
 Klaus **Neumann**, GES Systemhaus

O
 Torsten **Ochs**, ISW-Technik
 Horst **Orth**, InfraServ Wiesbaden
 Stefan **Ott**, InfraServ Wiesbaden
 Günter **Owczarek**, ISW-Technik

P
 Wolf-Jörg **Paal**, ISW-Technik
 Zoran **Pajkic**, ISW-Technik
 Karl Hermann **Pfennig**, InfraServ Wiesbaden
 Dirk **Pickard**, ISW-Technik
 Gerhard **Pietzonka**, InfraServ Wiesbaden
 Rüdiger **Preißmann**, ISW-Technik

R
 Lars **Raabe**, InfraServ Wiesbaden
 Bernd **Rammersbach**, InfraServ Wiesbaden
 Stephan **Rausch**, InfraServ Wiesbaden
 Ralf **Reckermann**, InfraServ Wiesbaden
 Walter **Rehn**, ISW-Technik
 Thomas **Reif**, InfraServ Wiesbaden
 Bernhard **Reimann**, ISW-Technik
 Roger **Reimann**, InfraServ Wiesbaden
 Stephan **Reinemer**, ISW-Technik
 Klaus **Renneiß**, ISW-Technik
 Sylvia **Rudolf**, InfraServ Wiesbaden
 Miguel **Rueda**, InfraServ Wiesbaden
 Josef **Ruiz-Scholl**, InfraServ Wiesbaden
 Andreas **Ruppert**, InfraServ Wiesbaden

S
 Jürgen **Schaffer**, InfraServ Wiesbaden
 Hermann-Josef **Scherer**, ISW-Technik
 Marion **Schiller**, InfraServ Wiesbaden
 Arrigo **Schnabel**, InfraServ Wiesbaden
 Joachim **Schoepe**, InfraServ Wiesbaden
 Stephan **Schöll**, InfraServ Wiesbaden
 Andreas **Schreiber**, InfraServ Wiesbaden
 Eckhard **Schreiner**, ISW-Technik
 Manuela **Schulz**, InfraServ Wiesbaden
 Jörg-Uwe **Schulz**, InfraServ Wiesbaden

S
 Laura **Schumacher**, InfraServ Wiesbaden
 Christian **Schuster**, ISW-Technik
 Roland **Seeber**, InfraServ Wiesbaden
 Steffen **Sonntag**, ISW-Technik
 Armin **Spitz**, InfraServ Wiesbaden
 Nicole **Staffa**, InfraServ Wiesbaden
 Klaus-Dieter **Stern**, ISW-Technik
 Maic **Stiefvater**, InfraServ Wiesbaden
 Thomas **Striegler**, InfraServ Wiesbaden
 Susanne **Stumpf**, ISW-Technik
 Stefan **Süße**, ISW-Technik
 Michael **Süss**, InfraServ Wiesbaden

T
 Bernhard **Theiß**, InfraServ Wiesbaden
 Andreas **Thomas**, InfraServ Wiesbaden
 Joachim **Thomas**, InfraServ Wiesbaden
 Mihman **Toksun**, InfraServ Wiesbaden
 Claudia **Tucci**, InfraServ Wiesbaden

V
 Rainer **Vogel**, ISW-Technik
 Mike **Voigt-Grams**, ISW-Technik
 Bardo **Volz**, ISW-Technik

W
 Frank **Waldmann**, InfraServ Wiesbaden
 Peter **Warta**, InfraServ Wiesbaden
 Michael **Wassung**, InfraServ Wiesbaden
 Jessica **Webel**, InfraServ Wiesbaden
 Stefan **Weber**, InfraServ Wiesbaden
 Axel **Wehrheim**, InfraServ Wiesbaden
 Volker **Wiegand**, GES Systemhaus
 Peter **Wilde**, ISW-Technik
 Holger **Wirth**, ISW-Technik
 Achim **Wolf**, InfraServ Wiesbaden
 Gerhard **Wolter**, ISW-Technik
 Dieter **Wrzodek**, InfraServ Wiesbaden
 Jörg **Wunderlich**, ISW-Technik
 Matthias **Würzburger**, ISW-Technik

Z
 Frank **Zorn**, ISW-Technik

ENGAGEMENT UND NACHBARSCHAFT

Von der Fürsorge für die Mitarbeitenden zu »Wiesbaden Engagiert!«.

Und der Förderung von Leistung und Gesundheit

Einer der ersten Chöre eines
Chemieunternehmens:
Der Kalle'sche Gesangverein
auf der Freitreppe des
Schlosses Biebrich 1975.

Soziales Engagement eines Unternehmens kann auf zwei Ebenen praktiziert werden: im Betrieb selbst, oder als Hilfe für die benachbarte Zivilgesellschaft. Seit Anbeginn der Firmen Albert und Kalle sowie bei InfracServ Wiesbaden ist beides zu beobachten. Auch politisch waren die Familien Albert und Kalle aktiv.

Vier Tage bezahlter Urlaub als Krönung

Das Wohlergehen der Arbeiter und „Beamten“, wie die Angestellten damals noch genannt wurden, lag bis Ende des 19. Jahrhunderts und teils darüber hinaus allein bei den Unternehmern. Heinrich Albert war sich früh dieser Verantwortung bewusst. Bereits fünf Jahre nach der Firmengründung führte

er 1863 die „Fabrikunterstützungskasse für kranke und invalide Arbeiter“ ein. Sie ist damit eine der ältesten Betriebskrankenkassen in Deutschland, wobei ihre Hauptaufgabe zunächst im Lohnersatz im Falle von Krankheit und Invalidität bestand. Ebenso fortschrittlich war die Einführung einer Umsatzprämie für Vorarbeiter und Meister 1882. Eine Weihnachts- und Jahresabschlussprämie war bereits 1877 eingeführt worden. Weit verbreitet zur damaligen Zeit war die Idee einiger Unternehmer, Wohnungen für ihre Arbeiter bereitzustellen. Aber auch hier war Heinrich Albert vielen Zeitgenossen voraus und besaß längst eine Werksiedlung, als etwa die Farbwerke Hoechst ihre erste Arbeitersiedlung um die Jahrhundertwende errichtete.

Zum 50-jährigen Firmenjubiläum rief Heinrich Albert darüber hinaus mit einem Grundkapital von 100.000 Mark eine „Beamten-, Witwen-, und Waisenkasse“ ins Leben. Am meisten Aufsehen erregte jedoch die Wohltat, dass jeder Mitarbeiter nach fünf Dienstjahren einen bezahlten Urlaub von bis zu vier Tagen erhielt. Das war 1908 eine Sensation.

Sparsinn und „Ehrenrat“

Kurz nach der Gründung von Kalle & Co. gründeten die Kalle-Brüder 1871 eine Sparkasse für Arbeiter. Diese sollten ihren Sparsinn fördern und wurde als eine Art Prämienkasse verwandt, in die je nach Reingewinn des Unternehmens zusätzlich zum Lohn ein Bonus eingezahlt wurde. Im selben Jahr wurde außerdem ein fünfköpfiger „Ehrenrat“ ins Leben gerufen, den man als Vorläufer eines Betriebsrats bezeichnen kann. Zudem erhielten die Arbeiter eine kostenlose ärztliche Versorgung, die 1884 in die Gründung einer förmlichen Betriebskrankenkasse mündete. Auch um die Hygiene ihrer Arbeiter kümmerte sich das Unternehmen und baute 1890 ein Badehaus – wenn man will, ein Vorläufer des 1970 errichteten Wiesbadener Kallebads. Zur Jahrhundertwende hatte Kalle & Co. ebenfalls Arbeiterwohnungen bauen lassen, zunächst 31 Wohnhäuser.

Viel Wert wurde in beiden Werken auf die Geselligkeit gelegt. Der 1888 gegründete „Kalle'sche Gesangverein“ war einer der



Sozialleistungen wie Arbeiterwohnungen, Betriebsrat und -krankenkasse waren noch nicht alles: 1970 wurde in Wiesbaden das öffentliche Kalle-Bad eingeweiht.



Teamgeist, Spaß und sportlicher Wettkampf für den guten Zweck: Das Team „InfraServ Express“ ist seit 2017 beim WISPO-25-Stunden-Lauf im Kurpark in Wiesbaden mit dabei. (Foto aus dem Jahr 2021)

ersten einer chemischen Firma und bestand bis in die jüngste Vergangenheit. Die Betriebssportgemeinschaft Kalle-Albert ist derweil noch heute aktiv. Die Albertaner hielten sich außerdem auch an den Karneval und riefen 1952 die „Narrenzunft“ Albert ins Leben. Bereits 1960 wurden die ersten Arbeiter bei Kalle & Co. aus dem Ausland rekrutiert, zunächst hauptsächlich Italiener. Später kamen insbesondere Griechen, Portugiesen und Türken hinzu, wodurch zehn Jahre später mehr als ein Viertel der Kalle-

Belegschaft Gastarbeiter waren. Aus Gästen wurden Freunde oder sogar Lebenspartner und sie haben so die Arbeitswelt sowie die Region bereichert.

Wohltätigkeiten und Mitgründer eines Chemieverbandes

Nicht unerwähnt sollte das politische Engagement der Familien Albert und Kalle bleiben, auch wenn an dieser Stelle nur wenige Hinweise gegeben werden können.

Heinrich Albert war politisch sehr geschäftig und wurde selbst von Reichkanzler Otto von Bismarck mit seinen Argumenten zur Zollpolitik beachtet. Doch auch auf lokaler Ebene war er aktiv und unterstützte unterschiedliche Projekte: von der Stiftung eines „Knabenhortes“ in Biebrich bis zur Ausgrabung eines römischen Kastells in Stockstadt. Bereits 1900 war er daher vom Kaiser für seine Verdienste zum Kommerzienrat ernannt worden.

Zur selben Zeit wie Heinrich Albert war auch Fritz Kalle politisch engagiert. Einerseits setzte er sich dabei für die Bildung von Arbeiterhilfskassen durch die Arbeitgeber sowie Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen ein und etablierte 1895 das sogenannte „Wiesbadener System“ schulärztlicher Kontrollen. Andererseits war er als Lobbyist tätig, wie man heute sagen würde. Fritz Kalle war 1877 Mitbegründer und erster Vorsitzender des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Chemischen Industrie Deutschlands“, aus dem der heutige Verband der Chemischen Industrie hervorgegangen ist, dessen Mitglied auch InfraServ Wiesbaden und andere Unternehmen am Industriepark sind.



Durch die tatkräftige Unterstützung von ISW-Mitarbeitenden bei der Aktion „Wiesbaden Engagiert!“ 2021 wurde an der Diltheyschule in Wiesbaden eine Kräuterspirale neu errichtet und der Schulgarten auf Vordermann gebracht.

Förderung von Leistung und Gesundheit

Viele der oben skizzierten sozialen Leistungen bestehen bis heute fort, wie beispielsweise diverse Modelle für die Altersvorsorge. In den Mittelpunkt ist in letzter Zeit – nicht zuletzt durch den demographischen Wandel – auch die Förderung insbesondere junger Mitarbeitender gerückt. Dies erfolgt einerseits durch die systematische Fortbildung von potenziellen Nachwuchsführungskräften, andererseits werden bereits etablierte Mitarbeitende durch Führungskräfteprogramme bei ihrer Karriere unterstützt.

Die 2020 einsetzende Pandemiesituation stellte sowohl die Mitarbeitenden wie InfraServ Wiesbaden als Standortbetreiber vor gänzlich neue Herausforderungen. Da fortan Abstand das Gebot der Stunde war, wurden zügig Hygieneschutzkonzepte umgesetzt und unbürokratisch den Mitarbeitenden mit Bürotätigkeiten die Möglichkeit geboten, von Zuhause aus zu arbeiten. Die Werksärzte haben zudem tatkräftig an der nationalen Impfkampagne mitgewirkt.

Insgesamt erfährt das Thema Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden bei InfraServ Wiesbaden eine hohe Aufmerksamkeit, was durch die Etablierung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements 2020 und eines weitgehend kostenfreien



Beim „Jugend forscht“-Regionalwettbewerb im Jahr 2019 nahmen Paula Lucia Schulze und Lisa Gesue von der Erich-Kästner-Gesamtschule in Bürstadt teil und präsentierten im Fachgebiet Biologie das Projekt „Kann Säure nicht auch gut sein? Nutzen aus saurem Regen ziehen“.

Gesundheitsstudios im Industriepark zum Ausdruck kommt. Um ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit weiter zu verbessern, bietet das Unternehmen seit 2018 den Mitarbeitenden ferner die Möglichkeit, ein Dienstfahrrad zu leasen. Dieses Angebot erfreute sich nicht nur in Corona-Zeiten reger Nachfrage. Zudem engagiert sich InfraServ Wiesbaden im Bereich Inklusion, insbesondere für junge Menschen, beispielsweise durch die Förderung des Wiesbadener Vereins „Barrierefrei starten“.

Unterstützung der Zivilgesellschaft

Seit jeher wurden von Kalle und Albert sowie später von Hoechst und InfraServ Wiesbaden Kirchen, Vereine und gemeinnützige Organisationen finanziell oder auf eine andere Art unterstützt. Schon eine gewisse Tradition hat es, dass sie bei besonderem Bedarf auch Großspenden erhalten – so beispielsweise jüngst bei der Dachsanierung der Oranier Gedächtniskirche Wiesbaden-Biebrich oder der Renovierung des Vereinsheims der

Sportvereinigung Amöneburg 1945. Seit vielen Jahren versendet InfraServ Wiesbaden Weihnachtsgrüße zudem nur noch elektronisch. Das dadurch eingesparte Geld kommt gemeinnützigen Organisationen zugute.

Regelmäßig nimmt InfraServ Wiesbaden ferner an der Aktionswoche „Wiesbaden Engagiert!“ teil, die Unternehmen und wohltätigen Organisationen eine gemeinsame Plattform zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bietet. Eine weitere Förderung der Heranwachsenden ergibt sich durch die mittlerweile seit über 50 Jahren bestehende Einrichtung „Jugend forscht“. Seit 2014 ist InfraServ Wiesbaden Ausrichter des Regionalwettbewerbs Hessen West. Dahinter verbirgt sich auch ein wichtiger gesellschaftlicher Auftrag, denn die Förderung junger Menschen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ist eine entscheidende Aufgabe zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit nicht nur des Industrieparks Kalle-Albert.

Alexander Albert (1910–1968) hatte nie Gehalt für seine Tätigkeit bei seiner Firma bezogen und lebte von den Ausschüttungen seines Unternehmens. Dies führte zu einem Problem nach der Übernahme der Chemischen Werke Albert durch die Farbwerke Hoechst AG im Jahr 1964. Denn Albert blieb zunächst als Vorstandsvorsitzender in seinem ehemaligen Unternehmen tätig. Dem Hoechster Vorstandsvorsitzenden Karl Winnacker war es nun „recht unangenehm“, Albert zu beschäftigen, ohne ihn zu bezahlen. Lehnte dieser zunächst eine Entlohnung für seine Tätigkeit weiterhin ab, nahm er sie schließlich doch an, allerdings unter einer Bedingung: dass er das Geld für einen sozialen Zweck zugunsten der Albert-Mitarbeiter verwenden könne. Bereits zuvor hatte er viele gemeinnützige Projekte aus eigener Tasche finanziert.

Siegerehrung beim „Jugend forscht“-Regionalwettbewerb Hessen West 2020 im Industriepark Kalle-Albert.





Water represents our future. Let's protect it, together.

Despite 40% of the World's population is affected by water scarcity, still 80% of wastewater flows back into the ecosystem without being treated or reused. Also in light of climate change, responsible use of water as a resource is essential for both industry and society. This includes efficient, technologically future-proof wastewater treatment, but also

surface water treatment of rivers, stormwater treatment after heavy rainfalls, or pre-treatment before reverse osmosis in sea water desalination or boiler feed production.

Since 1966, at our Wiesbaden facility we develop and produce membrane technologies for municipal and industrial water and wastewater treatment and use in sensitive process

applications such as food & beverage manufacturing or biotechnology.

Together we can solve the global water and fluid challenges, making an important contribution to a clean earth and the sustainable use of limited resources, for ourselves and for the future generations.

www.mann-hummel.com

Leadership in Filtration

MANN+
HUMMEL

WENN SIE SICH FÜR AGFA ENTSCHEIDEN, KAUFEN SIE NICHT NUR EIN DRUCKPRODUKT ODER VERBRAUCHSMATERIAL, SONDERN EINEN WETTBEWERBSVORTEIL.

Sie greifen auf beispiellose Druckexpertise und Partnerschaft von einem Unternehmen zu, welches einen unvergleichlichen Ruf für Qualität und Know-how genießt. Von Offsetdruckplatten bis hin zu Software für das Druckprozessmanagement sind unsere Lösungen darauf ausgelegt, in jeder einzelnen Phase des Druckprozesses eine höhere Produktivität, niedrigere Kosten und umweltfreundlichere Ergebnisse zu erzielen.

**INNOVATIV, ZUKUNFTSORIENTIERT UND KOOPERATIV,
DAS IST DER VORTEIL VON AGFA.**

Eine wichtige Investition in die Zukunft: die berufliche Ausbildung und die Förderung von Nachwuchskräften für die InfraServ Wiesbaden Gruppe und die im Industriepark angesiedelten Unternehmen.

AUSBLICK DER GESCHÄFTSLEITUNG

Robustheit in dynamischen Zeiten

Als vor 25 Jahren die Produktionsstandorte der Hoechst AG in die Selbstständigkeit überführt wurden und InfraServ Wiesbaden als neue Betreibergesellschaft des Industrieparks Kalle-Albert ausgegründet wurde, war die Welt bereits seit einem Jahrzehnt im Umbruch. Der Fall der Mauer 1989 und die Integration osteuropäischer Nachbarn in die westliche Wertegemeinschaft gaben Hoffnung auf dauerhaften Frieden und wachsenden Wohlstand im großen europäischen Haus. Die Marktwirtschaft entfaltete eine neue Dynamik. Innenpolitisch rückten im Laufe der Jahre neue Ideen und Visionen an die Stelle klassischer Werte und Orientierungen. Seit einigen Jahren bewegen uns die Energiewende, die Bewältigung des Klimawandels sowie die Digitalisierung aller Lebensbereiche.

In unserem Jubiläumsjahr 2022 haben wir anerkennen müssen, dass sicher geglaubte Rahmenbedingungen aufbrechen können. Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben neue Konfliktlinien und Herausforderungen zur Folge beziehungsweise alte nicht dauerhaft überwunden. Auch für uns gilt es daher weiterhin, das Zeitgeschehen aufmerksam zu beobachten und es in unseren ureigenen Kompetenz- und Einflussbereichen als Arbeitgeber und Industrieparkbetreiber vorausschauend und verantwortungsvoll mitzugestalten.

So wird auch InfraServ Wiesbaden in nun vor uns liegenden Vierteljahrhundert immer wieder gefordert sein, sich komplexer werdenden und sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen zu stellen – seien sie technischer, politischer oder gesellschaftlicher Natur.

Beispielhaft für die zunehmenden Unsicherheiten mit hohen Veränderungsgeschwindigkeiten stellen wir uns im Jubiläumsjahr 2022 auf das Szenario einer möglichen Erdgasverknappung ein – kaum ein halbes Jahr, nachdem wir ein hochmodernes Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk im Industriepark in Betrieb genommen haben. Davor hatte uns – nur wenige Wochen nach der Grundsteinlegung für diese neue Anlage im Herbst 2019 – die Corona-Pandemie ereilt, was alle an der Realisierung Beteiligten unter eine zusätzliche Belastungsprobe stellte.

In diesem sich rasch verändernden Umfeld investieren wir derzeit viel Energie, um unsere Widerstandsfähigkeit als Unternehmensgruppe, als Industriepark und als individuell Werktätige zu stärken. Mit Blick auf Ökologie, Ökonomie und soziale Aspekte, zu denen auch Arbeitssicherheit und Gesundheit zählen, bearbeiten wir das große Thema Nachhaltigkeit. Befeuert von der Digitalisierung und den Erwartungen unserer Kolleginnen und Kollegen entwerfen wir zu-

dem neue Leitplanken für die weiterhin auf gegenseitiger Wertschätzung bauende Zusammenarbeit. Übergeordnet schärfen wir unseren Fokus auf unsere Geschäftskunden und deren Erwartungen an uns als Standortbetreiber und Dienstleistungsunternehmen. Aber auch die Erwartungen von Fachkräften, die wir für unsere Unternehmensgruppe neu gewinnen wollen, verdienen mehr Beachtung denn je. Unsere Weiterentwicklung wird dazu beitragen, mit InfraServ Wiesbaden auf wirtschaftlichem Erfolgskurs zu bleiben und damit tausende Arbeitsplätze und Wohlstand für die Region zu sichern.

Gelingen wird uns dies nur, wenn wir, wie seit jeher am Standort üblich, auf unsere Mitarbeitenden als tragende Säulen setzen. Unseren Auszubildenden und Nachwuchskräften kommt bei der Zukunftsgestaltung eine besondere Rolle zu. Es gilt dabei weiterhin, die vertrauensvollen Beziehungen zu unseren Geschäftspartnern zu pflegen ebenso wie die guten Kontakte zu Politik, Behörden und unserer Nachbarschaft. Für die kommenden Jahre und Jahrzehnte zählen wir auf das Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen und wir freuen uns hierauf wie auf die Beteiligung aller Partner in unserem geschäftlichen und nachbarschaftlichen Umfeld, um den Industriepark der hessischen Landeshauptstadt im bestmöglichen Sinne voranzubringen.

Danksagung

An der Erstellung dieser Festschrift haben viele Personen mitgewirkt, indem sie Texte gegengelesen, ergänzt und korrigiert oder neue Informationen beigesteuert haben – darunter eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen, die früher bei InfraServ Wiesbaden oder im Industriepark tätig waren. Stellvertretend für alle Mitwirkenden geht besonderer Dank an Michael Behling, Ralf Jürgen Benuar, Günther Craß, Horst Daubner, Peter Dorwig, Dr. Kurt Eiglmeier, Udo Endres, Stefan Haybach, Walter Hilberath, Herbert Lindofsky, Andreas Kronisch, Karl H. Pfennig, Gerhard Pietzonka, Dr. Peter Schertl, Walter Schmidt und Stephan Schöll.

Wir danken zusätzlich dem Stadtarchiv Wiesbaden für die umfangreiche und vorzügliche Hilfe bei der Bereitstellung von Unterlagen und Fotos.

Zeitzeugengespräche

Michael Behling, 20.12.2021
 Günther Craß, 16.12.2021/31.01.2022
 Horst Daubner, 13.12.2021/31.01.2022
 Dr. Kurt Eiglmeier, 16.12.2021
 Udo Endres, 10.01.2022/31.01.2022

Stefan Haybach, 10.01.2022
 Herbert Lindofsky, 20.12.2021
 Andreas Kronisch, 25.03.2022
 Karl H. Pfennig, 17.01.2022
 Gerhard Pietzonka, 13.12.2021/31.01.2022

Literatur und Quellen

Ernst Bäuml: Farben, Formeln, Forscher. Hoechst und die Geschichte der industriellen Chemie. München/Zürich 1989.
 Hedwig Brüchert: Zwangsarbeit in Wiesbaden. Der Einsatz von Zwangsarbeitskräften in der Wiesbadener Kriegswirtschaft 1939 bis 1945. Wiesbaden 2003.
 Hoechst AG Werk Kalle (Hg.): 125 Jahre Kalle in Biebrich am Rhein. Stationen einer wechselvollen Geschichte. Historische Ausstellung mit Bildern und Dokumenten aus dem Firmenarchiv 1988. Wiesbaden-Biebrich.
 InfraServ Wiesbaden (Hg.): 125 Jahre Werkfeuerwehr InfraServ Wiesbaden 1881–2006. Wiesbaden 2006.
 InfraServ Wiesbaden (Hg.): 1997–2017. Festschrift zum 20-jährigen Jubiläum. Wiesbaden 2017.
 Wilhelm Ferdinand Kalle: Erinnerungen an die Zeit von 1870 bis 1932. [o.O. [1945]]. Unveröffentlicht.
 Dieter Martinetz: Der Gaskrieg 1914/18. Entwicklung, Herstellung und Einsatz chemischer Kampfstoffe. Das Zusammenwirken von militärischer Führung, Wissenschaft und Industrie. Bonn 1996.

Gottfried Plumpe: Die I.G. Farbenindustrie AG. Wirtschaft, Technik und Politik 1904–1945. Berlin 1990.
 Ernst Schwenk: 125 Jahre Albert Chemie in Biebrich am Rhein. Bilder und Fakten zur Firmengeschichte. Wiesbaden 1983.
 Johann Vielberth: Das große Handbuch Gewerbeparks. Landsberg/Lech 1999.
 Heinrich Voelcker: 75 Jahre Kalle. Ein Beitrag zur Nassauischen Industriegeschichte 1863–1938. Frankfurt am Main [1938]
 Karl Winnacker: Nie den Mut verlieren. Erinnerungen an Schicksalsjahre der deutschen Chemie. Düsseldorf 1971.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Dokumente aus dem Stadtarchiv Wiesbaden (Bestand WA 3) und dem im Aufbau befindlichen Archiv der InfraServ Wiesbaden verwandt.

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint, soweit es für die Aussage erforderlich ist. Dieses Werk enthält Links auf Webseiten Dritter, deren Inhalte wir uns nicht zu eigen machen und für deren Inhalte wir keine Haftung übernehmen.

Impressum

Redaktion
 Dr. Marc Balbaschewski,
 ChronoCode
 www.chronocode.de

Thomas Deichmann,
 InfraServ Wiesbaden

Gestaltung
 Thomas Nagel,
 ChronoCode

Projektassistenz
 Marcus Kappes,
 InfraServ Wiesbaden

Lektorat
 Dr. Ute Heinemann

Druck
 RMG Rhein-Main-Geschäftsdruck,
 Flörsheim am Main

Herausgeber
 InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG
 Kasteler Straße 45, 65203 Wiesbaden
 Telefon 0611 962-01
 www.infraserv-wi.de

Verantwortlich für den Inhalt
 Jörg Kreutzer,
 InfraServ Wiesbaden Geschäftsleitung
 © 2022, InfraServ GmbH & Co. Wiesbaden KG,
 Wiesbaden
 1. Auflage: Mai 2022

Bildnachweise

Stadtarchiv Wiesbaden:
 S. 10 Mitte, S. 11 links, rechts oben, S. 12 links unten, S. 16 links und rechts oben, S. 17 oben, rechts oben, S. 19 oben, rechts oben, Grafik, S. 21 rechts oben, S. 32 alle Abbildungen, S. 40, S. 44, S. 48, S. 52, S. 58.

Wikimedia Commons:
 S. 10 rechts oben, S. 16 oben Mitte, S. 18 unten, Bild: Hermann Groeber, S. 20 Mitte oben und unten, S. 22 links, oben, Foto: Eva Kröcher, S. 23 links, Foto: Rolf Kickuth, sowie alle Logos

pixabay.de
 S. 16 unten

Ullstein
 S. 20 oben rechts

National Museum of American History
 S. 33 unten

Alle weiteren Abbildungen stammen aus dem Archiv der InfraServ Wiesbaden.

25
JAHRE

isw INFRASERV
WIESBADEN

25 JAHRE

ISW INFRASERV
WIESBADEN

Im Januar 2022 blickt InfraServ Wiesbaden auf ihr 25-jähriges Bestehen zurück. Ein schöner Grund zu feiern!

Doch die Geschichte dieses Vierteljahrhunderts kann nicht erzählt werden ohne den Blick auf die insgesamt fast 164 Jahre Historie des erfolgreichen Industriestandorts am Rheinufer der hessischen Landeshauptstadt. Von den bescheidenen Anfängen des Chemieunternehmens Albert, 1858 gegründet in der alten Lohmühle im Mosbachtal, und der Chemischen Fabrik Kalle, 1863 gegründet, lässt sich ein langer Faden bis in die heutige Zeit spinnen.

In dieser Jubiläumsbroschüre werden die wesentlichen Etappen der 25 Jahre InfraServ Wiesbaden und der langen Vorgeschichte des Gewerbestandorts vorgestellt. Eine spannende und lehrreiche Beschreibung mit vielen Höhen und – wie immer im Leben – auch gelegentlichen Tiefen. Eine Erzählung über einen wichtigen und traditionsstarken Arbeitgeber, Ausbilder, Innovationsmotor und Wirtschaftsfaktor in der gesamten Region.

Feiern Sie dieses Jubiläum mit uns und seien

Sie auch in den nächsten 25 Jahren dabei.

Wir freuen uns darauf!

www.infraserv-wi.de

